

Der „Vorwärts“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal. Die Abdruckgebühren für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, „Wirtschaftliche Beilage“, „Woll und Zeit“ und „Kinderfreund“ betragen: Unterhaltung und Wägen, „Braunhimmels“, „Lach“, „Bild in der Wägenwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die ständige Korrespondenzstelle des Vorwärts in Berlin ist: „Kleine Anzeigen“ des Vorwärts (zwei bis viermal wöchentlich), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengruppe des Vorwärts 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 2 wochentlich von 9 bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkassa Lindenstr. 3

Eine halbe Million Zuwachs.

Der Aufstieg der freien Gewerkschaften.

Das Anwachsen der Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften im Jahre 1927 zeigt einen überaus erfreulichen Aufschwung der Arbeiterbewegung. Nach den vorläufigen Berechnungen — die endgültigen Ziffern werden erst im Mai vorliegen — haben die im ADGB zusammengeschlossenen Verbände einen Mitgliederzuwachs von rund einer halben Million zu verzeichnen. Diese Ziffer spricht eine deutliche Sprache.

Zwischen dem Dezember 1925 und dem Juni 1926 lag der Tiefpunkt. Die unsichere Konjunktur hatten sich verlaufen. Die Gewerkschaften waren durch den Feuerofen der großen

Krise der Inflation und Stabilisierung

hindurchgegangen. Der Metallarbeiterverband — um ein Beispiel zu nennen — hatte dabei einen Rückgang von 1,6 Millionen auf rund 600 000 zu verzeichnen. Aber die Feuerprobe wurde bestanden.

Schon im September 1926 zeigte sich, daß die freien Gewerkschaften trotz der mit der Arbeitslosigkeit verbundenen unendlichen Schwierigkeiten vor eine neue neue Aufgabe standen.

Die Periode der Massenarbeitslosigkeit war für viele Arbeiter eine Zeit der Entehrung und der Bestimmung. Vielen öffnete sie die Augen für die Bedeutung der Gewerkschaften; denn ohne die Gewerkschaften wären in der Zeit der Massenarbeitslosigkeit Tausende und aber Tausende buchstäblich verhungert. Nach der Arbeitslosenkrise setzten

die Kämpfe um Arbeitszeit und Lohn

ein, die sich im Laufe des vergangenen Jahres immer mehr steigerten und schließlich zu der großen Lohnbewegung dieses Frühjahrs führten. Auch die Arbeitszeit- und Lohnkämpfe haben die Arbeiterschaft aufgerüttelt.

Eine halbe Million neuer Mitglieder!

Die Gewerkschaften stehen heute am Anfang einer neuen Entwicklung. Ihre Arbeit wird für die Gestaltung der wirtschaftlichen, sozialen und auch politischen Verhältnisse immer bedeutsamer. Immer neue Ansätze geistigen Wachstums zeigen sich, immer stärker wird das Verlangen nach Verbesserung des wissenschaftlichen und organisatorischen Rüstzeugs zum Kampf gegen die kapitalistischen Gegner.

Eine halbe Million neuer Mitglieder! Ein Ostergruß für die Getrennen, ein Befehl für die Frauen und Gleichgültigen, die zusehen, wie die anderen kämpfen, und ernten wollen, wo sie nicht gesät haben. Eine halbe Million neuer Streiter! Eine Fanfare für den Wahlkampf!

Um den Metall-Manteltarif für Sachsen. Einigungsverhandlungen ergebnislos.

Nachdem die Schlichterkammer über den neuen Manteltarif für die sächsische Metallindustrie — mit Ausnahme von Leipzig — drei Tage lang bis in die Nachtstunden hinein vergeblich verhandelt hatte, kam es Ende März zu einem Schiedsspruch, der für die Metallarbeiter unannehmbar war, insbesondere wegen der Arbeitszeitregelung und der Lohnberechnungsmethode. Die Unternehmer beantragten die Verbindlichkeitserklärung dieses Manteltarifschiedsspruches.

Die üblichen Einigungsverhandlungen, die diesem Verfahren vorausgehen, gingen am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium vor sich. Die Unternehmer machten nicht das geringste Zugeständnis, so daß die Einigungsverhandlungen ergebnislos blieben.

Die Entscheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister. Hoffentlich werden bei dieser Entscheidung die berechtigten Anforderungen der Metallarbeiter berücksichtigt, indem die Fragen der Arbeitszeit und der Lohnberechnungsmethode besser geregelt werden.

Die Streiks der sächsischen Metallarbeiter haben mit dem Manteltarif nichts zu tun. Sie drehen sich lediglich um die Lohnfrage. Das Lohnabkommen ist Ende März abgelaufen und, da die Unternehmer keine Lohnaufschläge machen wollen, noch nicht erneuert worden. Es herrscht also auf diesem Gebiete ein tarifloser Zustand, so daß die Arbeiter an verschiedenen Orten mit ihren Lohnforderungen direkt an die Unternehmer herantraten und die Arbeit niederlegten, weil ihre Lohnforderungen nicht berücksichtigt wurden.

Sozialismus — Bolschewismus

Die Entwicklung der Industrie und das russische Experiment

Von Wladimir Woytinsky.

Was hat der russische Bolschewismus und was hat der „Reformismus“ der europäischen Sozialisten für die Arbeiter geleistet? Welche von beiden Methoden ist geeignet, das Proletariat dem Ziel seiner sozialen Befreiung entgegenzuführen? Mit dieser Frage beschäftigt sich der folgende Aufsatz, dem eine Reihe weiterer desselben Verfassers folgen soll. Genosse W. Woytinsky ist als hervorragender Kenner sowohl der westeuropäischen wie der russischen Wirtschaft zur Beantwortung dieser Frage besonders berufen, als Statistiker argumentiert er nach wissenschaftlich sorgfältig ausgearbeiteten Methoden. So wird das Material, das er liefert, allen Genossen im Wahlkampf von besonderem Nutzen sein. Die Redaktion.

Der Kapitalismus hat einen noch nie dagewesenen Aufschwung der materiellen Kultur, der produktiven Kräfte, der Industrie gebracht. Auf einer bestimmten Stufe, der die Menschheit sich immer mehr nähert, verändern sich aber die kapitalistischen Verhältnisse in ein Hindernis für den weiteren Fortschritt — sie müssen alsdann durch eine neue, höhere Form der Wirtschaft, durch den Sozialismus abgelöst werden.

Dieser sozialdemokratischen Auffassung haben die Bolschewisten — nach dem Zusammenbruch ihrer ersten Veruche, die unter der Bezeichnung „Kriegskommunismus“ bekannt sind — eine neue Theorie entgegengestellt. Der Sozialismus hänge von der Stufe der wirtschaftlichen Entwicklung nicht ab, er könne auch in einem rückständigen Lande mit einer in den Kinderschuhen stehenden Industrie und einem verschwindend schwachen Proletariat, durch Gewalt eingeführt werden. In diesem Falle sozialisiert man zuerst die vorhandenen Anstalten der Industrie; dann fange, gerade dank der Sozialisierung, die Letztere an, sich zu wachsen; mit ihrem Wachstum breite sich das neue System auf ein immer größeres Gebiet aus und bringe immer stärker die gesamte Volkswirtschaft durch. Diese Auffassung wurde der sogenannten „Neuen Oekonomischen Politik“ („Nep“) zugrundegelegt.

Wir beabsichtigen nicht, uns hier in den Streit zu vertiefen, ob die Sowjetindustrie sozialistisch ist oder nicht. Ist Sozialismus mit wirtschaftlichem Etatismus (der Verstaatlichung) gleichbedeutend, so sind die bolschewistischen Trusts sozialistisch. Bedeutet aber der „Sozialismus“ eine Organisation des wirtschaftlichen und sozialen Lebens, die mit der Herrschaft der rohen Gewalt und mit der Ausbeutung des Menschen unvereinbar ist, so sind die bolschewistischen Trusts ebensowenig sozialistisch wie eine staatliche Munitionsfabrik in einem beliebigen kapitalistischen Lande.

Es wurde jedenfalls in Russland ein Verstaatlichungsexperiment in großem Stil veranstaltet — es wurden hunderte staatlicher „Trusts“ ins Leben gerufen, die insgesamt etwa drei Millionen Menschen (zwei Millionen Arbeiter und eine Million Angestellte), d. h. etwa 4 Proz. der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung der U. d. S. S. R., beschäftigen. Wollen wir die Ergebnisse dieses kostspieligen Experiments näher betrachten!

Das Experiment sollte aus zwei aufeinanderfolgenden Stufen bestehen: dem Wiederaufbau der durch den Krieg und den Kriegskommunismus zerstörten Industrie sollte ihr weiterer Ausbau folgen. Der erste Teil der Aufgabe soll bereits gelöst sein, man will den zweiten Teil in Angriff genommen haben.

Es ist schwer zu prüfen, ob die Sowjetindustrie das Vorkriegsniveau wirklich wieder erreicht hat. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Bolschewisten nicht die Vorkriegsindustrie, sondern die Betriebe des Jahres 1917 geerbt haben, deren Produktion die der Vorkriegszeit, nach den vorläufigsten Schätzungen, um 25 bis 30 Proz. überstieg. Die Wiederkehr zum Vorkriegsniveau hätte also nichts weiteres bedeutet, als daß die heutige Sowjetindustrie etwa 75 bis 80 Proz. des vorkriegswirtschaftlichen Standes wieder erreicht hätte. Wenn wir ferner die Zunahme der Bevölkerung auf dem jetzigen Gebiet Russlands (für die allerdings keine genauen statistischen Angaben vorliegen), die Unterdrückung der kleinen Industrie, den Rückgang der Einfuhr und schließlich die allgemein anerkannte Verschlechterung der Waren berücksichtigen, so würde die jetzige Pro-Kopf-Produktion der russischen Industrie 50 bis 55 Proz. des Standes der Vorkriegszeit wieder erreicht haben, was jedenfalls nicht sehr ermunternd ist.

Die Errungenschaften einzelner Industriezweige, die den Vorkriegsstand überschritten haben dürften, sind auch nicht zu überschätzen. In einer solchen Lage befinden sich eigentlich nur die Rapphaindustrie einerseits und die elektrotechnische Industrie andererseits — zwei Industriezweige, die sich in der ganzen Welt in stürmischem Aufstieg befinden. Es genügt hier, zu erwähnen, daß die Rapphaindustrie der Vereinigten Staaten sich in den letzten Jahren mehr als verdreifacht hat (1913: 34 Millionen Tonnen, 1926: 105 Millionen Tonnen) und daß in der elektr.

Preußen im Wahlkampf.

Die Regierung berät mit den Ober- und Regierungspräsidenten.

Am Mittwoch fand im preussischen Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Ministers Grzesinski eine Besprechung statt, an der neben den Ober- und Regierungspräsidenten die leitenden Beamten des preussischen Ministeriums des Innern und der anderen preussischen Ressorts teilnahmen. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt darüber mit:

Minister Grzesinski eröffnete die Besprechung mit einigen begründenden Worten und ging dann kurz auf die allgemeine politische Lage ein, die in der letzten Zeit durch die in ungewöhnlichem Umfang stattgehabten Versammlungen und Umzüge auf dem Lande gekennzeichnet wurde. Aus den Berichten der Regierungspräsidenten gehe übereinstimmend hervor, daß die Stimmung der Landbevölkerung infolge ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse gereizt und bedrückt sei. Hingzu käme

eine unverantwortliche Aufhebung durch demagogische Führer, die für alle Mißverhältnisse die Staatsregierung verantwortlich machten.

Es sei jedoch bisher nur zu wenigen Zusammenstößen gekommen, so daß zentrale Maßnahmen polizeilicher Art bisher sich als notwendig nicht erwiesen hätten. Inzwischen sei auch eine wesentliche Beruhigung zu beobachten. Immerhin würde gerade auf dem Lande die Verhütung bei den Wahlen wieder eine Rolle spielen.

Der bevorstehende Wahlkampf lege den Verwaltungsbehörden eine vermehrte Verantwortung und Arbeit auf. Jeder Staatsbürger habe das Recht, sich in voller Freiheit im Wahlkampf zu betätigen und für seine Anschauungen — natürlich im Rahmen der bestehenden Gesetze — zu werben.

Die Staatsregierung und die Staatsbehörden hätten die Verpflichtung, den Wählern einen ungehinderten Wahlkampf zu sichern.

Er habe deshalb den Ober- und Regierungspräsidenten anheimgestellt, die erlassenen Verbote von Zeitungen und Vereinigungen aufzuheben, ebenso etwa noch bestehende Beschränkungen der Umzugsfreiheit.

In seinen weiteren Ausführungen ging der Minister dann auf die Notwendigkeit ein,

die Politik der Staatsregierung vor der Öffentlichkeit zu vertreten und zu begründen.

Gerade in einem demokratischen Staat müsse die Bevölkerung die Möglichkeit haben, sich über die Leistungen und die Arbeit einer vom Parlament gewählten Regierung selbst ein Urteil bilden zu können. Es sei deshalb ein demokratisches Erfordernis, daß die Regierung als solche Sorge dafür trage, daß die Bevölkerung Gelegenheit habe, sich an Hand einer objektiven Darstellung über die Tätigkeit der Regierung in den letzten Jahren selbst ein Urteil zu bilden. Daraus dürfe natürlich nicht ein Recht hergeleitet werden, etwa durch behördliche Maßnahmen einen Druck auf die öffentliche Meinung auszuüben. Vornehmste Pflicht der Behörden sei es, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß der Wahlkampf und die Wahlen sich in denjenigen Formen abspielten, die allein eines demokratischen und republikanischen Staates und eines reifen politischen Volkes würdig seien.

Die Wahlvorbereitungen.

Nach einem Vortrag des Staatssekretärs Krüger über das Wahlprogramm der Landwirtschaft sprach dann Ministerialrat Schütze dem preussischen Ministerium des Innern über die notwendigen Wahlvorbereitungen. Die Wählerlisten würden vom 29. April bis 6. Mai 1928 auszuliegen sein. Nur in Gemeinden, in denen gleichzeitig mit den Reichs- und Landtagswahlen die Gemeindevahlen stattfinden, sei die Auslegungsdauer für den 15. April bis 28. April 1928 festgesetzt. Der Vortragende betonte,

daß, um das Wahlgeheimnis zu gewährleisten, die Wahlbezirke nicht mit den Gutsbezirken zusammenfallen sollten, das Wahllokal dürfte möglichst nicht das Gutsaus sein.

Der Referent machte dann noch Mitteilungen über den amtlichen Stimmzettel, der von 1 bis 16 die im Parlament vorhandenen Parteien aufzuführen werde, darunter dann die anderen Wahlvorschläge. Es würden zwei Stimmzettel hergestellt, der für den Reichstag bestimmte in weißer und der für den Landtag bestimmte in rosa Farbe. Beide Stimmzettel werden in einem Umschlag getan.

technischen Industrie Deutschlands im Jahre 1907 (auf dem jetzigen Reichsgebiet) 178 840 Personen, im Jahre 1925 schon 593 000 Personen beschäftigt waren.

Quantitativ sind also die Erzeugnisse des großen Wiederaufbaues der Sowjetindustrie weit davon entfernt, glänzend zu sein. Andererseits sind die Erzeugnisse dieser Industrie schlecht und teuer (während die Lebensmittel, die Erzeugnisse der Bauern in Rußland im Gegenteil gut und billig sind). Seht man die deutschen Preise für verschiedene Waren gleich 100, so betragen die Preise für dieselben Waren in Moskau (am 1. September 1927):

für Getreide und Kartoffeln	54
„ Erzeugnisse der Viehzucht	91
„ Kolonialwaren	270
„ Metallwaren	370
„ Baumwollwaren	192
„ andere Fabrikate	244

Im Durchschnitt:

„ landwirtschaftliche Erzeugnisse	72
„ industrielle Erzeugnisse	250

Die Zahlen sind dem „Economic Bulletin of the Conjunction Institute“, Moskau 1927, Nr. 10, S. 18 entnommen.

Es entsteht die Frage: wie weit sind diese höchst unbefriedigenden Ergebnisse des „Wiederaufbaus“ auf das sowjetrussische System der bürokratischen Verwaltung der Industrie zurückzuführen? Es gibt freilich in Rußland auch eine private Industrie, der hauptsächlich diejenigen Produktionszweige überlassen sind, die für die entsprechenden staatlichen Trusts unvorteilhaft scheinen. Außerdem befindet sich der private Unternehmer — auch wenn er sich selbst „rote Industrielle“ nennt — unter einem starken Druck der Behörden. Die Ausbeutung der Arbeiter ist ihm wohl gestattet, der Arbeiterschaft gegenüber stellen die privaten Kapitalisten eine herrschende Schicht dar, persönlich werden sie aber von Staats wegen wie die Juden im Mittelalter behandelt; sie sind politisch rechtlos, ihr Dasein wird nur bis auf weiteres geduldet, ihr Vermögen kann in jedem Augenblick beschlagnahmt werden; ihre Betriebe werden „verstaatlicht“, sobald sie einen beträchtlichen Gewinn abzuwerfen beginnen. Unter diesen Bedingungen wendet sich das private Kapital hauptsächlich spekulativen Operationen zu, die produktive Tätigkeit ist für die Privaten außerordentlich erschwert. Trotzdem beschäftigt gegenwärtig die private Industrie in Rußland etwa 300 000 Arbeiter (außer den 500 000 Menschen, die im Handwerk beschäftigt sind). Es ist interessant, die Ergebnisse dieser gehehnten, verfolgten privaten Betriebe mit den Ergebnissen der Staatsindustrie zu vergleichen. Nach den vor kurzem veröffentlichten Ergebnissen einer Regierungsenquête betrug die Tagesproduktion auf 1 Arbeiter:

	in der Staatsindustrie	in den privaten Betrieben
	in Rubel	in Rubel
Metallbearbeitung	15,85	17,30
Bekleidungsindustrie	17,80	19,33
Lederindustrie	29,37	41,66
Druckerei	13,62	19,93
Holzbearbeitung	13,50	17,36
Konditorgewerbe	24,66	31,37
Brauerei	21,03	25,31
Glasindustrie	5,47	8,17

Der durchschnittliche Monatslohn betrug in Moskau (im Februar 1926):

in der Staatsindustrie	Rubel 71,61
in privaten Betrieben	88,64

Die sozialen Zuschläge waren bei den privaten Unternehmern im Durchschnitt zweimal so hoch wie in den entsprechenden Staatsbetrieben. Dazu erhielten 54,4 Proz. der in den Privatunternehmungen beschäftigten Arbeiter einen monatlichen Urlaub jährlich (in der Staatsindustrie hatten diesen Vorzug bloß 1,5 Proz. der Beschäftigten).

In Deutschland wehren sich die Unternehmer gegen die öffentliche Hand, weil die öffentlichen Betriebe besser als die privaten arbeiten. In Rußland werden die privaten Unternehmungen bekämpft, weil sie — wie wir es gesehen haben — den Arbeitern mehr als die staatliche Industrie zahlen und bessere bzw. billigere Waren zu erzeugen wagen, kurz: den Markt verderben.

Ist dies ein Beweis gegen die Verstaatlichung der Industrie, gegen den Sozialismus? Nicht im geringsten! Der mit großen Worten und großzügigen Veranstaltungen verhängte Mißerfolg der Sowjetindustrie hat nur bewiesen, daß der Gang der geschichtlichen Entwicklung nicht vergewaltigt werden darf, daß das rückwärts Experimentieren auf dem Gebiete der Wirtschaft in Leberbureaufratifizierung ausartet und zur Verschwendung der produktiven Kräfte führt.

Wenn ein Mensch sich aus dem fünften Stock auf das Plaster stürzt und sich dabei den Kopf zerschmettert, so hat er damit nicht die Unmöglichkeit der Luftschiffahrt bewiesen.

Die internationale und die deutsche Arbeiterbewegung wird aus dem russischen Experiment wertvolle Lehren ziehen — sicher nicht im Sinne einer Verneinung der Notwendigkeit, die dazu gereifte Wirtschaft durch die Verstaatlichung der Produktionsmittel auf eine höhere Stufe zu heben, wohl aber im Sinne einer entschiedenen Ablehnung jener Methoden, die in Rußland zur Lösung dieses Problems angewendet wurden und die die Kommunisten auch den anderen Ländern aufzuzwingen suchen.

Hugenberg schweigt.

Es gibt nichts abzuleugnen.

Die Hugenberg-Presse schweigt über die Enthüllung, daß der „Deutsche Verlagsverein“ zum Zwecke der Liebernahme der August-Scherl-Anteile mit preußischen Staatsgeldern finanziert worden ist, wie ein Grab.

Die „Frankfurter Zeitung“ schlägt vor, im neuen Landtag einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, der die Vorgänge klären und die Möglichkeiten einer Rückzahlungsforderung prüfen soll.

Der Hugenbergische „Nachtag“ veröffentlicht einstweilen eine Paraphrase über den Reichsbahnskandal. Er läßt die Republik ausrufen: „Rein Gott, man kommt ja aus dem Korruptionslump gar nicht mehr heraus!“ Die guten Leute und schlechten Müllständer scheinen nicht bedacht zu haben, daß die Verantwortung für die Reichsbahn eine Angelegenheit der Leute ist, die sie täglich feiern, der Herren v. Siemens, Luther u. Co. Hugenbergskandal und Reichsbahnskandal — das ist beides eine sehr schwarzweißrote Angelegenheit.

Befahrungsschifanen.

Einspruch der Rheinlandkommission gegen Groß-Frankfurt.

Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß die Interalliierte Rheinlandkommission das preußische Gesetz vom 29. März 1928 betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M. durch eine neue Verordnung vorläufig suspendiert hat. Die Befahrung ist an der Angelegenheit insoweit beteiligt, als durch das Gesetz die zum befohlenen Gebiet gehörige Stadt höchst in den Stadtkreis Frankfurt a. M. eingemeindet wird, dessen Verwaltung im unbesetzten Frankfurt ihren Sitz hat.

Die preußische Regierung ist bereit, auf die legitimen Befahrungsbedürfnisse Rücksicht zu nehmen, insbesondere durch eine Anordnung gemäß § 40 des Eingemeindungsgesetzes des Inhalts, daß in höchst eine städtische Zweigstelle errichtet wird, die für alle Verhandlungen in Befahrungsangelegenheiten zuständig ist. Dies ist der Interalliierten Rheinlandkommission in Verhandlungen mit Kommissaren des preußischen Ministeriums des Innern, die letzter Tage in Koblenz stattgefunden haben, zugesagt worden. Es ist daher bedauerlich, daß die Interalliierte Rheinlandkommission sich trotz dieser authentischen Aufklärung nicht dazu hat entschließen können, das Gesetz sofort in Kraft treten zu lassen. Es darf erwartet werden, daß die Ordonnanz in kürzester Frist wieder außer Kraft gesetzt wird. Der Reichskommissar für die befohlenen rheinischen Gebiete und die deutsche Botschaft in Paris sind mit entsprechenden Schriften in Koblenz und in Paris beauftragt worden.

Dieser Einspruch der Rheinlandkommission muß als eine militaristische Schikane bezeichnet werden. Nachdem die preußische Regierung so weit entgegengekommen war, daß sie eine besondere städtische Zweigstelle für Befahrungsangelegenheiten in höchst errichten wollte, ist es einfach unbegreiflich, daß die Befahrungsbehörde ihren Einspruch aufrechterhält. Das offenkundige Bestreben dieser Behörden, im Falle von Konflikten mit der örtlichen kommunalen Verwaltung ein Druckmittel in der Hand zu haben, ist zwar nicht schön, aber zur Not erklärlich. Durch die Errichtung dieser Zweigstelle war diesem Bestreben so weit Rechnung getragen, daß das Festhalten der Rheinlandkommission an ihrem Einspruch nur noch mit bösem Willen erklärt werden kann.

Jedenfalls muß nicht nur die Frankfurter Einwohnerschaft, sondern die gesamte deutsche Öffentlichkeit das fortwährende Veto der Rheinlandkommission gegen ein preußisches Gesetz, das nicht die geringste Spitze gegen die Befahrungsmächte enthält oder beabsichtigt, sondern rein kommunalpolitischen Zielen dient, als einen ebenso überflüssigen wie unberechtigten Eingriff in die deutsche Souveränität empfinden und entschieden dagegen pro-

testieren. Mit dem „Geiste von Locarno“, auf den sich die französische Regierung in der Außenpolitik immer wieder beruft, steht das Verhalten der Koblenzer Behörde in schroffem Widerspruch. Allerdings ist es nicht das erstmal, daß die Herren um Tirard Außenpolitik auf eigene Faust betreiben. Wiederholt hat in letzter Zeit der französische sozialistische Abgeordnete Jules Uhrig die reaktionäre Gesinnung verschiedener in Koblenz maßgebender Persönlichkeiten und ihr offenkundiges Bestreben, die Politik Briands zu durchkreuzen, festgenommen. Wir erwarten, daß der Schritt, den Botschafter von Hoersch nunmehr in Paris bei Briand unternehmen soll, den gewünschten Erfolg haben wird.

Blums Bekenntnis zur Luxemburger Resolution.

Paris, 4. April. (Eigenbericht.)

Aus Anlaß der Rede Poincarés in Carcassonne und der Gerüchte über amerikanische Dames-Revisionspläne schreibt Leon Blum im „Populaire“: Die sozialistische Partei hat die Befahrung der Rheinlande abgelehnt und bekämpft, weil sie in der militärischen Befahrung keinen Unterpfand für die Reparationsleistungen Deutschlands noch für die Lösung des Sicherheitsproblems erblicken könnte. Dagegen hat die sozialistische Partei die Mobilisierung des Dawes-Planes stets für wünschenswert erachtet, ohne aber damit zum Ausdruck zu bringen, daß hierdurch die Räumung der Rheinlande erlaßt werden müßte. Was die Sicherheitsfrage angeht, so ist für die Haltung der sozialistischen Partei, die auf der Luxemburger Konferenz gefaßte Resolution maßgebend, in der ausgeführt wird, daß in Anbetracht der augenblicklichen politischen Lage die Räumung erleichtert werden würde, wenn eine unter der Kontrolle des Völkerbundes eingeführte Sicherheitsausschuss vorläufig die Kontrolle der Rheinlande aufrechterhalte, spätestens aber bis zum Jahre 1935, dem letzten Datum für die Räumung des befohlenen Gebietes. Von da an müsse die Sicherheitsfrage auf der Grundlage der strikten Gegenseitigkeit gelöst werden.

Keine offiziellen Schritte über Dawes-Revision.

Paris, 4. April. (Eigenbericht.)

Den Pressemitteilungen von einer nahe bevorstehenden Revision des Dawes-Plans setzt das Finanzministerium am Mittwoch ein zweites, sehr energisches Dementi entgegen. Es seien nur private Verhandlungen zwischen ausländischen Bankiers im Gange. Bisher sei offiziell nichts erfolgt. Weder hinsichtlich der Revision des Dawes-Planes, noch hinsichtlich der Ermäßigung der deutschen Schuld von 132 Milliarden hätten Verhandlungen zwischen den verantwortlichen Regierungen stattgefunden.

Der Besuch im Rostower Kerker.

Nach wochenlanger Verweigerung zehn Minuten Sprechzeit unter Kontrolle!

Den energischen Bemühungen der deutschen Botschaft in Moskau ist es endlich nach vollen vier Wochen gelungen, die im Berliner Vertrag verbürgte Besuchserlaubnis für die noch verhafteten drei reichsdeutschen Ingenieure in Rostow am Don durchzuführen. Der deutsche Vertreter konnte die drei Verhafteten im ganzen zehn Minuten sprechen, und zwar nicht allein, sondern nur in Anwesenheit mehrerer Gefängnisbeamter. Was die Verhafteten erzählen, mußte somit äußerst dürftig ausfallen. Biel Neues sagten sie nicht, aber sie bestätigten die Angaben des inzwischen nach Deutschland zurückgekehrten Ingenieurs Goldstein. Auch sie hoben bis zum 15. März, d. h. also etwa 10 Tage, in überfüllten und schmutzigen Gefängnissen gefesselt und wurden erst nachdem besser untergebracht. Ihre Aussagen zeigen ebenfalls, daß die Gefängnisverhältnisse in der Sowjetunion nicht über den berüchtigten Zustand der zaristischen Zeit erhoben sind und die angeblich so hygienisch und modern eingerichteten Gefängnisse in Moskau bzw. Petersburg nur einige Renommieranstalten zur Rasführung ausländischer Besucher sind.

Die Verhafteten äußerten den Wunsch nach einem deutschen Verteidiger. Dieser Bitte zu entsprechen, wird nicht ganz leicht

sein. Nach dem Sowjetrecht darf der Verteidiger nur aus der Liste der zugelassenen Rechtsanwälte gewählt werden, aber auch dann noch hat das Gericht das Recht, ihn abzulehnen! Bei dem Prozeß der drei deutschen Studenten vor einigen Jahren hat sich gezeigt, daß ein reichsdeutscher Rechtsanwalt nur als Berater der deutschen Botschaft zugelassen wird, aber in die Gerichtsverhandlung keinesfalls eingreifen kann. Abgesehen davon, dürfte es kaum deutsche Rechtsanwälte geben, die die schwierige Materie des Sowjetrechts und die russische Sprache mit allen Fachausdrücken der jetzigen Gesetzgebung beherrschen. Infolgedessen werden die Verhafteten auf einen Sowjetanwalt, vermutlich auf einen Offizialverteidiger, angewiesen sein, dessen Unabhängigkeit und Einfluß natürlich begrenzt sind.

Der Besuch des deutschen Beamten hat alles in allem wenig Aufklärung gebracht. Immer noch ist, von allgemeinen Beschuldigungen abgesehen, in Dunkel gehüllt, wessen die deutschen Ingenieure eigentlich im einzelnen beschuldigt werden. Was bisher aus politischen Kundgebungen über diesen Fall gegen die nicht-kommunistischen Techniker in der Sowjetunion bekannt geworden ist, hat den ursprünglichen Anschein nur verstärkt, daß es sich bei dieser Maßnahme weniger um eine Abmahnung von Vergehen oder gar Verbrechen, als vielmehr um ein innerpolitisches Mandat handelt, das Mißerfolge verdecken und Sündenböcke suchen soll.

Die Wählerlisten.

Sie liegen vom 29. April bis zum 6. Mai aus.

Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß die Stimmlisten und Stimmkarteien für die Reichstagswahl vom 29. April bis einschließlich 6. Mai 1928 auszulegen sind.

In den Gemeinden Preußens, in denen mit Zustimmung der preußischen Landesregierung mit der Reichstagswahl die Gemeindevahl verbunden wird, werden die Stimmlisten und Stimmkarteien vom 15. April 1928 bis einschließlich 28. April ausgelegt.

Auflösung des Oldenburger Landtags.

Der Oldenburgische Landtag beschloß heute die Auflösung mit Wirkung vom 19. Mai.

Das Staatsministerium wurde ersucht, die Neuwahlen zum Landtag zugleich mit den Reichstagswahlen am 20. Mai anzuberaumen.

Unternehmerwünsche.

Schluß mit der Sozialpolitik im neuen Reichstag!

Die „Königliche Zeitung“, Organ der Deutschen Volkspartei, führt bewegliche Klage darüber, daß es der sozialdemokratischen Opposition und dem Drängen der Gewerkschaften trotz der Herrschaft des Bürgerblocks gelungen ist, sozialpolitische Verbesserungen durchzusetzen. Sie wünscht im kommenden Reichstag noch weniger Sozialpolitik!

„Alles in allem also eine sehr triebhafte und starke, wenn nicht gar für unsere Lage zu üppige soziale Leistung, zu der man noch die lohnpolitische Aktivität des Schlichtungswesens rechnen muß. Die Aufgabe der künftigen Sozialreform liegt nicht in weiterer mengenmäßiger Entwicklung der Sozialpolitik, sondern in einer Ordnung, Ueberprüfung und Durchgliederung des bisher Geschaffenen. Die Zeit massiver sozialer Gesetzestaten ist im wesentlichen vorbei; auf die großzügige Gründungsperiode der Nachkriegssozialpolitik wird jetzt eine Zeit der sozialpolitischen Rationalisierung folgen müssen.“

Sozialpolitische Rationalisierung — man versteht schon. Die Rationalisierung der Schwerindustrie auf Kosten der Arbeiter hat den Unternehmern so gefallen, daß sie auch die Sozialpolitik auf Kosten der Arbeiter ein wenig „rationalisieren“ möchten.

Diese echten Bürgerblockwünsche für den neuen Reichstag kommen vor der Wahl ein wenig früh!

Das gefegnete Mordwerkzeug.

Im „Deutschen“, der Zeitung der christlichen Gewerkschaften, liest man die folgende Notiz:

„Das gefegnete Mordwerkzeug. In Anwesenheit von Vertretern der Behörden wurde in Lorent das neue Unterseeboot der italienischen Marine „Giovanni da Procida“ vom Stapel gelassen. Die Einsegnung wurde vom Bischof Razzella vorgenommen.“

Hoffentlich wird der „Deutsche“ ob dieser Notiz nicht auf den Index gesetzt — einmal wegen der richtigen Charakterisierung der Mischung aus Christentum und Kriegsvorbereitung, zweitens wegen Kompromittierung des Zentrums, das für den Panzerkreuzer A — ebenfalls ein Mordwerkzeug — gestimmt hat!

Opyer kommunistischer Reklame. Entlassene politische Gefangene in Sowjetrußland.

Aus Moskau bringt der Ost-Express vom 3. April folgende Meldung:

Die elf Deutschen, die nach Verbüßung ihrer Gefängnisstrafen wegen Beteiligung an den Münchener Sowjetkämpfen in Moskau eingetroffen sind, werden dort von der Presse und den verschiedenen Sowjetorganisationen sehr gefeiert. Die „Pravda“ bringt kurze biographische Notizen und berichtet über Unterredungen mit den Deutschen. Die Sowjetblätter hatten zuerst gemeldet, daß alle jetzt nach Rußland gekommenen deutschen Revolutionäre sich dort auf die Dauer niederlassen und eine zweite Heimat suchen wollten. Dies wird jetzt von der „Pravda“ dementiert, die auf Grund der Aussagen der Deutschen jetzt mitteilt, daß sie alle die Absicht hätten, nach Deutschland zurückzukehren und dort „das zu tun, was in Rußland schon getan ist“.

Diese Proletarier aus München, die eine brutale Stand- und „Volks“gerichtsjustiz acht Jahre lang, absolut zu Unrecht, gequält hat, müssen einem aufs tieffte leid tun. Leider ist es nach allen bisherigen Erfahrungen so, daß die nicht durch die kommunistische Partei befreiten Opfer der Reaktion ausschließlich der politischen Reklame der K.P. und jetzt vorübergehend auch des Sowjetregimes in Rußland dienen und daß sie verloren und verlassen sein werden, wenn dieser Reklamezweck erreicht ist. Hunderte, fast Tausende haben das schon erlebt. Und es ist wie tragischer Hohn auf das die Befreiten später erwartende Schicksal, wenn die „Pravda“ berichtet, sie wollten von Moskau nach Deutschland zurückkehren und dort „das tun, was in Rußland schon getan ist“.

Was diese acht Jahre lang von Leben, Arbeit und Familie ausgestoßenen Menschen als allererstes brauchen würden — die Hölle erwartet sie, weil sie im Zuchthaus waren, sie finden keine Arbeit — wäre eine neue Arbeitsgelegenheit und ein sicherer Verdienst. Statt dessen erhalten sie auf vier Wochen — wenn es gut geht — zu politischen Geschäftszwecken dargebrachte Ehrungen. Arbeit und Verdienst hat die kommunistische Partei, dafür leben zahllose Zeugen, noch kaum einem der entlassenen politischen Gefangenen aus Zuchthäusern gebracht, und wenn — dann wurden sie Funktionäre der K.P., denen nicht einmal die Freiheit der Gefinnung blieb, weil sie zu einer selbständigen Existenz nicht mehr zurückfinden.

Strefemanns Bayernritt.

Ein Duell Volkspartei-Deutschnationale.

Reichsaußenminister Strefemann kandidiert als Spitzenkandidat für die Deutsche Volkspartei in den bayerischen Wahlkreisen Oberbayern — Schwaben und Niederbayern — Oberpfalz. Die Deutsche Volkspartei hofft, von den Deutschnationalen Stimmen zu gewinnen und in Bayern festen Fuß zu fassen. Ein Vergleich der Wahlsitzungen für Oberbayern der drei Reichstagswahlen zeigt, worauf sie rechnet:

	1920	Mai 1924	Dezember 1924
Deutsche Volkspartei	—	9 000	21 000
Deutschnationale	73 000	73 000	144 000
Nationalsozialisten	—	164 000	55 000
Demokraten	62 000	20 000	33 000

Gewinn von den Deutschnationalen, die bei der Dezemberwahl durch Hitler-Stimmen aufgebläht worden sind, Einsammlung vorerwähnter demokratischer Stimmen — das ist die Rechnung für die Kandidatur Strefemann. Diese Auseinandersetzung wird sehr interessant werden. Der „Bayerische Kurier“ schreibt dazu:

„Diese Auseinandersetzung wird um so bemerkenswerter sein, als die Deutschnationale Partei offenbar wahlpolitisch mit diesem Vorstoß nicht gerechnet hat. In der Hoffnung, den erwarteten „Rückfluß“ aus dem „völkischen“ bzw. nationalsozialistischen Lager zu erleichtern und zu vermehren, haben die Deutschnationalen in Südbayern einen Kandidaten aufgestellt (von Lettow-Vorbeck), der sich als Heerführer außerordentliche Verdienste erworben, aber niemals eine politische Rolle gespielt hat und darum auch keine eigentliche politische Anziehungskraft entfalten kann. Diefem „überparteilichen“ Parteimann der Deutschnationalen Partei, dessen Kandidatur einen ausgesprochen militärischen und in diesem Sinne außenpolitischen Charakter trägt, wird der Leiter der deutschen Außenpolitik entgegenzetreten, den jahrelange berufsmäßige Betätigung zum außenpolitischen Fachmann von europäischer Geltung gemacht hat. Der erste wird wohl zum Fürsprecher einer „oppositionellen“ nationalen Außenpolitik werden, der zweite wird (unter Berufung auf den gleichen Bismarck, den Herr v. Tirpitz in seiner Abschiedsrede gezeichnet hat), als Fürsprecher einer „realen“ nationalen Außenpolitik tätig sein. Ein im wesentlichen außenpolitisch bestimmter Wahlkampf wird es also sein, der von beiden Parteien auf bayerischem Boden geschlagen wird, ein Wahlkampf, bei dem beide Parteien um die Seele des bayerischen Liberalismus ringen werden.“

Disziplinarverfahren gegen Jagow.

Der Sozialdemokratische Pressedienst meldet:

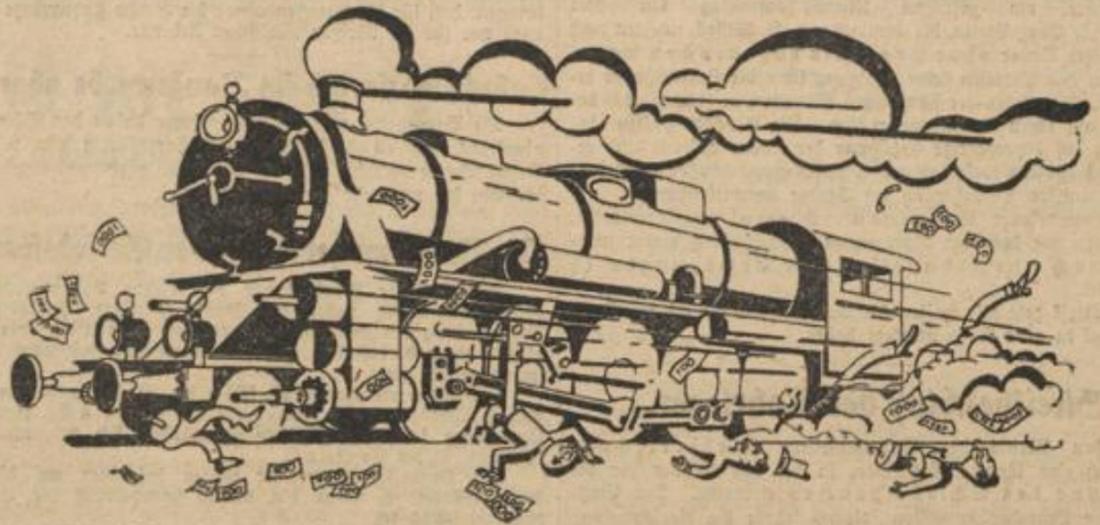
Das Reichsgericht hat kürzlich den preussischen Staat zur Zahlung einer verhältnismäßig hohen Pension an den Puttschisten von Jagow verurteilt, obwohl nach alter gerichtlicher Praxis ein derartiger Anspruch nach § 7 des Preussischen Disziplinargesetzes hätte abgelehnt werden müssen. Das Gericht erklärte aber die Anwendung dieses Paragraphen selbst gegenüber einem Puttschisten ohne vorheriges Gerichtsurteil für nicht statthaft und stellte es der preussischen Regierung in seiner Urteilsbegründung frei, nunmehr auf dem Wege des Disziplinarverfahrens gegen Jagow vorzugehen.

Wie wir erfahren, hat die preussische Regierung von dieser letzten Möglichkeit, dem Puttschisten Jagow keine Prämie zahlen zu müssen, sofort Gebrauch gemacht und das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. Der Ausgang dieses Verfahrens dürfte nach der ganzen Sachlage nicht zweifelhaft sein. Preußen bleibt durch das höchste deutsche Gericht vorerst aber insofern rechtsgültig verurteilt, als es nach dessen Spruch die nicht geringen Kosten für die von Jagow angestregten und in sämtlichen Instanzen ausgetragenen Gerichtsverfahren zu zahlen hat.

Kein Mordanschlag auf Trocki. Die Gerüchte über einen Mordanschlag auf Trocki werden in Moskau für vollkommen erfunden erklärt.

Doch Cavell-Film, aber mit Kürzungen. Der Cavell-Film wird von Donnerstag ab im Filmpalast „Palladium“ mit den vom Graf-Schauspieler angeordneten Kürzungen zur Aufführung gebracht.

Der Eisenbahnskandal.



Ueberfahren worden sind schon viele. Aber zum erstenmal kommen die Eisenbahndirektoren unter die Räder!

Aegypten will frei sein.

Äußerungen des Ministerpräsidenten Raḥas.

Die neue Regierung des Königreichs Aegypten hat weitgehende Forderungen nach London geschickt, was dort große Aufregung hervorgerufen hat. Die Antwort der Londoner Regierung ist noch nicht veröffentlicht. Ueber eine Unterredung mit Raḥas Pascha berichtet der Orientberichterstattung des Soz. Pressedienstes aus Kairo:

Raḥas Pascha ist einer der Veteranen der ägyptischen Freiheitsbewegung. Seine Kraft als Politiker hat er als Kammerpräsident bewiesen. Es ist in der Hauptsache seinem Eingreifen zu verdanken, daß die Ruhe in Aegypten nach der Veröffentlichung der abweisenden englischen Vorschläge erhalten geblieben ist und wenn die Erregung der Studenten, die während der Krise lärmend in den Straßen Kairo protestierten, sich abgekühlt und in den Grenzen des Erlaubten gehalten hat, so ist auch das in der Hauptsache sein Werk. Raḥas Pascha äußerte sich folgendermaßen:

„Ich habe mich dem Wunsch des Königs gefügt und habe mit meinen Freunden die Verantwortung für die Geschäfte in der Form übernommen, wie sie unsere Verfassung vorschreibt. Wie ich in meiner Antrittserklärung vor der Kammer ausgeführt habe, gehen die Bemühungen meines Kabinetts darauf,

die Rechte Aegyptens und des Sudans zu schützen.

Man kann nicht von der Unabhängigkeit Aegyptens reden, ohne des Sudans Erwähnung zu tun. Als Biene und Reservoir des Nil ist er die Quelle unseres Reichtums und gehört seit vielen hundert Jahren politisch zu Aegypten.

Es ist bedauerlich, daß die Besprechungen zwischen meinem Vorgänger Sarwat Pascha und Sir Austen Chamberlain eine brauchbare Grundlage für Verhandlungen nicht ergeben haben. Wir sind augenblicklich auf der Suche nach einem gangbaren Weg, der zur Anerkennung des natürlichen und historischen Rechts führt. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß es gelingen wird, die Formel zu finden. Beide Länder haben gemeinsame Interessen, die

eine lebensfähige Grundlage für Einigung und dauerhafte Beziehungen darstellen können.

Mein Kabinet hat in Gemeinschaft mit dem ganzen ägyptischen Volk den aufrichtigen

Wunsch nach einem harmonischen und freundschaftlichen Verhältnis zu England. Ich hoffe, daß die gleichen Gefühle auf englischer Seite bestehen.

Darüber hinaus hat Aegypten die besten Gesinnungen für alle Fremden und ist bemüht, seinen Ruf als gastfreies Land zu bewahren. Selbst in den bewegten Tagen, die der Bildung meines Kabinetts vorangegangen sind, hat es sich gezeigt, daß die Ausländer nicht nur durch Maßregeln der Regierung geschützt waren, sondern durch die Rücksichtnahme eines Volkes, das um seine Freiheit kämpft und gerade deshalb die größte Achtung für die Gefühle anderer Völker hat.

Ich bin sicher, daß Aegypten eines Tages zum Ziel seiner nationalen Wünsche kommen wird. Vielleicht wird das heute, vielleicht wird das morgen sein. Vielleicht wird Aegypten unter meiner Ministerpräsidentenschaft, vielleicht erst unter einer anderen Regierung zur Unabhängigkeit kommen; aber darüber besteht kein Zweifel, daß unsere nationale Sache siegen wird.“

Kriegsgefahr im Irak.

Wahabiten an der Grenze.

Basra, 4. April.

Da eine neue Wahabitenarmee von 4000 Mann gegen den Irak im Anmarsch ist und, wie verlautet, die Grenze beinahe schon erreicht hat, werden die englischen Fliegertruppen und die Panzergeschwader im Irak in Alarmbereitschaft gehalten.

Berufungen im Barmat-Prozess.

Aufhebung des Haftbefehls gegen Henry Barmat. — Bei Jul. Barmat nur Aufhebung der Freizügigkeitsbeschränkungen

Auf Antrag der Rechtsanwälte Dr. Schwerfenz und Dr. Juliusberger hat der Vorsitzende des Barmat-Prozesses, Landgerichtsdirektor Reumann, den Haftbefehl gegen Henry Barmat unter voller Zurückzahlung der hinterlegten Kaution aufgehoben, während bei Julius Barmat nur die Aufhebung der über ihn verhängten Grenzsperrung und der sonstigen persönlichen Beschränkungen verfügt und ein Teil der Kaution zurückgezahlt wurde.

Entgegen anders lautenden Nachrichten hat bisher die Staatsanwaltschaft nur in den Fällen, in denen Julius und Henry Barmat verurteilt worden sind, gegen das Strafmaß Berufung eingelegt, während im übrigen von der Anklagebehörde gegen das Urteil von Rechtsmitteln nicht Gebrauch gemacht worden ist. Voraussichtlich werden nun auch die Verteidiger der Gebrüder Barmat Berufung einlegen, und zwar zunächst aus formellen Gründen, ohne daß damit schon gesagt ist, daß diese Maßnahme von beiden Seiten späterhin aufrechterhalten werden soll.

Patriot Hatvany im Kerker.

Haftentlassung selbst gegen höchste Kaution abgelehnt.

Budapest, 4. April.

Die „königliche“ Tafel als Berufungsinstanz hat nach kurzer Verhandlung die Berufung des wegen „Schmäzung der ungarischen Nation“ zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilten Schriftstellers Baron Hatvany gegen den Haftbefehl des Strafgerichtshofes abgelehnt und dessen Beschluß bestätigt, monach Hatvany auch gegen die angebotene Kaution von 100 Millionen Pengö (70 Millionen Mark) nicht auf freiem Fuß gesetzt wird. Die Hauptverhandlung gegen Baron Hatvany in der zweiten Instanz wurde auf den 7. Mai anberaumt.

Ludwig Hatvany ist zu der ungeheuren Strafe verurteilt worden, als er heimatkraut und reuig zurückkehrte und obwohl er vor dem Blutgericht des Török alle seine antihabsburgischen Artikel als Irrlehre abswor. Hatvany hat aber durch sein Buch „Das verwundete Land“ mehr als kaum ein anderer getan, um das Weltgewissen gegen die unersüßbar auch im Trianoniktat enthaltene Ungerechtigkeit in Bewegung zu setzen. Das ist jetzt sein Lohn!

Italienische Amnestie.

Strafmilderung für Antifaschisten.

Mailand, 4. April.

Mussolini begnadigte mehr als 500 Personen, die seinerzeit wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz des Staates als Antifaschisten verurteilt worden waren. Der Begnadigungsakt verfügt u. a. die endgültige Entlassung aus dem Zwangsaufenthalt bei vier Personen, bedingte Entlassung für 12, Umwandlung des Zwangsaufenthalts in Verweis (Verweisung aus dem Wohnort. Red. d. B.) für 43, die Verkürzung des Zwangsaufenthalts für 51, Freispruch vom Verweis für 388 Personen und Freispruch für 53 Verurteilte.

Märzfeierfolgen in Budapest.

Verhaftungen und Mißhandlungen.

Wegen der Märzfeier der Budapester Arbeiterschaft hat die Gorthy-Polizei neue Verhaftungen vorgenommen. Alle Verhafteten befinden sich noch immer im Polizeigefängnis. Ihren Angehörigen wird der Besuch verweigert. Die Erklärung hierfür ist, daß die meisten Gefangenen wieder tagelang blutig mißhandelt worden sind. Die Mißhandlungen sollten die Verhafteten zu dem Geständnis bringen, daß sie während der Strafkundgebungen anfänglich der Märzfeier die Marschtafeln auf Moskauer Befehl gesungen haben — wo doch jedermann weiß, daß den Kommunisten diese Hymne verhaßt ist! Die Polizei weiß ganz genau, daß die ungeheure Mehrzahl der Teilnehmer an den Kundgebungen Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei gewesen sind. Die Räume der Bagni-Partei (linksradikal) in der Harnadgasse sind, seitdem die Arbeiter einen Angriff der „Erwachenden Ungarn“ blutig abgeschlagen haben, gesperrt und verriegelt.

Deutsche Mittelschullehrer, macht's nach!

Freigewerkschaftlicher Zusammenschluß der französischen Gymnasiallehrer.

Paris, 4. April. (Eigenbericht)

Der Verband der französischen Gymnasialprofessoren hat am Mittwoch auf seinem Jahreskongreß beschlossen, sich dem freigewerkschaftlichen Gewerkschaftsbund, der CGT, anzuschließen. Der Verband hat mehrere tausend Mitglieder.

Der Streik der Möbeltransportarbeiter

Die gestrigen Verhandlungen sind gescheitert.

Die Verhandlungen zur Befreiung des Streiks der Möbeltransporter am gestrigen Mittwochvormittag vor dem Schlichter für Groß-Berlin, Reichsminister a. D. Bissell, mußten nach mehrstündiger Dauer ohne Ergebnis abgebrochen werden, da zwischen den Parteien keine Einigung über die Lohnhöhe zu erzielen war. Angesichts der schwierigen Situation verzichtete auch der Schlichter auf einen Vergleichsvorschlag. Die Arbeiter hielten ihre Forderung auf 10prozentige Erhöhung der Löhne aufrecht und erklärten, daß der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses mit seiner etwa 7prozentigen Aufbesserung der Bezüge unannehmbar sei.

Die Unternehmer, die daraufhin noch einmal zusammentraten, hielten daran fest, daß eine 10prozentige Lohnerrhöhung weder wirtschaftlich noch aus lohnpolitischen Erwägungen (!) erfüllbar sei.

Der Streik geht also weiter, bis die Unternehmer sich die Sache noch einmal in aller Ruhe überlegt haben.

Streikbeschuß der Rohrleger.

In den Bericht des Branchenleiters Niederkirchner knüpfte sich eine längere Diskussion, in der alle Redner für die Ablehnung des Schiedspruches eintraten. Der Empfehlung der Branchenkommission folgend lehnte die Versammlung den Schiedspruch einstimmig ab und beschloß in geheimer Abstimmung gegen wenige Stimmen den Streik.

Der Beginn des Streiks soll von der Branchenleitung im Einvernehmen mit der Ortsverwaltung festgesetzt werden. Die Branchenkommissionsmitglieder und die Vertrauensleute kommen am Sonntag nachmittag zusammen, um je nach der Entscheidung des Hauptvorstandes die weiteren Beschlüsse zu fassen.

Die Rohrleger und Helfer hatten ihr Lohnabkommen zu Ende März gekündigt und eine Erhöhung sämtlicher Tariflöhne um 25 Pf. pro Stunde gefordert. Die in der Tarifgemeinschaft der Zentralheizungindustrie, der Gas- und Wasserleitungsbeamten und des Klempnergewerbes von Berlin zusammengeschlossenen Unternehmer bezeugten in den Verhandlungen am 23. März die Forderung als völlig undiskutabel und lehnten es ab, ein Gegenangebot zu machen. Die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß am Dienstag scheiterten ebenfalls. Es wurde ein Schiedspruch gefaßt, der ab 1. April für alle Arbeiter eine Erhöhung der Stundenlöhne um 5 Pf. und ab 1. Oktober bis 31. März 1929 um weitere 4 Pf. vorsieht. Die Lohnzulage und die Akkordpreise sollen im gleichen prozentualen Verhältnis aufgebessert werden. Erklärungsfrist bis 7. April.

Mit diesem Schiedspruch beschäftigte sich gestern Abend eine überfüllte Versammlung der organisierten Rohrleger und Helfer.

Lohnbewegung der Berliner Straßenbahner.

Eine Branchensammlung der im Verkehrsband organisierten Straßenbahner beschäftigte sich am Dienstag Abend mit der Lohnbewegung in den Berliner Verkehrsbetrieben. Die Versammelten brachten ihre Entrüstung zum Ausdruck, daß die Direktion der Straßenbahn die Verhandlungen über die Lohnforderungen so verwickelt, obwohl der Magistrat den städtischen Verkehrs-

gesellschaften empfohlen hat, ihrem Personal die gleichen Zulagen zu gewähren, wie sie den Kammereiarbeitern und den Arbeitern der städtischen Werke zugebilligt worden sind.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die Organisationsleitung beauftragt, die Verhandlungen mit der Verwaltung der Straßenbahn erneut aufzunehmen und darauf zu dringen, daß für die Straßenbahner die gleiche Lohnzulage gewährt wird wie für die übrigen städtischen Arbeiter.

Lohnschiedspruch im Baugewerbe abgelehnt.

Die Bauarbeiter und die Unternehmer haben den Schiedspruch abgelehnt, der ab 1. April eine Lohnerrhöhung von 6 Pf. im Bezirk Berlin vorsah. Das am 12. April zusammentretende Haupttarifamt hat nunmehr zu entscheiden.

Die Bauklempner lehnen den Schiedspruch ab

Die Berliner Bauklempner hatten das Lohnabkommen gekündigt und 25 Pf. Zulage pro Stunde gefordert. In der gestrigen Versammlung der Bauklempner berichtete Dietrich vom Metallarbeiterverband, daß der Schlichtungsausschuß folgenden Schiedspruch gefaßt hat:

Die Löhne werden ab 27. März bis 30. September um 5 Pf., vom 1. Oktober bis 31. März 1929 um weitere 4 Pf. erhöht. Die Lohnzulage sowie die Akkordpreise erhöhen sich prozentual. Erklärungsfrist bis Sonntag.

Die Organisationsvertreter wiesen besonders auf die große Arbeitslosigkeit im Beruf hin, woran hauptsächlich die Lehrlingszukunft gefährdet sei.

In der Aussprache forderten fast alle Redner die Ablehnung des unzulänglichen Schiedspruches, der dann gegen wenige Stimmen abgelehnt wurde.

Die Meinung der Berliner Textilarbeiter. Ueber das Treiben der „Opposition“.

Bei den Wahlen der Vertreter des Deutschen Textilarbeiterverbandes zum Internationalen Textilarbeiterkongress und zum Hamburger Gewerkschaftskongress hat die kommunistische „Opposition“ im Berliner Textilarbeiterbezirk riesige Anstrengungen gemacht.

Mit dem Erfolg, daß ihr Kandidat Holz 896 Stimmen bekam, die Kandidaten der Amsterdamer Liste dagegen 3503 und 3491 Stimmen. Gewählt sind Voigt und Müller.

Einige Wahlergebnisse stehen zwar noch aus, die jedoch der „Opposition“ keinen Gewinn bringen.

Für Russler gesperrte Ostseebäder!

Der Deutsche Russler-Verband schreibt uns: Zwischen dem Allgemeinen Deutschen Bäder-Verband und dem Deutschen Russler-Verband ist Ende Februar d. J. ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, der die Lohn- und Arbeitsbedingungen der in den Kurorten beschäftigten Russler regelt. Von den Ostseebädern gehören aber nur Baabe a. Rügen, Binz, Ralsberg, Ralswiek und Schwarzbach dem Allgemeinen Deutschen Bäder-Verband an.

Die übrigen Ostseebäder sind dem Verband deutscher Ostseebäder e. V. angeschlossen, der es abgelehnt hat, korporativ einen Tarifvertrag mit dem Deutschen Russler-Verband abzuschließen, es seinen Mitgliedern aber anheimgestellt, einzeln mit dem Deutschen Russler-Verband zu verhandeln. Bisher haben nur Göhren und Sahnig a. Rügen den Tarifvertrag anerkannt.

Unter den Ostseebädern, die den Abschluß eines Tarifvertrages ablehnen bzw. sich in Schweigen hüllen, befinden sich: Ahlbeck, Brunnshaupten, Heiligendamm, Heringsdorf, Sellin, Stolpmünde, Swinemünde, Timmendorferstrand, Zinnowitz.

Ueber diese genannten Bäder hat der Deutsche Russler-Verband nunmehr für seine Mitglieder die Sperre verhängt.

Betriebsrätewahlfolge in Westdeutschland.

Die Betriebsrätewahlen in westdeutschen Kohlenrevieren haben folgendes Ergebnis gebracht: Freie Gewerkschaften 208 286 Stimmen = 1803 Mandate, christliche Gewerkschaften 76 934 Stimmen = 658 Mandate, Hirsch-Dundersche Gewerkschaften 4009 Stimmen = 13 Mandate, Polnische Berufsvereinigung 728 Stimmen = 4 Mandate, Syndikalistische 4935 Stimmen = 37 Mandate, die Gelben 7936 Stimmen = 32 Mandate, Sonstige 1766 Stimmen = 13 Mandate. Die Beteiligung war stärker als im Vorjahre, während die Zahl der Mandate infolge Verminderung der Belegstellen zurückgegangen ist. Die entsprechenden Ziffern des Vorjahres lauten:

Freie Gewerkschaften 202 925 Stimmen = 1840 Mandate, Christen 76 209 Stimmen = 637 Mandate, Hirsch-Dunder 3707 Stimmen = 26 Mandate, Polnische Berufsvereinigung 1332 Stimmen = 7 Mandate, Syndikalistische 6012 Stimmen = 54 Mandate, Gelbe 7252 Stimmen = 32 Mandate, Sonstige 1527 Stimmen = 9 Mandate.

Einen bemerkenswerten Erfolg errangen die freien Gewerkschaften bei der Betriebsrätewahl in der Großdruckerei N. P. Bachem in Köln, dem bekannten katholischen Druckereiu-nternehmen. Die freien Gewerkschaften erhalten fünf Sitze (bisher drei), die christlichen Gewerkschaften einen Sitz (bisher zwei).

Bei den Betriebsrätewahlen in der Badischen Anilin-fabrik (Ludwigshafen) erzielten die freien Gewerkschaften bei starker Beteiligung eine erdrückende Mehrheit. Sie bekommen 21 Arbeiter- und 20 Betriebsrätsitze, die Christlichen erhalten drei bzw. zwei Sitze. Auch der I.F.A.-Band hat gut abgeschlossen.

Die Straßenbahner in Ostpreußen beschloßen fast einstimmig, heute früh den Streik aufzunehmen.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Berlin. Heute, Donnerstag, 10 1/2 Uhr, tagen die Gruppen: Gesundheitswesen: Jugendheim Rote Schule Götterdämmerung Straße. Wir sind auf Fahrt. — Schützenberg: Jugendheim Fohler, 22. Zeitung zur Osterfahrt pünktlich um 17 und 21 Uhr am Stettiner Bahnhof (Kornmaier). — Landarbeiter: Gruppenheim Jugendheim des Orens, Straße Frankfurt/Str. 16, Durgengebäude port., Zimmer 2. Auf ins Schlafrat. Wir treffen uns um 17 1/2 Uhr am Schiffsdenkmal, Gieselerstr. — Frankfurter: Gruppenheim Jugendheim Eilauer Str. 18, Zimmer 2. Wir sind auf Fahrt. — Krenzler: Gruppenheim Jugendheim Schiller Str. 2. Rufen zur Osterfahrt. Treffpunkt im Jugendheim Schiller Str. — Tempelhofer: Gruppenheim Inseum Germaniastr. 46. Selbstbesprechung. Ohne Verbandsbuch und Erlaubnis kein Zutritt. — Scharf: Gruppenheim Jugendheim Weidenburger Straße 66 (Feuerwehrhaus). Selbstbesprechung. Mitgliederliste. Ohne Verbandsbuch und Erlaubnis kein Zutritt. — Spandauer: Gruppenheim Städtisches Jugendheim Lindenber. 1. Vortrag: Die Entstehung und Bedeutung der F.F.S. — Charlottenburg: Gruppenheim Jugendheim Grottestr. 30. Auf zur Osterfahrt! — Köpenick: Gruppenheim Städtisches Jugendheim Leichter Str. 18/19. Selbstbesprechung. Verbandsbuch und Erlaubnis mitbringen. — Jugendbewegung des F.F.S. Heute, Donnerstag, 10 1/2 Uhr, finden folgende Veranstaltungen statt: Schöneberg: Jugendheim Hauptstr. 15 (Härtlingzimmer). Gruppenbesprechung. — Schloß-Exerzierplatz: Jugendheim Wangegr. 128. Gruppenbesprechung. — Die Gruppenveranstaltungen am Freitag fallen in den Bezirken Prenzlauer L., Köpenick und Neukölln aus (Ausfalltag). — Die Teilnehmer an der Osterfahrt nach dem Sperrenfall treffen sich morgen (Ausfalltag) früh um 9 1/2 Uhr vor dem Söllinger Bahnhof.

Verantwortlich: Dr. Curt Geiler; Wirtschaftl.: G. Ringelbiller; Gewerkschaftsbewegung: Fr. Ehlers; Redaktion: R. S. Böcker; Grafisch und Schriftlich: Fr. Karst; Anzeigen: Th. Glöckl; Drucken: Dr. H. H. H. Verlag: Germania-Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Germania-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 6, Lindenstraße 2. Hierzu 3 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

WERTHEIM

Leipziger Str. Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Preise nur Donnerstag, soweit Vorrat. Fleisch, Fische, Geflügel, Obst und Gemüse werden nicht zugesandt.

Rotwurst schlesische Pfund 80 Pf.	Schinkenspeck Pfund 1.55
Landleberwurst Pfund 1.10	Bierwurst Pfund 1.60
Dampfwurst Pfund 1.10	Leberwurst feine, Pfund 1.60
Mortadella Pfund 1.25	Nußschinken ca. 2 Pfund, Pfund 1.75
Mettwurst (Braunschweig, Art) Pfund 1.25	Zervelat u. Salami holsteinische 1.65 hannov. 1.90
Jagdwurst Pfund 1.30	Burgunder Schinken z. Becken u. Kochen, ca. 6-8 Pfund, schwer
Schinkenpolnische Pfund 1.30	
Filetwurst Pfund 1.40	
Pökelfleisch gekocht, Pfund 1.40	

Camembert vollfett, Schachtel m. 6 Portionen, 0.75 50 Pf.	Schweizer vollfett, Pfund 1.55
Limburger halbf., vollf., (Allgäuer) Pfund 85 Pf.	Tilsiter vollfett, Pfund 98 Pf. 1.15
Edamer halbfett, Pfund 85 Pf.	Cremekäse vollfett, Pfund 1.35
Holländer halbfett, Pfund 85 Pf.	Margarine Pfund 52, 58 Pf.
Steinbuscher halbfett, Pfund 78 Pf. 95 Pf.	Kokosfett 1-Pfund-Tafel 62 Pf.
Schweizer dänischer, halbfett, Pfund 88 Pf.	Tafelbutter . . . Pfund 1.98
	Dänische Butter Pfund 2.16

Konserven	Wein Preise für 1/2 Flasche ohne Glas
Br.-u. Schnittbohne I 70 Pf.	Oberhaardter Tisch- und Bowlenwein 1.10
Stang.-Wachsbohne 70 Pf.	1927 Edenkobener saftiger Pfalzwein 1.25
Junge Erbsen 70 Pf.	1925 St. Justin spanischer Burgunder 1.40
Junge Erbsen sehr fein 1.38	1927 Wellener Riesling saftiger Mosel 1.40
Jg. Erbsen fein, m. Karotten 1.20	1926 Randersacker Berg (Boxbeutel) gehaltvoller Frankenstein 1.80
Jg. kleine Karotten 74 Pf.	1925 Niersteiner Domtal kernig, ansprechend 1.80
Sellerie in Scheiben . . . 95 Pf.	1922 Dhroner Hofberg pikanter Mosel 2 M
Spargelkörbe I grün 2.60	1921 Chät. La Lagune-Gouny saft. Bordeaux 2.50
Bruchspargel extra stark 3 M	1925 Liebfraumilch (rote Kapsel) besiechender Damenwein 2.75
Stg.-Spargel extra stark 3.10	1922 Sauternes Wacht. Bernard, süßer, weißer Bordeaux 3.90
Aprikos., Pfirsiche halt. 1.65	Portwein „Medium Tawny“ und Sherry „Imperator“ 2.20
	Spezial-Cuvées (Hausmarke) leiner Tafelreife, Pfalzengrünung einschl. Bänderleinsruer 4 M
	Eierlikör, Cherry-Brandy, hochfeiner Tafellikör } 1/2 Flasche 2.20
	Curaçao-Orange } 1/2 Flasche 4 M

Konfitüre, 2-Pfund-Elmer
Pflaumen 1 M Orangen 1.15 Himbeeren, Erdbeeren 1.35



Dr. A. Oetker's Fabrikate

Sortiment: 7 Pakete Puddinge 1 M

Vandlinszucker 5 Pf.	Soßenpulver 5 Pf.	Puderpudd. 10 Pf.
Grüßpudding 10 Pf.	Galapudding 15 Pf.	Krokantpudding 30 Pf.
Backpulver „Asker“ 10 Pf.	Mandekernpudd. 20 Pf.	Makronenpudd. 30 Pf.
Rote Grütze . . . 12 Pf.	Schok. Speise Masu 25 Pf.	Gästerspeise . . . 35 Pf.
Dibonachokol. u. Vanille 15 Pf.	Gelecpulver . . . 25 Pf.	Gustin 37 Pf.



Frisches Fleisch

Schweinebauch und Rücken mit Bellage, Pfund 72 Pf.	Schweinefleisch und Blatt mit Bellage, Pfund 78 Pf.
Schweineschinken Pfund 95 Pf.	Kalbskamm Brust und Rücken, Pfund 70 Pf.
Kalbskeule ganz und geteilt . . . Pfund 90 Pf.	Querrippe 68 Rinderkamm 75 Pf.
Schmorfleisch mit Knochen . . . Pfund 85 Pf.	Gulasch Pfund 80 Pf.
Lieser Pid. 60 Pf.	Gehacktes Pid. 65 Pf.
Käbler, Speer u. Kamm Pfund 95 Pf.	Rindernieren-Talg ausgelassen Pfund 50 Pf.

Prima Gefrierfleisch

Rinderkamm u. Brust Pfund 56 Pf.	Schmorfleisch mit Knochen . . . Pfund 70 Pf.
--	--

Fische

Bratschollen Pfund 9 Pf. 15 Pf.	Dorsche Pfund 12 Pf. 18 Pf.
Kabeljau ohne Kopf, ganz, Fische, Pfund 28 Pf. 40 Pf.	Scheiffische Pfund 35 Pf. 45 Pf.
Fischfilet Pfund 45 Pf.	Lcb. Hecht, Karpfen, Aale, Schlic billigst

Geflügel

Suppenhühner frische Pfund 1.45 1.25 98 Pf.	Puten Pfund 1.15 an
Wolghühner Pfund 1.25 1.45	Frische Eier 10 Stück 78 Pf. an

Fettbücklinge

Fludern Pfund 25 u. 35 Pf.	Seeaal Pfund 60 Pf.
Spotten Pfund 40 Pf.	Seehasen Pfund 65 Pf.
Kieler Bücklinge Pfd. 42 Pf.	Makrelen Pfund 65 Pf.
Fleckheringe ger., Pfd. 42 Pf.	Spickaal stark, 1. Ganzen 2.20

Frühjahrspflanzen

Abt. Frische Blumen, Leipziger Str.

Johanniskrautbüsche . . . Stück 35 Pf. 45 Pf.	Dahliakeulen Stück 45 Pf.
Stachelbushübsche . . . Stück 55 Pf. 75 Pf.	Wilder Wein Strauch 60 Pf.
Apfelbüsche Stück 1.60	Buschrosen 3 Stück im Bund 1.75
Johannis-, Stachelbeer-Hochstämme Stück 1.90	Rankrosen Stück 85 Pf.
Apfel- u. Birnen-Malbebüsche Stück 2.40	Rosen-Halb- u. Hochstämmen 1.60 bis 3 M
Seibtenmoralien Busch 2.50	Winterharte Blütenstauben Stück von 20 Pf. an

Zwei Raubüberfälle im Westen.

Der Täter schießt auf seine Verfolger. — Ein Passant verletzt.

Ein verwegener Überfall wurde gestern gegen 18 Uhr, also noch bei Tageslicht, an der Ecke Königsallee und Lysarstraße in der Kolonie Brunenwald auf eine Passantin, die in der Herthastraße wohnt, verübt. Der Täter, ein junger etwa 18 bis 20 Jahre alter Mann, der ein Fahrrad bei sich führte, fiel plötzlich über die Frau her, bedrohte sie mit einem Revolver und wollte ihr die Handtasche entreißen. Sie lehnte sich jedoch zur Wehr und auf die Hilferufe eilten in der ziemlich belebten Gegend von allen Seiten Passanten herbei. Jetzt feuerte der Bursche auf die am Boden liegende Frau einen Schuß ab; die Kugel verfehlte glücklicherweise ihr Ziel. Er schwang sich dann auf sein Rad, suchte, mehrmals auf seine Verfolger schießend, das Weite, und eilte unerkannt. Ein vorübergehender Kurier der ägyptischen Gesandtschaft wurde von einer Kugel getroffen und erheblich verwundet. Der Verletzte erhielt bei dem nächsten Arzt die erste Hilfe.

Polizeibeamte nahmen sofort die Verfolgung des Flüchtlings auf, die aber ergebnislos verlief.

Zust um dieselbe Zeit wurde in der Kestorstraße ein ähnlicher Überfall verübt. Ein jüngerer Bursche fragte eine vorübergehende Frau nach einer Strafe. Plötzlich schlug der Mann auf seine Kehle ein und entreißt ihr die Handtasche. Auch in diesem Falle verhalten die Hilferufe nicht ungehört. Passan-

ten eilten hinzu und nahmen die Verfolgung des Täters auf, der flüchtete. Er wurde festgenommen und der Polizei übergeben.

Zu dem ersten Überfall, dessen Urheber leider entkommen ist, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Kurz vor 19 Uhr besand sich die 43 Jahre alte Ehefrau Alma Paulus auf dem Heimwege. Plötzlich kam ein junger Bursche auf einem Rade hinter ihr hergefahren, bis er etwa in gleicher Höhe mit ihr war. Jetzt sprang er ab, kam auf den Bürgersteig und versetzte der ahnungslosen Frau einen Stoß und versuchte ihr die Handtasche zu entreißen. Die überfallene Frau schrie laut um Hilfe; Passanten, die in der Nähe waren, eilten hinzu, um ihr beizustehen. Jetzt schwang sich der Bursche auf sein Fahrrad und gab im Fahren mehrere Schüsse auf seine Verfolger ab. Als er in die Königsallee einbiegen wollte, kamen ihm zwei Herren entgegen. Es waren der 42 Jahre alte Kurier bei der ägyptischen Gesandtschaft Abdel Ahi Helmi, der in der Desbrüderstraße 8 wohnt, und der 25 Jahre alte ägyptische Student Riad Achmed Mohammed aus der Sprengelstraße 46. Sie versuchten, dem flüchtigen Radsfahrer den Weg abzuschneiden. Wieder machte er rücksichtslos von seiner Waffe Gebrauch. Dem Studenten flogen zwei Kugeln dicht am Kopfe vorbei, während der Kurier einen Schuß in den rechten Oberarm bekam. Trotz der Verwundung liefen beide hinter dem Banditen her, der rückwärts vom Rade herunter nochmals schoß, diesmal aber niemanden traf. Dann steckte er die Waffe ein, legte sich mit Wucht in die Pedale und jagte die Königsallee in der Richtung nach der Halensee Eisenbahnbrücke davon.

Hoffentlich wird auch der Elternbund begreifen, daß diese Worte eine entschiedene Beurteilung des Schulstreits bedeuten und er sich weiter nichts als eine Niederlage zu buchen hat.

Nordversuch und Selbstmord in Johannisthal

Die Geliebte nach einem Streit niedergeschossen.

Eine blutige Eiferjudithtragödie spielte sich gestern abend kurz vor 18 Uhr im Hause Parkstraße 8 in Johannisthal ab. Dort gab der 56jährige Paul Meier auf seine Geliebte, die 52jährige Witwe Anna L., nach einem vorangegangenen Streit zwei Schüsse ab und tötete sich unmittelbar darauf durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Frau L. wurde schwerverletzt in das Elisabeth-Hospital in Dersdönneweide übergeführt.

Das Verhältnis des ziemlich betagten Liebespaars war in letzter Zeit sehr getrübt, da Meier Grund zur Eifersucht zu haben glaubte und der Frau deswegen wiederholt schwere Vorwürfe machte. Es kam schließlich zu einem ernstlichen Zerwürfnis. Gestern abend suchte Meier Frau L. in ihrer in der Parkstraße 8 in Johannisthal gelegenen Wohnung auf. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf der eifersüchtige Liebhaber in höchster Erregung eine Wehrloskeule hervorholte und auf die Frau zwei Schüsse abgab. Als er sah, was er angerichtet hatte, jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Das Befinden der schwerverletzten Frau ist zwar ernst, doch besteht keine direkte Lebensgefahr.

Schmeling deutscher Boxmeister.

Domgörgen schlägt Tedd Moore.

Bei den gestern abend im Berliner Sportpalast ausgetragenen Berufsboxkämpfen siegte im Hauptkampf des Abends um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft der Europameister im Halb-Schwergewicht, Max Schmeling, über den Verteidiger des Titels Franz Diener in einem 15-Rundenkampf nach Punkten.

Diener ist also nicht mehr deutscher Meister. Schmeling trägt den blauen Gürtel! Das ist das Ergebnis des gefürchteten Meisterschaftskampfes im Sportpalast. Ein zum Besten volles Haus sah einen dramatischen Kampf wie selten zuvor. Schmeling konnte sich nun in dreifachem Meistertrahm.

Den Meisterschaftskampf im Federgewicht gab Gohres-Duisburg in der siebenten Runde wegen einer Handverletzung auf. Noak bleibt also deutscher Meister.

Im Einleitungskampf mußte Haymann alle Kraft ansetzen, um den als Ersth für Smith eingetragenen Engländer Harry Croxley mit einem Punktsieg abzusetzen. Im zweiten Kampf hatte der große Domgörgen in Tedd Moore-England einen Gegner, an dem er seine Kunst voll zeigen konnte. Domgörgen, der alte Punktsieger, bekam auch hier die Palme.

Ein ausführlicher Bericht folgt im heutigen „Abend“.

Dienst zum Wohl der Gesamtheit.

Die neu gewählten Potsdamer Stadtverordneten trafen gestern zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Als Stadtverordnetenvorsteher wurde der bisherige Vorsteher, Rechtsanwalt Dr. Rosbund wiedergewählt, als Stadtverordnetenvorsteherkellner, treter wurde Rechtsanwalt Dr. Leug (Soz.) mit 31 gegen 1 Stimme gewählt und zum zweiten Stadtverordnetenvorsteherstellvertreter Kaufmann Wille von Handel und Gewerbe. In Vertretung des erkrankten Stadtverordnetenvorstehers übernahm Stadtverordnetenvorsteherstellvertreter Dr. Leug den Vorsitz. Er wies auf das veränderte Mehrheitsverhältnis in der Stadtverordnetenversammlung hin, die jetzt ein politisches Gesicht bekommen habe. Das Prinzip, das sich die Stadtverordneten für ihr neues Wirken gesetzt haben, lautet: Dienst zum Wohl der Gesamtheit.

Verurteilung des Schulstreits.

Unterrichtsminister gibt der Schuldeputation recht.

Der Schulstreit im Verwaltungsbezirk Brenzlauer Berg hat für die „Christlich-Unpolitischen“ mit einer Niederlage geendet. Jetzt wird die Antwort bekannt, die der preussische Unterrichtsminister dem evangelischen Elternbund auf seine gegen die Einrichtung der weltlichen Schulen erhobene Beschwerde gegeben hat.

Der Bescheid des Ministers widerlegt den von den Schwärzweiröten vorgebrachten Schwundel, daß nur eine ganz geringe Zahl Kinder für die weltlichen Schulen gemeldet worden sind. Hierüber sagt der Minister:

„Die eingehende Nachprüfung der für die Notwendigkeit der Einrichtung der jetzt von der Berliner Schuldeputation beschlossenen Sammelkassen allein wesentlichen Frage, wieviele Kinder aus den betreffenden Berliner Schulbezirken gemäß den Willens-erklärungen der Erziehungsberechtigten nicht am Religionsunterricht teilnehmen sollen, hat ergeben, daß nach dem Bericht der Bezirks-Schuldeputation 1-6 aus den Bezirken Brenzlauer Berg, Friedrichshain und Kreuzberg die Erziehungsberechtigten von 946 bzw. 465 bzw. 556 Schülern die Betretung ihrer Kinder vom Religionsunterricht beantragt haben. Dazu kommen erfahrungsgemäß auch noch Anträge für solche Kinder, die erst Oftern in die Schule kommen.“

Der Minister weist dann die Einwendungen des evangelischen Elternbundes gegen die Beschlüsse der Schuldeputation und gegen die zusammentretende Entscheidung des Provinzial-Schul-Kollegiums zurück:

„Da ich auf Grund der Beschwerde und der Besprechungen Feststellungen, die eine irgendwie wesentliche Herabsetzung dieser

Zahlen zur Folge haben könnten, nicht zu treffen vermochte, und da gegen die Auswahl der Schulgebäude, die mit aller Sorgfalt und unter Schonung insbesondere auch der berechtigten Interessen der umzuschulenden Kinder vorgenommen ist, begründete Bedenken nicht zu erweisen sind, kann ich die vom Provinzial-Schul-Kollegium getroffene Entscheidung nicht beanstanden. Im einzelnen hebe ich nur hervor, daß der weiteste Schulweg für die von der Umschulung betroffenen Kinder 1,1 Kilometer, also noch nicht 15 Minuten beträgt, eine für Berliner Verhältnisse besonders befriedigende Regelung. Ferner, daß sich in keiner Weise irgendeine Benachteiligung der neu einzurichtenden Sammelkassen, die ich nicht zulassen würde, ergeben hat.“

Wird sich der Elternbund als „Erfolg“ buchen wollen, was der Minister über die Notwendigkeit zeitiger Einreichung der Umschulungsanträge sagt? Es heißt da:

„Dagegen bin ich mit der Beschwerde darin voll einverstanden, daß eine Wiederholung der auch in diesem Jahr so kurz vor Beginn des neuen Schuljahres entstandenen Meinungsverschiedenheiten über die durch die Einrichtung von Sammelkassen notwendig werdenden Umschulungen bestimmt vermieden werden muß. So selbstverständlich ich erwarre, daß eine Wiederholung von sogenannten „Schulstreits“ unterbleibt, da sie im Interesse der Schule und der öffentlichen Ordnung unvertretbar sind, und den berechtigten Elterninteressen, deren Schutz mir besonders wesentlich ist, niemals dienen werden, ebenso selbstverständlich werde ich bemüht sein, nach den Erfahrungen der letzten beiden Jahre durch entsprechende Anordnungen dafür zu sorgen, daß etwaige weitere künftige Umschulungsanträge aus gleichem Anlaß in Berlin wie anderwärts nur dann Berücksichtigung erwarten können, wenn die Anträge auf Zusammenfassung der vom Religionsunterricht abgemeldeten Kinder bis zu einem bestimmten, vom Oftertermin ausreichend entfernten Zeitpunkt ordnungsgemäß und in einer jeden begründeten Einwand ausschließenden Form gestellt sind.“

Menschen, Göttern gleich...

Roman von Herbert George Wells.

Es gab keine Hütten am Wege, keine Altäre mit blutrünstigen Marterbildern, keine herumschleichenden, mißratenen Kötter, noch geschlagene Tiere, die auf den steileren Stellen der ausgefahrenen steinigen und schmutzbedeckten Straßen, zwischen ihren überladenen Körben schwinen und leuchteten. Statt dessen zogen sich die großen unzerstörbaren Straßen in leichten Steigungen durch das Land, übersprangen Schluchten und kreuzten Täler auf weitgeschwungenen Viadukten, in die Berghänge eingehauen wie die Vogengänge einer Kathedrale und mit ausgebauchten Vorsprüngen, um Aussicht auf einen besonders schönen Punkt der Landschaft zu gewähren. Hier gab es Ruheplätze und Unterstände, Treppen, die zu hübschen Lauben und Sommerhäusern hinaufführten, in denen sich Freunde unterhalten und Liebespaare sich verbergen und erfreuen konnten. Hier gab es Haine und Alleen von Bäumen, wie er sie früher niemals gesehen hatte. Denn auf der Erde gibt es kaum einen ganz und gar gesund ausgewachsenen Baum, fast alle unsere Bäume sind angebohrt und von Parasiten angegriffen, verdorben und von Pilzen überwuchert, sogar noch knorriger, verkrüppelter und verkrümmter als die Menschen.

Die Landschaft hatte die beharrliche planmäßige Arbeit von fünfundsiebzig Jahrhunderten in sich aufgenommen. An einer Stelle fand Barnstaple große Werke im Bau, eine Brücke wurde verlegt, nicht weil sie unbrauchbar war, sondern weil jemand eine kühnere und schönere Zeichnung entworfen hatte.

Einige Zeit beachtete er nicht das Fehlen von Telephon oder Telegraphenverbindungen; die Masten und Drähte, die eine moderne Landschaft kennzeichnen, waren verschwunden. Die Ursachen für diesen Unterschied sollte er später kennen lernen. Auch vermischte er nicht die Eisenbahn, Bahnhöfe und Gasthäuser. Er bemerkte, daß die verschiedenen Gebäude besonderen Zwecken dienten, daß die Leute hier und dort mit einem Ausdruck von Interesse und Nachdenklichkeit aus- und eingingen, daß aus einigen Gebäuden ein Summen und Schwirren von Emsigkeit zu kommen schien; sicherlich waren dort verschiedene Arbeiten im Gang, aber seine Vorstellungen von der technischen Organisation dieser neuen Welt waren bis jetzt noch zu unbestimmt und tastend, als daß er es wagte, der Eigenschaft dieses oder jenen Ortes eine bestimmte Be-

zeichnung zu geben. Er ging mit offenem Munde, wie ein Wilder in einem Garten, umher.

Niemals kam er zu Städten, noch sah er welche. Die Ursache für solche gedrängte Ansammlungen menschlicher Wesen war größtenteils verschwunden. Er erfuhr, daß es an gewissen Orten Versammlungen von Menschen für Studienzwecke, gegenseitigen Ansporn oder anderen erwünschten Verkehr gab. Diese Orte bestanden aus langen Reihen zusammenhängender Gebäude; aber er besuchte niemals eines dieser Zentren.

Und über diese Welt schritt das große Volk der Utopen hin, hell und wundervoll, lächelnd oder mit irgendeiner freundlichen Gebärde, wenn sie an ihm vorüberkamen, aber ohne ihm viel Belegenheit zu Fragen oder Unterhaltungen zu geben. Sie fuhren in schnellen Maschinen auf der Landstraße dahin, oder gingen zu Fuß, und immer wieder schwebte der Schatten eines ruhig dahinschwebenden Flugzeuges über ihn hinweg. Er empfand ein wenig Scheu vor diesem Volk und betrachtete sich selbst als ein verkrüppeltes Geschöpf, wenn er ihren Blicken begegnete. Denn, wie bei den Göttern der Griechen und Römer, war ihre Menschlichkeit abgetilgt und vollendet. Und es schien ihm, daß sie wirklich Götter seien. Sogar die großen zahmen Tiere, die frei in dieser Welt herumliefen, hatten eine gewisse Göttlichkeit an sich, die der Zutraulichkeit Mr. Barnstaples einen Dämpfer auflegte.

2.

Nach kurzer Zeit fand Barnstaple einen Gefährten für seine Streifzüge, einen dreizehnjährigen Knaben, namens Crystall, einen Beter von Lychnis. Er war ein locktöpfiger Junge mit braunen Augen wie sie. Während seiner Schulferien studierte er Geschichte.

Sowie Mr. Barnstaple beobachten konnte, lag der Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Erziehung in der Mathematik mit besonderer Berücksichtigung von Physik und Chemie; aber all dies ging über den geistigen Horizont eines Erdlings. Ein großer Teil dieser Arbeit schien im Zusammenwirken mit anderen Knaben vor sich zu gehen und das zu sein, was wir auf Erden Forschungsarbeit nennen würden. Auch das Wesen eines anderen Studienzweigs, der sich anscheinend mit der Verfeinerung der Ausdrucksweise befaßte, konnte Mr. Barnstaple nicht ganz verstehen. Aber die Geschichte brachte sie zueinander. Der Knabe lernte soeben, wie sich das soziale System Utopien aus den Anstrengungen und Erfahrungen des Zeitalters der Verwirrenheit herausentwickelt hatte. Seine Vorstellung war erfüllt von den tragischen Kämpfen,

auf denen die gegenwärtige Ordnung Utopiens gegründet war; er hatte hundert Fragen an Mr. Barnstaple zu stellen und war erfüllt von gründlichem Wissen, das sich bald befestigen und einen Teil der Grundlagen seines heranwachsenden Geistes bilden sollte. Mr. Barnstaple war für ihn so gut wie ein Buch und er war für Barnstaple wie ein Führer. Sie gingen und sprachen miteinander auf dem Fuße vollständiger Gleichheit, dieser ausnehmend intelligente Erdling und dieser utopische Selbsthobel, der ihm um etwa einen Zoll über-ragte, wenn sie nebeneinander standen.

Der Junge hatte die Hauptphasen utopischer Geschichte in den Fingerspitzen. Er konnte schildern, wie kunstvoll gefichert der Friede und die Schönheit Utopiens seien, und konnte sich an dieser Darstellung begeistern. Die Utopen seien dem Wesen nach, sagte er, genau so wie ihre Vorfahren zu Beginn der neueren Steinzeit — vor fünfzehn- oder zwanzigtausend Jahren. Sie seien noch genau so wie die Erdlinge in der entscheidenden Periode. Seitdem habe es nur sechs- oder siebenhundert Generationen gegeben, keine Zeit für irgendwelche ganz allgemeine Vermischung der Rassen habe es gegeben. In Utopien, wie auch auf der Erde, seien dunkle und braune Völker vorhanden, die auch verschiedne gebildeten seien. Die einzelnen Rassen seien in sozialer Beziehung vermischt, aber paarten sich nicht viel untereinander, sie reinigten und verstärkten nur ihre eigenen Rassengaben und Schönheiten. Es gebe oft sehr leidenschaftliche Liebe zwischen Leuten verschiedenartiger Rasse, aber solche Liebe führe selten zur Zeugung. Während der letzten etwa zwöthundert Jahre habe eine gewisse planmäßige Auscheidung häßlicher, boshafter, engherziger, dummer und mißlauniger Charaktere stattgefunden; aber abgesehen davon, daß er sich seiner latenten Möglichkeiten voller bewußt sei, unterscheidet sich der gemeine Mann in Utopien sehr wenig von den normalen, kraftvollen und fähigen Leuten der späteren Steinzeit- oder frühen Bronzezeitgemeinschaften. Sie seien unendlich besser genährt, geübt und erzogen, und ihr geistiger und physischer Zustand sei rein und gesund, aber sie seien von gleichem Fleisch und Blut, wie wir es sind.

„Aber“, sagte Mr. Barnstaple und kämpfte ein wenig gegen diesen Gedanken an, „wills du mir erzählen, daß die Hälfte der heute auf der Erde geborenen Kinder zu solchen Göttern heranwachsen könnten wie diese Leute, die ich hier traf?“

„In unserer Luft, unserer Atmosphäre.“

„Mit eurer Erbschaft.“

„In unserer Freiheit.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Arbeiterhochschule. Sozialistische Kulturarbeit in der nördlichen Grenzmark.

Eine Volkshochschule für Arbeiter wird demnächst in Harrislee bei Hensburg eröffnet. Das Unternehmen steht unter der Verwaltung der „Gesellschaft der Freunde und Förderer für Arbeiterhochschulen“, in der der Vertreter der organisierten Arbeiterschaft den maßgebenden Einfluß haben. Für den Ausbau, die Inneneinrichtung und die Betriebsführung sind ausreichende Mittel garantiert.

Der geräumige, einstöckige Neubau liegt unmittelbar an der dänischen Grenze, in reizvoller landschaftlicher Umgebung, nahe bei Hensburg und der Hensburger Förde. Er ist eingerichtet für eine Lebensgemeinschaft von 30 Kursteilnehmern, die sich für fünf Monate zu erstens geistiger Durchbildung verpflichten wollen. Das Heim ist wohnlich und geschmackvoll eingerichtet und entspricht allen Anforderungen gesunder Unterkunft und technisch vereinfachter Haushaltung. Sport- und Spielplätze, eine Turnhalle, Seebäder im Sommer und der leicht erreichbare Wald geben Gelegenheit zu körperlicher Aufzucht. Die Verpflegung ist einfach, aber kräftig und abwechslungsreich.

Der Lehrplan umfaßt die Gebiete: Staat, Wirtschaft und Recht in ihren Beziehungen zu den Lebensfragen und Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft. Durch streng methodische Arbeit sollen die Teilnehmer zu selbständigem, kritischem Denken und eigener Urteilsbildung gelangen. Planmäßige Beobachtung der wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Einrichtungen sind der Ausgangspunkt. Einführung in die allgemein zugänglichen Hilfsmittel der Wissenschaft, besonders der Nachschlagewerke und Lehrbücher, Übungen in den sprachlichen und graphisch-statischen Ausdrucksformen, Anleitung zur Benutzung von geschichtlichen und theoretischen Quellenwerken sollen die Teilnehmer mit der Technik der geistigen Arbeit vertraut machen. Das Ziel ist, jedem Kursteilnehmer entsprechend seinen Fähigkeiten die geistigen Mittel an die Hand zu geben, die ihn besonders auch befähigen, als Funktionär in der Arbeiterbewegung und in öffentlichen Ehrenämtern selbständige Aufgaben zu lösen. Vorkenntnisse und besondere Vorbildung werden nicht verlangt. Ausschlaggebend für die Aufnahme ist der ernste Wille zu regelmäßiger und gründlicher Mitarbeit und die Bereitwilligkeit zu einem kultivierten Gemeinschaftsleben.

Die Leitung ist dem Pädagogen Genossen Erwin Marquardt übertragen worden, der bisher als Studienrat an der Aufbauschule und den Arbeiteraborientierungskursen in Neukölln und als Lehrer an der Arbeiterbildungsschule in Berlin tätig war. Die Teilnehmer zahlen für einen Kursus von fünf Monaten 300 Mark. In diesem Preis sind Unterricht, Verpflegung und Unterkunft eingeschlossen. Sie erhalten auch die übliche Fahrpreisermäßigung. In besonderen Fällen können die Kosten ermäßigt und ausnahmsweise auch ganz erlassen werden. Für Kleidung, Wäsche und Taschengeld müssen die Teilnehmer selbst aufkommen. Die Wäsche wird im Hause gewaschen. Für Bücher und Lehrmittel wird, soweit wie möglich, gesorgt, jedoch ist es erwünscht, wenn die Teilnehmer sich hierfür einige Mittel oder eine Beihilfe ihrer Organisation bereit halten.

Der erste Kursus beginnt am 1. Juni 1928. Wegen des zu erwartenden Andrangs müssen die Bewerber sich möglichst bald an die Vorlesende des Kuratoriums, die sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Toni Jensen, Berlin-Tempelhof, Sachsenring 49, wenden. Den Anmeldungen ist ein Lebenslauf und ein kurzer Aufsatz beizufügen, aus dem hervorgeht, womit sich der Bewerber bisher geistig beschäftigt hat, und was er von der Teilnahme an dem Kursus für sich erwartet.

Zum Reichsbahnskandal. Erklärungen beteiligter Firmen.

Die bei den aufsehenerregenden Enthüllungen über Altmaterialgeschäfte des Reichsbahnzentralamts genannten Metallhandlungsfirmen Schöner und Drehsfuß senden uns zur Sache eine Erklärung. Sie wehren sich gegen die in der Öffentlichkeit aufgekommene Vermutung, daß der von ihnen mit der Reichsbahn geschlossene Umarmungsvertrag durch ein unfaulteres Entgegenkommen des Reichsbahndirektors Reumann zustande gekommen sei, und daß dieser Vertrag für die Reichsbahn eine Benachteiligung bedeutet hätte. Die beiden Firmen stellen fest, daß gerade Reichsbahndirektor Reumann noch im letzten Moment den Abschluß des Vertrags zu verhindern gesucht habe, daß der Vertrag in starker Konkurrenz mit anderen Firmen zustande gekommen, und daß ihm sehr lange Verhandlungen mit der übergeordneten Hauptverwaltung der Reichsbahn vorangegangen seien. Der Vertrag sei für die Reichsbahn unzweifelhaft außerordentlich günstig. Die Firmen erklären, daß kein Beamter, sei es direkt oder indirekt, irgendwelche Vorteile dabei empfangen oder genossen habe, und daß die erwähnten

Dem Rauschgift verfallen.

Tragödie der Ehefrau eines Arztes.

Seit mehr als einem Jahre suchte das Sonderdezernat der Kriminalpolizei zur Bekämpfung der Rauschgiftsuche einen Rezeptfälscher, dessen Spuren sich vom alten bis zum neuen Westen verfolgen ließen, der aber nie zu fassen war. Alle Rezepte waren auf beträchtliche Mengen Morphium ausgestellt und tauchten immer an anderen Stellen auf. Es gelang, eine ganze Reihe dieser Fälschungen zu sammeln und durch gründliche Handschriftenvergleichung ergab sich, daß die Ausstellerin eine Frau sein mußte, obwohl Namen der verschiedensten Ärzte darunterstanden.

Rundher Apotheker erinnerten sich auch, daß eine Dame die Rezepte abgegeben hatte. Auf eine allgemeine Warnung hin schloß endlich ein Apotheker in der Nähe des Rollendepotplatzes, als ihm wieder ein Morphiumrezept vorgelegt wurde, Verdacht, und übergab die Frau der Polizei. Auf dem Präsidium erkannte man in der Angehaltenen die Ehefrau eines Arztes, der im Westen der Stadt Wohnung und Praxis hat. Ihre und ihres Mannes Vernehmung entrollten ein wahrhaft erschütterndes Bild der verheerenden Wirkung, die das Rauschgift auf die Frau ausgeübt hat.

Obwohl sie erst 38 Jahre zählt, gleicht sie körperlich und geistig einem Wad

und rafft sich nur auf, wenn sie eine größere Dosis des tödlichen Giftes genossen hat. Den Anstoß zu dem Gebrauch des Morphiums gab eine schwere Erkrankung, die sie vor einigen Jahren befiel. Damals erhielt sie das Betäubungsmittel zur Bekämpfung der Schmerzen und konnte nach ihrer Genesung — wie so viele andere vor ihr — nicht mehr davon lassen.

Von Hause aus eine hochgebildete Frau, verlor sie in dem Ver-

langen nach Morphin allmählich auch den moralischen Haß. Jeder Weg war ihr recht, wenn er ihr nur das Gift verschaffte. Der Ehemann, der den Verfall seiner Frau, der Mutter seiner drei Kinder, vor Augen hatte, suchte mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln der verhängnisvollen Leidenschaft Einhalt zu tun und unterzog die Kranke selbst mehrmals einer Entziehungskur oder brachte sie in Anstalten unter. Jedesmal aber, nach längerer oder kürzerer Zeit, verfiel sie dem Laster wieder. Es blieb dem Manne nichts weiter übrig, als ihr kein Geld mehr in die Hand zu geben. Sie war aber dem Rauschgift schon so verfallen, daß sie auch

vor einer Urkundensäufung und Unterschlagung nicht zurückschreckte.

So nahm sie z. B. den Kindern das Schulgeld fort, um es zum Ankauf von Morphin zu verwenden. Als Ehefrau eines Arztes mußte sie natürlich mit dem ordnungsmäßigen Ausstellen von Rezepten Bescheid. Zuerst nahm sie Rezepte des eigenen Mannes, als das aber aufzufallen drohte, ließ sie sich Formulare drucken und fälschte auf ihnen die Namen von Ärzten aus ihrem Bekanntenkreise. Aus Privatkorrespondenzen ahnte sie die Handschriften so täuschend nach, daß die Rezepte überall für echt gehalten wurden. Schmuckstücke und andere Wertgegenstände verkaufte sie, um Barmittel flüssig zu machen.

Nach den Entziehungskuren hatte sie wohl jedesmal den besten Willen, ihrer furchtbaren Leidenschaft zu entsagen, es drängten sich dann aber Händler, von denen sie vorher gekauft hatte, heimlich wieder an sie heran und verleiteten sie zu neuem Genuß. Die Frau, die in vollem Umfange geständig ist, wurde wiederum einer Anstalt überwiesen.

Andeutungen, wenn sie klar ausgesprochen würden, von den Firmen als eine schwere Verleumdung bezeichnet werden würden.

Wir sind der Meinung, daß aller Anlaß besteht, die Ergebnisse der behördlichen und der gerichtlichen Untersuchung abzuwarten. Eine wachsame Deffentlichkeit ist natürlich erforderlich, um jede Verleumdung und Verdunkelung der Zusammenhänge auszuschließen.

Funkwinkel.

Am Abend zum ersten Male die Übertragung eines ausländischen Senders auf Berlin. Zuerst überträgt Berlin auf den Warschauer Sender ein Konzert mit Orchester, Chor und Solisten und dann Warschau auf Berlin ein Solistenkonzert. Das Berliner Programm bringt deutsche klassische Kompositionen, zu denen man merkwürdigerweise ebenfalls Kreuzer rechnet, vielleicht, um auch den Funkhor vorzuführen. Warschau sendet polnische Kompositionen. Auf beiden Seiten keine pompösen dekorativen Benutzungen, keine übertragende Leistung, aber sehr gutes Niveau; die Konzerte im Stil ausgezeichneter populär gehaltener Darbietungen. Aus den Versuchen Prof. Veithäufers weiß der Hörer, daß Warschau eine Tonverzerrung auf Berlin übertragen werden kann, und so ist auch dieses Konzert im großen und ganzen von störenden Nebengeräuschen frei. Hin und wieder allerdings trahende Töne, und die Stärke scheint vermindert. Dabei ist auch eine gewisse Flachheit des Tones kaum zu vermeiden. Es fehlt selbst nicht an Störungen im Betrieb. Man hört einige in Deutschland unbekannt Kompositionen Moniusko und dann Chopin in sehr guter künstlerischer Ausführung. Es ist der erste Abend im Jahr, den der Berliner Sender veranstaltet. Hoffentlich bedeutet er den Auftakt zu einer Serie, denn auch der Detektorempfänger möchte öfter andere Stationen hören als nur Berlin. Der Zauber der Ferne läßt manche technischen Mängel vergessen. — In dem „Jahrbuch Weltanschauungen der Gegenwart“ kommt nach Vertretern religiösen, philosophischen, medizinischen und nationalen Denkens Prof. Dr. Ludwig Duidde als Repräsentant des Nazifismus zu Wort. Der Berliner Kuniankt steht diesmal tatsächlich über der Parteien Hof und Kunst. Duidde begnügt sich nicht mit einem trockenen gelehrten Reiterat mit philosophischer Objektivität, sondern er tritt sehr temperamentvoll für den Weltfrieden ein. Er kämpft auch hier vor dem Mikrophon für die Idee, die er sein ganzes Leben lang mühsam und rücksichtslos vertreten hat. Und hoffentlich haben diese von Menschenliebe getragenen Ideen bei den Hörern die Heberzeugung hinterlassen, daß Aufbauen wertvoller ist als sinnloses Zerstören durch Krieg. — Die Ausführungen Dr. Planers über die Bewertung des Krankheitsgefühls durch den Arzt spielen darin, daß die Symptome durch den Kranken je nach seiner Veranlagung über- oder unterschätzt werden. Es ist die Aufgabe des Arztes, strengste Kritik und Stepsis diesen Empfindungen gegenüber zu wahren. F. S.

Neue Ausflugsziele für Sonntagstagen.

Die Reichsbahndirektion Berlin hat durch Aufnahme weiterer Ausflugsziele und durch Zusammenlegung geeigneter Ausflugsorte in eine Karte den Sonntagsrückfahrverkehr ab Berlin weiter ausgebaut. Neu ausgelegt werden ab 5. April Sonntagsrückfahrkarten nach Kyritz, Tangermünde und Schwielowsee. Durch die Einführung der Karten nach Tangermünde über Stendal kann auch Stendal gleichzeitig besucht werden, da die Unterbrechung der Fahrt auf Sonntagsrückfahrkarten auf der Hin- und Rückfahrt je einmal gestattet ist. In die bisherige Sonntagsrückfahrkarte nach Brand (Bezirk Frankfurt a. d. O.) ist die Station Scharmützelsee, in die Karte nach Joachimsthal die Station Chorin einbezogen worden. Die Sonntagsrückfahrkarte nach Baruth oder Schönefeld kann in Zukunft auch nach und von Halbe oder Storkow (Mark) benutzt werden. Die Sonntagsrückfahrkarte nach Leuenberg ist in Zukunft nicht nur zwischen Berlin Stadtbahn und Strausberg, sondern auch zwischen Berlin Stettiner Bahnhof und Eberswalde zu benutzen. Die neuen Karten werden am Donnerstag, dem 5. April, ausgegeben.

Heber Ostern gelten die Sonntagsrückfahrkarten in der Weise, daß für die Hinfahrt die Zeit ab Gründonnerstag 12 Uhr und für den Antritt der Rückfahrt die Zeit bis Dienstag nach Ostern 9 Uhr zur Verfügung steht. Jedoch darf die Rückfahrt am Sonnabend vor Ostern auch nur bis 9 Uhr angetreten werden.

Bei aller Anerkennung der Bemühung der Reichsbahn, den Fest- und Sonntagsvorkehr durch billige Rückfahrkarten zu heben, sind unter den heutigen Umständen trotzdem für viele Familien die Gesamtkosten noch viel zu hoch. Wenn man daran denkt, daß die Iyerienheim-Genossenschaft Naturfreunde in ihren Heimen den Mitgliedern für 1,80 bis 2 M. Nachtquartier und Mittagmahl bietet, dann kann man ermeslen, wieviel noch getan werden muß, und zwar von den privaten Hotel- und Gasthausbesitzern, um die Bemühungen der Verkehrsvereine, der städtischen Fremdenämter und der Reichsbahnen zu einem Erfolg zu verhelfen. Aber selbst für die, die einen schmalen Geldbeutel haben, sind auch unter den heutigen Verhältnissen schöne und verhältnismäßig billige Osterfahrten in der Nähe möglich. Abgesehen von den bekannten und beliebten Ausflugsstätten sei hier besonders auf die Allmark mit den herrlichen Städten Tangermünde, Stendal, Salzwedel, Gardelegen und den idyllischen Seehäusen, Arndsee, Klitz, Lehlingen und Arnburg verwiesen.

Kinderbücherei in Charlottenburg.

In Verwaltungsbezirk Charlottenburg hat das Bezirksamt eine Kinderbücherei geschaffen, die für schulpflichtige Kinder eine Bücherausleihe und eine Leseshalle bereithält. Die Ausleihstelle ist mit 2000 Bänden ausgestattet, in der Leseshalle stehen 1200 Bände zur Verfügung. Neu ist der Versuch, in der Leseshalle den Kindern auch eine Handbücherei zu bieten, aus der sie selber zu sofortiger Benutzung auswählen können, was ihnen gefällt. Charlottenburg ist der erste Verwaltungsbezirk in Groß-Berlin, der diese Einrichtung aus den Lesefällen der Erwachsenen nun auf eine Kinderleseshalle überträgt. Zutritt zur Kinderbücherei samt Leseshalle haben Kinder zwischen acht und vierzehn

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Dehalb dürfen höchstens 10 Kaliklora-Kartons die Namenunterchrift des gleichen Kartons tragen. Die Kartons müssen spätestens am 30. Juni 1928 an uns abgehandelt werden. Sendungen, die nach dem 30. Juni 1928 bei der Post, Bahn usw. abgegeben werden, können nicht berücksichtigt werden. Maßgebend ist der amtliche Datumstempel. — Porto oder Fracht wird zurückvergütet, dagegen nicht die Verpackung. Die Preise werden entsprechend der Anzahl der eingekauften Kartons mit Namenunterchrift versehen, leeren Kaliklora-Kartons verbleiben.

Wichtig! 2 leere Kaliklora-Kartons der 50 4-Packung zählen als 1 leerer Karton der 80 4-Packung.

Wer sich an dem Kaliklora-Wettbewerb beteiligt, unterwirft sich der Entscheidung der Jury, welche endgültig ist und deren Vorsitz Herr Notar Dr. jur. Wichmann, Hamburg, übernommen hat.

Die Auszahlung der Preise erfolgt bis zum 31. Juli 1928. Die Bekanntgabe der 30 besten Werber in den Tagesausgaben bis zum 10. August 1928.

Kaliklora-Fabrik Queisser & Co.
G. M. B. H. / HAMBURG 19

Nur wirkliche Werbestellung soll belohnt werden.

Bedingungen: Die Kaliklora-Werbung wird in der Weise ausgedrückt, daß jeder Werber seine Freunde und Bekannten zur Benutzung der Kaliklora-Zahnpasta veranlaßt; er sammelt von allen, die sich eine Kaliklora-Tube gekauft haben, die leeren Kartons ein und läßt sie vorher mit der Namenunterchrift jedes Käufers versehen. Letzteres ist notwendig, um Massenankäufe auszuschließen, die zu einer ungerechten Preisverteilung führen würden.

Probieren, wissenschaftliche Literatur, Gutachten und Anerkennungs-schreiben stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Wer unter seinen Freunden und Bekannten für Kaliklora wirbt, wird allseitig Dank und Anerkennung empfangen, wegen der Güte des Präparats und wegen der Ersparnis infolge des billigen Preises. Deshalb auf zur Kaliklora-Werbung! Es winkt reichlicher Lohn!

Jeder kann sich gänzlich kostenlos daran beteiligen. Der Zweck der Kaliklora-Werbung ist, die Kaliklora-Zahn- und Mundpflege in diejenigen Kreise hineinzutragen, die unsere Kaliklora-Zahnpasta noch nicht kennen und nicht wissen.

dad sie zu den allerbesten Zahnpflegemitteln gehört, obwohl die große Tube nur 80 4 und die kleine Tube nur 50 4 kostet.

Die Kaliklora-Mundpflege kann sich jeder leisten, denn Kaliklora ist die Zahnpasta für alle, welche mit dem Grobzeren rechnen, aber trotzdem das Beste zur Pflege ihrer Zähne haben wollen. Die Reinigungskraft der Kaliklora, ihre Milde und gänzliche Unschadlichkeit, ihre wunderbare Pfefferminzfrischung und ihre Ausgiebigkeit wird von keinem anderen Präparat übertroffen, trotz des billigen Preises.

Werbt Freunde für die

Kaliklora

Zahnpasta

Der beste Werber erhält **2000** — in bar
Der 2. beste Werber erhält **1000** — in bar
Der 3. beste Werber erhält **500** — in bar

7 Preise zu je **200** — in bar
20 Preise zu je **50** — in bar
50 Preise zu je **40** — in bar

1000 Trostpreise.

Jahren, aber die selbständige Benutzung der Handbibliothek in der Lesehalle ist erst vom zwölften Jahre ab gestattet. Ausleihstelle und Lesehalle, die beide im Hause Brauhofstraße 14 untergebracht sind, wurden am Mittwoch eröffnet und in Benutzung genommen. Sehr anheimelnd sind die freundlich ausgestatteten Räume der Lesehalle. Geöffnet ist die Ausleihstelle am Montag, Mittwoch, Freitag von 5 bis 7 Uhr, am Dienstag und Donnerstag von 2 bis 4 Uhr, die Lesehalle an allen Wochentagen von 2 bis 5 Uhr.

Neue Räume für das MCR.

Da sich das bisherige Bureau, das das Mitteleuropäische Reisebureau (MCR) und die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft gemeinsam unterhalten, bei dem ständig wachsenden Verkehr als zu klein erwiesen hat, haben diese beiden Verkehrsunternehmungen am gestrigen Tage neue Räume im Nebenhaus, unter den Linden 57/58, bezogen. Die von Regierungsbaumeister R. Th. Brod-führer erbauten neuen Räume weisen eine besonders repräsentable Straßenfront mit großen Schaufenstern auf. Das Innere zeigt eine sehr übersichtliche Anordnung der einzelnen Abteilungen für die Ausgabe von Fahrtausweisen, Bett- und Platzkarten, sowie für die Zusammenstellung von Bauschaf- und Gesellschaftsreisen. Die Inschriften an den verschiedenen büchsenmäßig gerichteten Schaltern tragen dem internationalen Verkehr Rechnung und sind in Deutsch, Französisch, Englisch und Russisch gehalten. Die Anordnung ermöglicht eine schnelle Bedienung einer größeren Anzahl von Reisenden auch bei stärkstem Andrang in der Hauptreisezeit, und die Organisation ermöglicht die Fahrtausgabe für rund 21 000 Stationen des In- und Auslandes. Durch das Mitteleuropäische Reisebureau werden bekanntlich die Fahrtausgaben der Deutschen Reichsbahn ohne Aufschlag zu den amtlichen Preisen ausgeben und ferner erfolgt die Ausstellung der Fahrtausgabe für die Schiffahrtsgesellschaften, die Deutsche Luftpost usw.

Eine europäische Angelegenheit.

Vor der „Europäischen Tribüne“ sprach Dr. W. W. W. über die freie Schulgemeinde Wickersdorf. Er erwähnte nur sehr oberflächlich die letzten viel besprochenen Vorgänge in Wickersdorf. Es hat sich dort wieder eine Palastrevolution abgespielt, bei der es sich um Kompetenzfragen handelte. Wickersdorf ist nie eine sogenannte Reformschule gewesen. Als Schule war es immer an ein bestimmtes Pensum gebunden. Aber trotzdem weht ein besonderer Geist in der kleinen Gemeinde. Es ist Gelegenheit gegeben zu einer freien Entwicklung, wobei sich nicht Erzieher und Schüler gegenübersehen, sondern gleichberechtigt nach einer Lösung suchen. Diesen ewigen Mut eine Lösung zu suchen, nach der Freiheit zu suchen, über alle Skeptis hinweg; gerade dies nennt Dr. W. W. W. wie er es auch in seinem Buch „Der europäische Geist“ versucht hat — europäisch. In diesem großen Sinne hat die kleine Schulgemeinde ihre Mission. Dr. W. W. W. überschätzt nicht die Bedeutung, er sieht die Grenzen genau. Da aber in diesem kleinen Rahmen die Möglichkeit zur Entwicklung einer Keimzelle für freiheitliche Bestimmung gegeben ist, so soll man diese Möglichkeit nicht zerstören, sondern sie schütten, damit sie sich zu dem entwickeln kann, was ihr selber vorschwebt. Wenn heute die Allgemeinheit noch nicht an der freien Schulgemeinde beteiligt sein kann, so ist das kein beabsichtigter Zustand. Dr. W. W. W. möchte für das ganze geistig rege Volk da sein. Er arbeitet ruhig weiter auf dieses heute noch nicht erreichte Ziel zu. Zur Eröffnung einer breiteren Masse schlägt er die Uebernahme eines Patronats über Wickersdorf durch Außenstehende vor.

Zum Tode des Wächters Fiedler wird mitgeteilt, daß im Laufe des gestrigen Tages Berufscollegen des Mannes von der Werd-Kommission gehört wurden. Die schuldigen Fiedler als einen Mann, der stets ein ruhiges und vertrauliches Wesen zeigte und gewissenhaft seinen Dienst nachsah. Lebensüberdruß hat niemand an ihm wahrgenommen. Im gleichen Sinne äußerte sich die Ehefrau. Auch ihr gegenüber hat er keine Selbstmordgedanken ausgesprochen. Die Handakten auf dem Tische, der einige Worte des Abschieds enthielt, erkannte sie als die ihres Mannes wieder. Obwohl fast mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der Wächter sich selbst erschossen hat, wird die Untersuchung zur völligen Klärung noch fortgesetzt.

Rose-Theater: „Sterne, die wieder leuchten.“ Ein lebenswichtig-buntes Gemisch von der Liebe und ihren Launen. Vom lieblichen Rüdgerlein, das sich in treuer Dankbarkeit dem väterlichen Freund erschloß und wie aus Dankbarkeit schließlich Liebe ward. Und wie der alternde Mann am Höhepunkt eines späten Glückes steht, da kommt der Junge, der sich in das Mädchen verknüpft und sie in ihn. Was ist da Güte, edles Menschentum? Verweht, verfliegen, vergessen! Jugend will zu Jugend und das Alter ist nun mal zum Resignieren da. Der Stoff ist von Bernauer und Schanzer sehr hübsch und geschickt verarbeitet worden. Ein hübscher Rührung, wenns Herz sich spricht, viel Spaß über allerhand komische Käuze in der nahen und allernächsten Umgebung und über dem Ganzen der ewig-gleiche Pendelschlag der Lebensuhr, die alte und immer wieder neue Melodie, nach der die Menschlein tanzen. Ohne allzulehr an den Tränenrücken zu rütteln, liegt doch ein wenig Tiefe im Geschehen. Es ist das Operettenmilieu von gestern und man merkt gar nicht schmerzhaft — vielleicht sogar einmal ganz

angenehm — die schmerzhaften „Dance and Songs“, Gespielt wurde sehr nett. Vor allem fielen Elfe Stuh, die Trägerin der Hauptrolle, Erna Boewe als feste Frau Wirtin, Hans und Willi Rose; die beiden Herzenbrecher verschiedensten Kalibers, durch gutes flottes Spiel auf. Der gesangliche Teil stand auf reichlich schwachen Beinen. Vor allem gab's keinen Tenor, und der gehört nun einmal zum eisernen Bestand der Operette. Traute Rosas Stimmen war diesmal leider auch nicht zu hören. Die musikalische Illustration Walter Kolos bot ein paar wirklich hübsche Gelanassumern und schmissige Couplets. Der Beifall des ausverkauften Hauses war herzlich und verdient.

Typographia. Achtung, Sänger! Die Donnerstag-Übungsstunden am 5. und 12. April aus.

Friedhofshändler haben auf der Beerdigungsstätte der St. Sebastiangemeinde in der Humboldtstraße in Reinickendorf gekauft. Nicht weniger als 6 Denkmäler haben sie umgeworfen und zum Teil zertrümmert.

Ozeanpaddler Romer notgelandet. Der deutsche Kapitän Romer, der kürzlich in einem sechs Meter langen Paddelboot Dänemark verließ, um den Ozean zu überqueren, ist wegen des schlechten Wetters in Cap Sagres, dem südwestlichen Punkt Europas, notgelandet.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 66, Lindenstraße 2, 2. Hof, 2. Rep. rechts, zu richten.

Bezirksvorstand. Dienstag, 10. April, 18 Uhr, Sitzung des erweiterten Bezirksvorstandes im Konferenzsaal der „Vorwärts“-Redaktion, Lindenstraße 3, 4. Hof 4 Treppen.

Achtung, Funktionäre! Die Sammellisten für die Reichstagswahl 1928 sind allen Abteilungsfunctionären bereits zugestellt worden. Die politischen Vertrauensleute der Betriebe werden hierdurch gebeten, die notwendige Anzahl Listen sofort bei den Kassierern abzuholen und mit dem größten Eifer darauf zu sammeln. J. U. Alex Pagels.

2. Kreis Tiergarten. Achtung, Abteilungsfunctionäre! Die Abteilungsfunctionäre werden ersucht, die Eintrittskarten zur Kasseierseier sobald als möglich vom Kreisfunctionär abzuholen, damit dieselben schon zu den Feiertagen umgelegt werden können.

3. Kreis Wilmersdorf. Die Handakten und Eintrittskarten für die Frauenfunktionsübung können heute nachmittags bei Kreis, Polizeistation Str. 60, abgeholt werden.

18. Kreis Wilmersdorf. Freitag, 6. April, Besichtigung des neuerbauten Doyens. Treffpunkt 10 Uhr vormittags Part. Ede Historienstraße.

Heute, Donnerstag, 5. April: 1. Wk. „Unter Weg“ ist umgeben von Brandis, Stralauer Str. 10, abzuholen. 2. Wk. „Unter Weg“ ist umgeben von Brandis, Stralauer Str. 10, abzuholen. 3. Wk. Schöneberg. Die heutige Funktionärsübung fällt aus. 4. Wk. Kreuzberg. 19 Uhr bei Kreis, Friedrichstr. 22/23, wichtige Funktionärsübung. Niemand darf fehlen. 5. Wk. Wilmersdorf. 19 Uhr bei Kreis, Friedrichstr. 22/23, wichtige Funktionärsübung. Erscheinen aller ist Pflicht. Stellungnahme zur Wahlarbeit. 6. Wk. Wilmersdorf. 19 Uhr im Berliner Hof, Berliner Str. 93, wichtige Vorstandssitzung mit den Gruppenführern und dem Bildungsausschuß. Bestimmtes und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Morgen, Freitag, 6. April: 124. Wk. Mahlsdorf-Eb. 10 Uhr bei Kreis, Uhlandstr. 18, wichtige Funktionärsübung.

Frauenveranstaltungen. 7. Kreis Charlottenburg. Achtung, Gewinninnen! Wir betreiben uns am Osterfesttag an der Zusammenkunft der Spandauer Gewinninnen. Treffpunkt 17 Uhr im Ebbels „Socialist“, Seelenstraße, Stadtpost.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt. 4. Kreis Kreuzberg. Heute, Donnerstag, 5. April, 19 1/2 Uhr, Tanziger Straße 64, Zimmer 314, Besprechung aller Helfer und Helferinnen der 19. Abteilung. Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Jungsozialisten. Gruppe Wedding-Geisbrunn. Wir treffen uns zur Osterfahrt am Sonntag, 6. April, früh 6 1/2 Uhr, vor dem Schleißchen Bahnhof, Eingang Stralauer Straße. Fahrt nach Perleberg. Perleauer Zug ab Berlin 7,10 Uhr. Fahrt für die Jugendherberge und Besuche miltärischen. Rückfahrkarte nach Berlin 7,30 Uhr. Gruppe Wilmersdorf. Treffpunkt zur Osterfahrt Sonntag, 6. April, 6 1/2 Uhr, Schleißchen Bahnhof, Fernbahnlinie.

Kinderfreunde Groß-Berlin. Kreis Reinickendorf (138. Wk.). Die Jungengruppen treffen sich zur Osterfahrt nach Reuen heute um 10 Uhr am Seebad.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin. Einblendungen für diese Rubrik sind an das Jugendsekretariat Berlin SW 66, Lindenstraße 3.

Das Sekretariat bleibt am Sonnabend, 7. April, und am Dienstag, 10. April, geschlossen. Heute, Donnerstag, 5. April, 19 1/2 Uhr: Kassenleiter Part. beim Engelplatz 24. „Wir und die Wahlen.“ — Helfer: Treffpunkt zur Osterfahrt 18 Uhr. — Result: Treffpunkt zur Osterfahrt

19 Uhr Kleiner Tiergarten. — Reuen: beim Lorking-See Geisbrunn. Mitgliederversammlung. — Köpenicker Viertel: Schule Wangelstr. 128. Mitgliederversammlung. — Kottbuser Tor: Treffpunkt zur Osterfahrt 17 1/2 Uhr Schleißchen Bahnhof. Sonnabendfahrer um die gleiche Zeit ebendort. — Südwest: beim Lindenstr. 2. Die Religionen der Völker im Wandel der Zeit. — Wilmersdorf: beim Wilmersdorfer. Sonntag Abend (unter Mitwirkung der Rinderfreunde). — Zankwitz: Gemeindefreie Schulstraße. Mitgliederversammlung. — Schöneberg: Nordstraße, Potsdamer Straße. Mitgliederversammlung. — Kreuzberg: Treffpunkt zur Osterfahrt 19 Uhr Bahnhof Hermannstraße. Sonnabendfahrer um die gleiche Zeit ebendort. — Wilmersdorf: beim Wilmersdorfer. Sonntag Abend (unter Mitwirkung der Rinderfreunde). — Kreuzberg: Treffpunkt zur Osterfahrt 18 1/2 Uhr Bahnhof Kreuzberg. — Wilmersdorf-Mitte und West: Treffpunkt zur Osterfahrt 18 1/2 Uhr Bahnhof Kreuzberg. — Geisbrunn: Treffpunkt zur Osterfahrt 18 1/2 Uhr Bahnhof Kreuzberg. — Geisbrunn: Treffpunkt zur Osterfahrt 18 1/2 Uhr Bahnhof Kreuzberg. — Geisbrunn: Treffpunkt zur Osterfahrt 18 1/2 Uhr Bahnhof Kreuzberg. — Geisbrunn: Treffpunkt zur Osterfahrt 18 1/2 Uhr Bahnhof Kreuzberg.

Morgen, Freitag, 6. April: Südwest: Treffpunkt zur Osterfahrt 19 Uhr Bahnhof Friedrichstraße. Fahrtausgabe 4,30 Uhr. — Ost: Treffpunkt zur Osterfahrt 4 1/2 Uhr Bahnhof. Autobus 5. Sonnabendfahrer 18 1/2 Uhr Bahnhof. Autobus 5. und 10 Uhr Schleißchen Bahnhof. — Rinderfreunde: Treffpunkt zur Osterfahrt 17 1/2 Uhr Schleißchen Bahnhof. — Wilmersdorf-Mitte und West: Treffpunkt zur Osterfahrt 17 1/2 Uhr Schleißchen Bahnhof. — Kreuzberg: Treffpunkt zur Osterfahrt 18 1/2 Uhr Bahnhof Kreuzberg. — Geisbrunn: Treffpunkt zur Osterfahrt 18 1/2 Uhr Bahnhof Kreuzberg. — Geisbrunn: Treffpunkt zur Osterfahrt 18 1/2 Uhr Bahnhof Kreuzberg. — Geisbrunn: Treffpunkt zur Osterfahrt 18 1/2 Uhr Bahnhof Kreuzberg.

Borträge, Vereine und Versammlungen. Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebestianstr. 37/38, Hof 2 Tr. Donnerstag, 5. April. Charlottenburg: 18 1/2 Uhr 4. Kameradschaft Stuttgarter Versammlung im Ehrensaal, Kaiser-Friedrich-Str. 74. 19 1/2 Uhr gefälliges Besammeln. Charlottenburg und Sonn. Eintritt 30 Pf. Kameraden anderer Kameradschaften mit Angehörigen ab 22 Uhr willkommen. Wilmersdorf: Die Funktionärsübung findet nicht statt, sondern am Sa. d. 12. im gleichen Lokal. — Freitag, 6. April. Tiergarten: Radfahrtausgabe Ortsausgang, Treffpunkt 8 1/2 Uhr Kleiner Tiergarten. Kreuzberg: 7 Uhr Radfahrtausgang und radfahrende Kameraden Propagandafahrt nach Berlin. Antreten Mariannenplatz, Feuerwehreinheit. — Kreuzberg: Mo. d. 9. 7 Uhr Radfahrtausgang und radfahrende Kameraden Ausfahrt nach Telenfer. Antreten Mariannenplatz, Feuerwehreinheit. — Kreuzberg: Mo. d. 9. 10 Uhr, 10 1/2 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 13 Uhr, 14 Uhr, 15 Uhr, 16 Uhr, 17 Uhr, 18 Uhr, 19 Uhr, 20 Uhr, 21 Uhr, 22 Uhr, 23 Uhr, 24 Uhr, 25 Uhr, 26 Uhr, 27 Uhr, 28 Uhr, 29 Uhr, 30 Uhr, 31 Uhr, 32 Uhr, 33 Uhr, 34 Uhr, 35 Uhr, 36 Uhr, 37 Uhr, 38 Uhr, 39 Uhr, 40 Uhr, 41 Uhr, 42 Uhr, 43 Uhr, 44 Uhr, 45 Uhr, 46 Uhr, 47 Uhr, 48 Uhr, 49 Uhr, 50 Uhr, 51 Uhr, 52 Uhr, 53 Uhr, 54 Uhr, 55 Uhr, 56 Uhr, 57 Uhr, 58 Uhr, 59 Uhr, 60 Uhr, 61 Uhr, 62 Uhr, 63 Uhr, 64 Uhr, 65 Uhr, 66 Uhr, 67 Uhr, 68 Uhr, 69 Uhr, 70 Uhr, 71 Uhr, 72 Uhr, 73 Uhr, 74 Uhr, 75 Uhr, 76 Uhr, 77 Uhr, 78 Uhr, 79 Uhr, 80 Uhr, 81 Uhr, 82 Uhr, 83 Uhr, 84 Uhr, 85 Uhr, 86 Uhr, 87 Uhr, 88 Uhr, 89 Uhr, 90 Uhr, 91 Uhr, 92 Uhr, 93 Uhr, 94 Uhr, 95 Uhr, 96 Uhr, 97 Uhr, 98 Uhr, 99 Uhr, 100 Uhr, 101 Uhr, 102 Uhr, 103 Uhr, 104 Uhr, 105 Uhr, 106 Uhr, 107 Uhr, 108 Uhr, 109 Uhr, 110 Uhr, 111 Uhr, 112 Uhr, 113 Uhr, 114 Uhr, 115 Uhr, 116 Uhr, 117 Uhr, 118 Uhr, 119 Uhr, 120 Uhr, 121 Uhr, 122 Uhr, 123 Uhr, 124 Uhr, 125 Uhr, 126 Uhr, 127 Uhr, 128 Uhr, 129 Uhr, 130 Uhr, 131 Uhr, 132 Uhr, 133 Uhr, 134 Uhr, 135 Uhr, 136 Uhr, 137 Uhr, 138 Uhr, 139 Uhr, 140 Uhr, 141 Uhr, 142 Uhr, 143 Uhr, 144 Uhr, 145 Uhr, 146 Uhr, 147 Uhr, 148 Uhr, 149 Uhr, 150 Uhr, 151 Uhr, 152 Uhr, 153 Uhr, 154 Uhr, 155 Uhr, 156 Uhr, 157 Uhr, 158 Uhr, 159 Uhr, 160 Uhr, 161 Uhr, 162 Uhr, 163 Uhr, 164 Uhr, 165 Uhr, 166 Uhr, 167 Uhr, 168 Uhr, 169 Uhr, 170 Uhr, 171 Uhr, 172 Uhr, 173 Uhr, 174 Uhr, 175 Uhr, 176 Uhr, 177 Uhr, 178 Uhr, 179 Uhr, 180 Uhr, 181 Uhr, 182 Uhr, 183 Uhr, 184 Uhr, 185 Uhr, 186 Uhr, 187 Uhr, 188 Uhr, 189 Uhr, 190 Uhr, 191 Uhr, 192 Uhr, 193 Uhr, 194 Uhr, 195 Uhr, 196 Uhr, 197 Uhr, 198 Uhr, 199 Uhr, 200 Uhr, 201 Uhr, 202 Uhr, 203 Uhr, 204 Uhr, 205 Uhr, 206 Uhr, 207 Uhr, 208 Uhr, 209 Uhr, 210 Uhr, 211 Uhr, 212 Uhr, 213 Uhr, 214 Uhr, 215 Uhr, 216 Uhr, 217 Uhr, 218 Uhr, 219 Uhr, 220 Uhr, 221 Uhr, 222 Uhr, 223 Uhr, 224 Uhr, 225 Uhr, 226 Uhr, 227 Uhr, 228 Uhr, 229 Uhr, 230 Uhr, 231 Uhr, 232 Uhr, 233 Uhr, 234 Uhr, 235 Uhr, 236 Uhr, 237 Uhr, 238 Uhr, 239 Uhr, 240 Uhr, 241 Uhr, 242 Uhr, 243 Uhr, 244 Uhr, 245 Uhr, 246 Uhr, 247 Uhr, 248 Uhr, 249 Uhr, 250 Uhr, 251 Uhr, 252 Uhr, 253 Uhr, 254 Uhr, 255 Uhr, 256 Uhr, 257 Uhr, 258 Uhr, 259 Uhr, 260 Uhr, 261 Uhr, 262 Uhr, 263 Uhr, 264 Uhr, 265 Uhr, 266 Uhr, 267 Uhr, 268 Uhr, 269 Uhr, 270 Uhr, 271 Uhr, 272 Uhr, 273 Uhr, 274 Uhr, 275 Uhr, 276 Uhr, 277 Uhr, 278 Uhr, 279 Uhr, 280 Uhr, 281 Uhr, 282 Uhr, 283 Uhr, 284 Uhr, 285 Uhr, 286 Uhr, 287 Uhr, 288 Uhr, 289 Uhr, 290 Uhr, 291 Uhr, 292 Uhr, 293 Uhr, 294 Uhr, 295 Uhr, 296 Uhr, 297 Uhr, 298 Uhr, 299 Uhr, 300 Uhr, 301 Uhr, 302 Uhr, 303 Uhr, 304 Uhr, 305 Uhr, 306 Uhr, 307 Uhr, 308 Uhr, 309 Uhr, 310 Uhr, 311 Uhr, 312 Uhr, 313 Uhr, 314 Uhr, 315 Uhr, 316 Uhr, 317 Uhr, 318 Uhr, 319 Uhr, 320 Uhr, 321 Uhr, 322 Uhr, 323 Uhr, 324 Uhr, 325 Uhr, 326 Uhr, 327 Uhr, 328 Uhr, 329 Uhr, 330 Uhr, 331 Uhr, 332 Uhr, 333 Uhr, 334 Uhr, 335 Uhr, 336 Uhr, 337 Uhr, 338 Uhr, 339 Uhr, 340 Uhr, 341 Uhr, 342 Uhr, 343 Uhr, 344 Uhr, 345 Uhr, 346 Uhr, 347 Uhr, 348 Uhr, 349 Uhr, 350 Uhr, 351 Uhr, 352 Uhr, 353 Uhr, 354 Uhr, 355 Uhr, 356 Uhr, 357 Uhr, 358 Uhr, 359 Uhr, 360 Uhr, 361 Uhr, 362 Uhr, 363 Uhr, 364 Uhr, 365 Uhr, 366 Uhr, 367 Uhr, 368 Uhr, 369 Uhr, 370 Uhr, 371 Uhr, 372 Uhr, 373 Uhr, 374 Uhr, 375 Uhr, 376 Uhr, 377 Uhr, 378 Uhr, 379 Uhr, 380 Uhr, 381 Uhr, 382 Uhr, 383 Uhr, 384 Uhr, 385 Uhr, 386 Uhr, 387 Uhr, 388 Uhr, 389 Uhr, 390 Uhr, 391 Uhr, 392 Uhr, 393 Uhr, 394 Uhr, 395 Uhr, 396 Uhr, 397 Uhr, 398 Uhr, 399 Uhr, 400 Uhr, 401 Uhr, 402 Uhr, 403 Uhr, 404 Uhr, 405 Uhr, 406 Uhr, 407 Uhr, 408 Uhr, 409 Uhr, 410 Uhr, 411 Uhr, 412 Uhr, 413 Uhr, 414 Uhr, 415 Uhr, 416 Uhr, 417 Uhr, 418 Uhr, 419 Uhr, 420 Uhr, 421 Uhr, 422 Uhr, 423 Uhr, 424 Uhr, 425 Uhr, 426 Uhr, 427 Uhr, 428 Uhr, 429 Uhr, 430 Uhr, 431 Uhr, 432 Uhr, 433 Uhr, 434 Uhr, 435 Uhr, 436 Uhr, 437 Uhr, 438 Uhr, 439 Uhr, 440 Uhr, 441 Uhr, 442 Uhr, 443 Uhr, 444 Uhr, 445 Uhr, 446 Uhr, 447 Uhr, 448 Uhr, 449 Uhr, 450 Uhr, 451 Uhr, 452 Uhr, 453 Uhr, 454 Uhr, 455 Uhr, 456 Uhr, 457 Uhr, 458 Uhr, 459 Uhr, 460 Uhr, 461 Uhr, 462 Uhr, 463 Uhr, 464 Uhr, 465 Uhr, 466 Uhr, 467 Uhr, 468 Uhr, 469 Uhr, 470 Uhr, 471 Uhr, 472 Uhr, 473 Uhr, 474 Uhr, 475 Uhr, 476 Uhr, 477 Uhr, 478 Uhr, 479 Uhr, 480 Uhr, 481 Uhr, 482 Uhr, 483 Uhr, 484 Uhr, 485 Uhr, 486 Uhr, 487 Uhr, 488 Uhr, 489 Uhr, 490 Uhr, 491 Uhr, 492 Uhr, 493 Uhr, 494 Uhr, 495 Uhr, 496 Uhr, 497 Uhr, 498 Uhr, 499 Uhr, 500 Uhr, 501 Uhr, 502 Uhr, 503 Uhr, 504 Uhr, 505 Uhr, 506 Uhr, 507 Uhr, 508 Uhr, 509 Uhr, 510 Uhr, 511 Uhr, 512 Uhr, 513 Uhr, 514 Uhr, 515 Uhr, 516 Uhr, 517 Uhr, 518 Uhr, 519 Uhr, 520 Uhr, 521 Uhr, 522 Uhr, 523 Uhr, 524 Uhr, 525 Uhr, 526 Uhr, 527 Uhr, 528 Uhr, 529 Uhr, 530 Uhr, 531 Uhr, 532 Uhr, 533 Uhr, 534 Uhr, 535 Uhr, 536 Uhr, 537 Uhr, 538 Uhr, 539 Uhr, 540 Uhr, 541 Uhr, 542 Uhr, 543 Uhr, 544 Uhr, 545 Uhr, 546 Uhr, 547 Uhr, 548 Uhr, 549 Uhr, 550 Uhr, 551 Uhr, 552 Uhr, 553 Uhr, 554 Uhr, 555 Uhr, 556 Uhr, 557 Uhr, 558 Uhr, 559 Uhr, 560 Uhr, 561 Uhr, 562 Uhr, 563 Uhr, 564 Uhr, 565 Uhr, 566 Uhr, 567 Uhr, 568 Uhr, 569 Uhr, 570 Uhr, 571 Uhr, 572 Uhr, 573 Uhr, 574 Uhr, 575 Uhr, 576 Uhr, 577 Uhr, 578 Uhr, 579 Uhr, 580 Uhr, 581 Uhr, 582 Uhr, 583 Uhr, 584 Uhr, 585 Uhr, 586 Uhr, 587 Uhr, 588 Uhr, 589 Uhr, 590 Uhr, 591 Uhr, 592 Uhr, 593 Uhr, 594 Uhr, 595 Uhr, 596 Uhr, 597 Uhr, 598 Uhr, 599 Uhr, 600 Uhr, 601 Uhr, 602 Uhr, 603 Uhr, 604 Uhr, 605 Uhr, 606 Uhr, 607 Uhr, 608 Uhr, 609 Uhr, 610 Uhr, 611 Uhr, 612 Uhr, 613 Uhr, 614 Uhr, 615 Uhr, 616 Uhr, 617 Uhr, 618 Uhr, 619 Uhr, 620 Uhr, 621 Uhr, 622 Uhr, 623 Uhr, 624 Uhr, 625 Uhr, 626 Uhr, 627 Uhr, 628 Uhr, 629 Uhr, 630 Uhr, 631 Uhr, 632 Uhr, 633 Uhr, 634 Uhr, 635 Uhr, 636 Uhr, 637 Uhr, 638 Uhr, 639 Uhr, 640 Uhr, 641 Uhr, 642 Uhr, 643 Uhr, 644 Uhr, 645 Uhr, 646 Uhr, 647 Uhr, 648 Uhr, 649 Uhr, 650 Uhr, 651 Uhr, 652 Uhr, 653 Uhr, 654 Uhr, 655 Uhr, 656 Uhr, 657 Uhr, 658 Uhr, 659 Uhr, 660 Uhr, 661 Uhr, 662 Uhr, 663 Uhr, 664 Uhr, 665 Uhr, 666 Uhr, 667 Uhr, 668 Uhr, 669 Uhr, 670 Uhr, 671 Uhr, 672 Uhr, 673 Uhr, 674 Uhr, 675 Uhr, 676 Uhr, 677 Uhr, 678 Uhr, 679 Uhr, 680 Uhr, 681 Uhr, 682 Uhr, 683 Uhr, 684 Uhr, 685 Uhr, 686 Uhr, 687 Uhr, 688 Uhr, 689 Uhr, 690 Uhr, 691 Uhr, 692 Uhr, 693 Uhr, 694 Uhr, 695 Uhr, 696 Uhr, 697 Uhr, 698 Uhr, 699 Uhr, 700 Uhr, 701 Uhr, 702 Uhr, 703 Uhr, 704 Uhr, 705 Uhr, 706 Uhr, 707 Uhr, 708 Uhr, 709 Uhr, 710 Uhr, 711 Uhr, 712 Uhr, 713 Uhr, 714 Uhr, 715 Uhr, 716 Uhr, 717 Uhr, 718 Uhr, 719 Uhr, 720 Uhr, 721 Uhr, 722 Uhr, 723 Uhr, 724 Uhr, 725 Uhr, 726 Uhr, 727 Uhr, 728 Uhr, 729 Uhr, 730 Uhr, 731 Uhr, 732 Uhr, 733 Uhr, 734 Uhr, 735 Uhr, 736 Uhr, 737 Uhr, 738 Uhr, 739 Uhr, 740 Uhr, 741 Uhr, 742 Uhr, 743 Uhr, 744 Uhr, 745 Uhr, 746 Uhr, 747 Uhr, 748 Uhr, 749 Uhr, 750 Uhr, 751 Uhr, 752 Uhr, 753 Uhr, 754 Uhr, 755 Uhr, 756 Uhr, 757 Uhr, 758 Uhr, 759 Uhr, 760 Uhr, 761 Uhr, 762 Uhr, 763 Uhr, 764 Uhr, 765 Uhr, 766 Uhr, 767 Uhr, 768 Uhr, 769 Uhr, 770 Uhr, 771 Uhr, 772 Uhr, 773 Uhr, 774 Uhr, 775 Uhr, 776 Uhr, 777 Uhr, 778 Uhr, 779 Uhr, 780 Uhr, 781 Uhr, 782 Uhr, 783 Uhr, 784 Uhr, 785 Uhr, 786 Uhr, 787 Uhr, 788 Uhr, 789 Uhr, 790 Uhr, 791 Uhr, 792 Uhr, 793 Uhr, 794 Uhr, 795 Uhr, 796 Uhr, 797 Uhr, 798 Uhr, 799 Uhr, 800 Uhr, 801 Uhr, 802 Uhr, 803 Uhr, 804 Uhr, 805 Uhr, 806 Uhr, 807 Uhr, 808 Uhr, 809 Uhr, 810 Uhr, 811 Uhr, 812 Uhr, 813 Uhr, 814 Uhr, 815 Uhr, 816 Uhr, 817 Uhr, 818 Uhr, 819 Uhr, 820 Uhr, 821 Uhr, 822 Uhr, 823 Uhr, 824 Uhr, 825 Uhr, 826 Uhr, 827 Uhr, 828 Uhr, 829 Uhr, 830 Uhr, 831 Uhr, 832 Uhr, 833 Uhr, 834 Uhr, 835 Uhr, 836 Uhr, 837 Uhr, 838 Uhr, 839 Uhr, 840 Uhr, 841 Uhr, 842 Uhr, 843 Uhr, 844 Uhr, 845 Uhr, 846 Uhr, 847 Uhr, 848 Uhr, 849 Uhr, 850 Uhr, 851 Uhr, 852 Uhr, 853 Uhr, 854 Uhr, 855 Uhr, 856 Uhr, 857 Uhr, 858 Uhr, 859 Uhr, 860 Uhr, 861 Uhr, 862 Uhr, 863 Uhr, 864 Uhr, 865 Uhr, 866 Uhr, 867 Uhr, 868 Uhr, 869 Uhr, 870 Uhr, 871 Uhr, 872 Uhr, 873 Uhr, 874 Uhr, 875 Uhr, 876 Uhr, 877 Uhr, 878 Uhr, 879 Uhr, 880 Uhr, 881 Uhr, 882 Uhr, 883 Uhr, 884 Uhr, 885 Uhr, 886 Uhr, 887 Uhr, 888 Uhr, 889 Uhr, 890 Uhr, 891 Uhr, 892 Uhr, 893 Uhr, 894 Uhr, 895 Uhr, 896 Uhr, 897 Uhr, 898 Uhr, 899 Uhr, 900 Uhr, 901 Uhr, 902 Uhr, 903 Uhr, 904 Uhr, 905 Uhr, 906 Uhr, 907 Uhr, 908 Uhr, 909 Uhr, 910 Uhr, 911 Uhr, 912 Uhr, 913 Uhr, 914 Uhr, 915 Uhr, 916 Uhr, 917 Uhr, 918 Uhr, 919 Uhr, 920 Uhr, 921 Uhr, 922 Uhr, 923 Uhr, 924 Uhr, 925 Uhr, 926 Uhr, 927 Uhr, 928 Uhr, 929 Uhr, 930 Uhr, 931 Uhr, 932 Uhr, 933 Uhr, 934 Uhr, 935 Uhr, 936 Uhr, 937 Uhr, 938 Uhr, 939 Uhr, 940 Uhr, 941 Uhr, 942 Uhr, 943 Uhr, 944 Uhr, 945 Uhr, 946 Uhr, 947 Uhr, 948 Uhr, 949 Uhr, 950 Uhr, 951 Uhr, 952 Uhr, 953 Uhr, 954 Uhr, 955 Uhr, 956 Uhr, 957 Uhr, 958 Uhr, 959 Uhr, 960 Uhr, 961 Uhr, 962 Uhr, 963 Uhr, 964 Uhr, 965 Uhr, 966 Uhr, 967 Uhr, 968 Uhr, 969 Uhr, 970 Uhr, 971 Uhr, 972 Uhr, 973 Uhr, 974 Uhr, 975 Uhr, 976 Uhr, 977 Uhr, 978 Uhr, 979 Uhr, 980 Uhr, 981 Uhr, 982 Uhr, 983 Uhr, 984 Uhr, 985 Uhr, 986 Uhr, 987 Uhr, 988 Uhr, 989 Uhr, 990 Uhr, 991 Uhr, 992 Uhr, 993 Uhr, 994 Uhr, 995 Uhr, 996 Uhr, 997 Uhr, 998 Uhr, 999 Uhr, 1000 Uhr, 1001 Uhr, 1002 Uhr, 1003 Uhr, 1004 Uhr, 1005 Uhr, 1006 Uhr, 1007 Uhr, 1008 Uhr, 1009 Uhr, 1010 Uhr, 1011 Uhr, 1012 Uhr, 1013 Uhr, 1014 Uhr, 1015 Uhr, 1016 Uhr, 1017 Uhr, 1018 Uhr, 1019 Uhr, 1020 Uhr, 1021 Uhr, 1022 Uhr, 1023 Uhr, 1024 Uhr, 1025 Uhr, 1026 Uhr, 1027 Uhr, 1028 Uhr, 1029 Uhr, 1030 Uhr, 1031 Uhr, 1032 Uhr, 1033 Uhr, 1034 Uhr, 1035 Uhr, 1036 Uhr, 1037 Uhr, 1038 Uhr, 1039 Uhr, 1040 Uhr, 1041 Uhr, 1042 Uhr, 1043 Uhr, 1044 Uhr, 1045 Uhr, 1046 Uhr, 1047 Uhr, 1048 Uhr, 1049 Uhr, 1050 Uhr, 1051 Uhr, 1052 Uhr, 1053 Uhr, 1054 Uhr, 1055 Uhr, 1056 Uhr, 1057 Uhr, 1058 Uhr, 1059 Uhr, 1060 Uhr, 1061 Uhr, 1062 Uhr, 1063 Uhr, 1064 Uhr, 1065 Uhr, 1066 Uhr, 1067 Uhr, 1068 Uhr, 1069 Uhr, 1070 Uhr, 1071 Uhr, 1072 Uhr, 1073 Uhr, 1074 Uhr, 1075 Uhr, 1076 Uhr, 1077 Uhr, 1078 Uhr, 1079 Uhr, 1080 Uhr, 1081 Uhr, 1082 Uhr, 1083 Uhr, 1084 Uhr, 1085 Uhr, 1086 Uhr, 1087 Uhr, 1088 Uhr, 1089 Uhr, 1090 Uhr, 1091 Uhr, 1092 Uhr, 1093 Uhr, 1094 Uhr, 1095 Uhr, 1096 Uhr, 1097 Uhr, 1098 Uhr, 1099 Uhr, 1100 Uhr, 1101 Uhr, 1102 Uhr, 1103 Uhr, 1104 Uhr, 1105 Uhr, 1106 Uhr, 1107 Uhr, 1108 Uhr, 1109 Uhr, 1110 Uhr, 1111 Uhr, 1112 Uhr, 1113 Uhr, 1114 Uhr, 1115 Uhr, 1116 Uhr, 1117 Uhr, 1118 Uhr, 1119 Uhr, 1120 Uhr, 1121 Uhr, 1122 Uhr, 1123 Uhr, 1124 Uhr, 1125 Uhr, 1126 Uhr, 1127 Uhr, 1128 Uhr, 1129 Uhr, 1130 Uhr, 1131 Uhr, 1132 Uhr, 1133 Uhr, 1134 Uhr, 1135 Uhr, 1136 Uhr, 1137 Uhr, 1138 Uhr, 1139 Uhr, 1140 Uhr, 1141 Uhr, 1142 Uhr, 1143 Uhr, 1144 Uhr, 1145 Uhr, 1146 Uhr, 1147 Uhr, 1148 Uhr, 1149 Uhr, 1150 Uhr, 1151 Uhr, 1152 Uhr, 1153 Uhr, 1154 Uhr, 1155 Uhr, 1156 Uhr, 1157 Uhr, 1158 Uhr, 1159 Uhr, 1160 Uhr, 1161 Uhr, 1162 Uhr, 1163 Uhr, 1164 Uhr, 1165 Uhr, 1166 Uhr, 1167 Uhr, 1168 Uhr, 1169 Uhr, 1170 Uhr, 1171 Uhr, 1172 Uhr, 1173 Uhr, 1174 Uhr, 1175 Uhr, 1176 Uhr, 1177 Uhr, 1178 Uhr, 1179 Uhr, 1180 Uhr, 1181 Uhr, 1182 Uhr, 1183 Uhr, 1184 Uhr, 1185 Uhr, 1186 Uhr, 1187 Uhr, 1188 Uhr, 1189 Uhr, 1190 Uhr, 1191 Uhr, 1192 Uhr, 1193 Uhr, 1194 Uhr, 1195 Uhr, 1196 Uhr, 1197 Uhr, 1198 Uhr, 1199 Uhr, 1200 Uhr, 1201 Uhr, 1202 Uhr, 1203 Uhr, 1204 Uhr, 1205 Uhr, 1206 Uhr, 1207 Uhr, 1208 Uhr, 1209 Uhr, 1210 Uhr, 1211 Uhr, 1212 Uhr, 1213 Uhr, 1214 Uhr, 1215 Uhr, 1216 Uhr, 1217 Uhr, 1218 Uhr, 1219 Uhr, 1220 Uhr, 1221 Uhr, 1222 Uhr, 1223 Uhr, 1224 Uhr, 1225 Uhr, 1226 Uhr, 1227 Uhr, 1228 Uhr, 1229 Uhr, 1230 Uhr, 1231 Uhr, 1232 Uhr, 1233 Uhr, 1234 Uhr, 1235 Uhr, 1236 Uhr, 1237 Uhr, 1238 Uhr, 1239 Uhr, 1240 Uhr, 1241 Uhr, 1242 Uhr, 1243 Uhr, 1244 Uhr, 1245 Uhr, 1246 Uhr, 1247 Uhr, 1248 Uhr, 1249 Uhr, 1250 Uhr, 1251 Uhr, 1252 Uhr, 1253 Uhr, 1254 Uhr, 1255 Uhr, 1256 Uhr, 1257 Uhr, 1258 Uhr, 1259 Uhr, 1260 Uhr, 1261 Uhr, 1262 Uhr, 1263 Uhr, 1264 Uhr, 1265 Uhr, 1266 Uhr, 1267 Uhr, 1268 Uhr, 1269 Uhr, 1270 Uhr, 1271 Uhr, 1272 Uhr, 1273 Uhr, 1274 Uhr, 1275 Uhr, 1276 Uhr, 1277 Uhr, 1278 Uhr

Nur noch 3 Tage!

In drei Tagen ist Ostern, dann geht's hinaus in die freie Natur, um den Feiertag nach Herzenslust zu genießen.

Schöne, moderne Kleidung, die Sie hübsch und elegant aussehen läßt, ist dabei unerlässlich.

Hier ist sie! Unübersehbar in ihrer Vielseitigkeit -- das Schönste vom Schönen -- und überraschend niedrig im Preis!

C&A
BRENNINKMEYER

Oranienstr. 40 Am Oranienplatz Chausseest. 113 Beim Stettiner Bahnhof Königstr. 33 Am Hl. Alexanderplatz



nur **28⁰⁰**

Die weiße Mode jugendlich-elegantes Westen-Complet: Pa. Popeline mit pastellfarbenen, reicher Applikation und feiner Stickerei

nur **14⁷⁵**

Jugendl. - flatter-Kasha-Mantel: elegante Modelform mit der neuen Kragenschleife u. aparter Passen-Zierstepperei auch i. Rücken

nur **49⁵⁰**

Derelegante pastellfarbene Covert-Coat-Mantel ganz auf Paillette, Flotte Pekeschleife, reiche Faltenverarbeitung

(Nachdruck von Wort und Bild verboten!)

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Donnerstag zur Verfügung! -- Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden

DRESDNER BANK

Bilanz per 31. Dezember 1927.

AKTIVA	R.M.	4
Kassa, fremde Geldsorten, Zinnscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	46 155 747	82
Wechsel	411 032 811	34
Notroguthaben bei Banken und Bankfirmen	226 851 356	34
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	86 111 461	21
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	211 142 540	70
Eigene Wertpapiere	981 293 917	41
Konsortialbeteiligungen	25 548 280	39
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	13 632 471	91
Schuldner in laufender Rechnung	27 770 482	65
Bankgebäude	803 899 486	12
Sonstiger Grundbesitz	29 800 000	—
Mobilien	910 000	—
Pensionsfonds-Effekten	1 950 869	63
	1 884 795 509	13

PASSIVA	R.M.	4
Aktienkapital	100 000 000	—
Gesetzliche Rücklagen	30 400 000	—
Gläubiger	1 640 148 026	68
Akzente und Schecks	99 087 140	73
Pensionsfonds	2 000 000	—
Dividenden-Konto	87 777	72
Reingewinn	13 072 564	—
	1 884 795 509	13

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1927

VERLUST	R.M.	4
Handlungs-Unkosten-Konto	86 658 142	82
Steuern	7 491 780	14
Reingewinn	13 072 564	—
	77 222 486	96

GEWINN	R.M.	4
Vortrag von 1926	628 135	—
Wechsel-, Zinsen-, Sorten- und Zinnschein-Konto	32 605 494	09
Provisions-Konto	42 206 840	29
Erträge aus dauernden Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	1 463 222	14
Sonstige Einnahmen	318 795	44
	77 222 486	96

KONSUM

GENOSSENSCHAFT BERLIN U. UMGEGEND E. G. M. B. H.

Oster-Angebot

unserer

Spezial - Fleisch - Abgabestellen:

- | | |
|----------------------------------|--|
| Nr. 1. NW 21, Wiclowstr. 49 | Nr. 11. Neukölln, Weisestr. 35 |
| " 2. Charlottbg., Rosinonstr. 4 | " 12. Lichtbg., Rittergutstr. 24-25 |
| " 3. N 39, Schulzendorf, Str. 3a | " 13. Britz, Fritz-Reuter-Allee 46 |
| " 4. Neukölln, Siegfriedstr. 33 | " 14. N 58, Franseckystr. 24-25 |
| " 5. " Liberdstr. 15 | " 15. N 65, Seestr. 36 |
| " 6. O 34, Kopernikusstr. 1 | " 16. SO 26, Admiralstr. 6 |
| " 7. Steglitz, Albrechtstr. 53a | " 17. Reinickendorf-West, Berliner Str. 79 |
| " 8. O 34, Thaerstr. 48 | |
| " 9. N 113, Seelower Str. 17 | |
| " 10. N 20, Stettiner Str. 59 | |

Fleischhalle: Neuk., Bergstr. 21

Frisches Schweinefleisch (eigene Schlachtung):

- | | |
|------------------------------|--------------------------------|
| Schinken . . . per Pfd. 1.00 | Bauch o. Beilage per Pfd. 0.75 |
| Schulterblatt . . . " 0.85 | Rückenfilet, stark " 0.65 |
| Kotelett . . . " 1.15 | |
| Kamm u. Schuff . . . " 1.05 | |
- Frisch, Gehacktes p. Pfd. 0.75

Prima Ochsenfleisch gefroren:

Kouladen . . per Pfd. 1.05 | Schmorfleisch ohne Knochen pr. Pfd. 0.95 | Suppentfleisch . . von 0.50 an

la Hammelfleisch frisch u. gefroren. la Kalbfleisch

Feinste Aufschnitt- und Wurstwaren

führen auch unsere sämtlichen 228 Lebensmittel-Abgabestellen!

Die Abgabe der Waren erfolgt in der Konsum-Genossenschaft Berlin nur an Mitglieder.

Die Mitgliedschaft kann von jedermann erworben werden.



Aufnahmegebühr 50 Pfennig

Aufnahmen werden in den 250 Waren-Abgabestellen der Konsum-Genossenschaft vollzogen.

3 Millionen 275 Tausend Pfund

Weintrauben sind ungefähr notwendig gewesen, um das Quantum an Trauben-Weinen und Weinbrand

herzustellen, das ich im Jahre 1927 gekauft habe. Diese Zahlen beweisen die Leistungsfähigkeit meiner Firma. Nur das Beste zu liefern, bleibt mein Prinzip.

Kostproben gratis! Ausschank vom Faß!

- | | |
|--|-----------|
| Apfelwein, herb, zur Bowle | Ltr. 0.50 |
| Apfelwein, süß, ca. 13% | Ltr. 0.75 |
| Dessert-Obstwein, süß, ca. 14% | Ltr. 0.95 |
| Johannisbeerwein, ca. 13% | Ltr. 1.05 |
| Erdbeer- u. Kirschwein, süß, 14% | Ltr. 1.45 |

- | | |
|---|-----------|
| Tarragona, unverzinst, süß, 16% | Ltr. 1.35 |
| Griech. Dessertwein, süß, 18% | Ltr. 1.40 |
| Malaga, unverzinst, süß, 16% | Ltr. 1.60 |
| Prima Wermuthwein, 16% | Ltr. 1.35 |
| Sanato u. Insel Somo, 18% | Ltr. 1.90 |
| Douro Portwein, unverzinst, 20% | Ltr. 2.80 |
| Echter Pepsinwein, für Kranke | Ltr. 2.60 |

- Liköre / Weinbrand / Jamaika-Rum
- | | |
|---|------------------|
| Tal-Aquavit, fuselfrei | Ltr. 2.95 |
| Weinbrand, feiner Verschnitt *** | Ltr. 3.20 |
| Echter Weinbrand *** | Ltr. 4.20 |
| Alle Sorten Edel-Liköre bis 38% | Ltr. 4.45 |
| Jamaika-Rum, feiner Verschnitt, ca. 55% | Teerum Ltr. 5.20 |

- | | |
|---|--------|
| Weißweine, beste Qualität . Fl. o. Gl. v. | 1.15 |
| Rotweine, " " " " " " " " | 0.95 |
| Echte Bordeauxweine, prima Fl. o. Gl. v. | 1.50 |
| Selter 1/2-Ltr.-Fl. 10 Pf., Limonade oder Brause 1/2-Ltr.-Flasche | 15 Pf. |

Größtes Spezialgeschäft seiner Art in Deutschland. Achtung: 1 Liter enthält ca. 2/10 Liter mehr als 1/1 Flasche

Eduard Süßkind

Likör-, Schaumwein- und Mineralwasser-Fabrik / Weinherstellung
Hauptgeschäft: Brunnenstr. 42
Berlin, Müllerstr. 144 Steglitz, Schloßstr. 121
Berlin, Chausseest. 76 Spandau, Potsdamer Str. 23
Berlin, Petersburger Str. 60 Pankow, Wollankstr. 98
Berlin, Kappestr. 87 Neukölln, Berliner Str. 13
Berlin, Grünauer Str. 15 Moabit, Wilanacker Str. 25
Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 157
Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße 40
Schöneberg, Kolonnenstr. 9, Ecke Feuerstraße.
Krukeln, Flaschen usw. werden geliebt

Zum fröhlichen Feste eine bessere Zigarre!

Die Bertwina wird Ihnen Freude machen. 25 Pfg.

Der Kenner wählt

JUHL ZIGARREN

Papierhaus L-Juergens jetzt Nr. 43 Neue Königstr.

Blumenspenden jeder Art liefert Paul Gollatz, Berlin, Robert Hoyer Mariannenstraße 3, Ecke Sonnenstraße 51/52, Reichpt. 100 03

Krause-Pianos zur Miete
W30, Ansbacherstr. 1

Stellenangebote finden im Verwirts beste Beachtung.

Fahrräder auf Teilzahlung wöchentlich M. 2.50
Fahrradhaus Dinuco
1. Geschäft: Berlin N 39, Chausseest. 97
2. Geschäft: Neukölln, Berliner Str. 11

Wirtschaft im Reichsbankspiegel.

Refordbeanspruchung der Reichsbank. — Die Wirkung der Konjunkturgewinne.

Als wir kürzlich die Zweimonatsbilanzen der deutschen Bankwirtschaft für Ende Februar besprachen, haben wir auf zwei deutlich aus der bisherigen Bankentwicklung sich ergebende Wertzeichen für die Wirtschaftsentwicklung hingewiesen: daß bis Ende Februar einmal für einen Rückgang der Konjunktur aus der Beschäftigung der Banken sich noch kein Anhaltspunkt ergeben habe, und daß zum anderen die erheblichen Gewinne aus dem Konjunkturjahr 1927 die Inanspruchnahme neuer Kredite niedriger gehalten haben, als es der Wirtschaftsentwicklung entsprach. Der Vierteljahresausweis der Reichsbank für Ende März trägt zu dieser Beobachtung einiges Neues bei.

	Ende März	Sept.	Dez. 27	Jan.	Febr.	März 28
Noten und Schulden:						
(in Millionen Mark)						
Banknoten- und Scheckumschlag	3 589	4 182	4 564	4 251	4 268	4 513
Banknoten- und Scheckumschlag	1 095	989	716	626	630	616
Giroeinlag. d. Wirtschaft	616	630	779	498	491	533
Kredite an die Wirtschaft:						
Lombardkredite	81	154	78	91	117	85
Wechselkredite	1 963	2 992	3 129	2 373	2 336	2 652
Notendeckung:						
durch Gold	1 852	1 852	1 865	1 865	1 888	1 931
durch Devisen	203	154	282	296	282	189
durch Gold u. Devis. z. F.	2 055	2 006	2 147	2 161	2 170	2 120
Deckungsverhältnis:						
(in Prozenten)						
für Noten durch Gold und Devisen	57,3	48,0	47,0	50,8	50,8	47,0

Die letzte Märzwoche hat eine erstaunlich starke Beanspruchung neuer Reichsbankgelder gebracht. Es wurden für eingereichte Wechsel und verlangte Lombarddarlehen nicht weniger als 777,8 Millionen Mark verlangt und gewährt, eine Summe, die die Anforderungen zum Jahreschluß 1927 noch um 32 Millionen Mark übersteigt. Im einzelnen stiegen die Wechselbestände um 724,4 auf 2652,0 Millionen, die Bestände an Lombarddarlehen erhöhten sich um 53,5 auf 84,9 Millionen. Die Zunahme der Wechselbestände ist noch um 12 Millionen größer als in der Jahreschlußwoche 1927. Auf der anderen Seite bleibt der Wechselbestand um 477 Millionen gegenüber dem Bestände von Ende Dezember zurück. Die große Summe der Einreichungen läßt nun darauf schließen, daß der hinter den Wechseln stehende Warenumschlag zum mindesten noch sehr lebhaft ist. Der absolute Rückgang des Wechselbestandes der Reichsbank lehrt auf der anderen Seite, daß die seit Jahreschluß verfügbaren Konjunkturgewinne in der Wirtschaft die Inanspruchnahme der Reichsbank im ganzen nicht so dringlich haben werden lassen.

Allerdings ist zum Quartalschluß sehr viel bares Geld gebraucht worden. Die neue Inanspruchnahme der Reichsbank mit rund 787 Millionen hat nämlich 769,7 Millionen neue

Noten, also fast die volle Summe, in den Verkehr gebracht. Der Umlauf an Reichsbanknoten stieg um 750,1 auf 4513,2 Millionen, derjenige an Rentenbanknoten um 19,6 auf 616,0 Millionen. Gleichzeitig hat sich auf dem Geldmarkt nicht gezeigt, daß eine besonders starke Erhöhung der Zinsfüße eingetreten wäre. Im Zusammenhang mit der Tatsache, daß die Kundchaftsgelder auf Girokonto um 37,4 auf 532,6 Millionen angewachsen sind, läßt sich deshalb schließen, daß die Wirtschaft nach wie vor stark beschäftigt ist, daß aber die Banken für Ende März finanziell sehr reichlich vorgezogen hatten.

Monat	Zu- oder Abnahme (um Mill. M.)							
	1. Woche		2. Woche		3. Woche		4. Woche	
	Wsch. fel.	Zum- barb.	Wsch. fel.	Zum- barb.	Wsch. fel.	Zum- barb.	Wsch. fel.	Zum- barb.
1927 September	-163	-40	-208	+37	-55	-28	+510	+118
„ Oktober	-142	-90	-171	+31	+3	-63	-367	+14
„ November	-414	-14	-221	-10	-52	-15	-367	-59
„ Dezember	-91	-44	-122	-16	+146	-14	+712	-34
1928 Januar	-493	-55	-305	-10	-253	-10	+295	-68
„ Februar	-129	-68	-280	-36	-39	-36	+412	95
„ März	-75	-66	-260	+40	-78	-60	+724	-54

Der Vergleich mit früheren Monaten, wie ihn die vorstehende Tabelle ermöglicht, ergibt deutlich, daß seit September 1927 die Inanspruchnahme der Reichsbank zu den Quartalsenden noch bis Ende März gestiegen ist. Die vergleichsweise nicht unerheblich geringere Inanspruchnahme im ganzen ersten Quartal 1928 dürfte sich nicht aus einem außerordentlichem Rückgang der wirtschaftlichen Tätigkeit, sondern in der Hauptsache aus der Selbstfinanzierung der Wirtschaft durch die Gewinne des vergangenen Jahres erklären.

Die Goldpolitik der Reichsbank.

Die Goldbestände der Reichsbank sind auch in der Woche zum 31. März wieder erheblich vermehrt worden. Sie sind um 21,8 auf 1930,7 Millionen Mark gestiegen. Da der Goldankauf aus den Devisenbeständen erfolgte, sind diese zurückgegangen. Aber die Goldankaufspolitik der Reichsbank scheint noch nicht zu Ende zu sein, da die Verminderung der Devisenbestände um 37,9 auf 188,9 Millionen den Neuzugang an Gold nicht unerheblich übersteigt. Die Reichsbank scheint durch ihre Goldankaufspolitik die Hereinnahme kurzfristiger Auslandsgelder behindern zu wollen. Sie gibt fremde Valuta durch die Goldkäufe hinaus und hält damit deren Kurs tief, den Markkurs aber hoch, was die Aufnahme von Auslandsgeldern teuer und zugleich risikoreich macht. Solange langfristige Auslandsanleihen noch gedroht bleiben, ist diese Politik natürlich höchst widersprüchlich.

Lage gewesen wäre, wenn sie mit genügendem Nachdruck den Reichsfinanzminister aufgefordert hätte, diese Preiserhöhung auf dem Verordnungswege herbeizuführen, wozu er nach der 3. Steuernotverordnung von 1924 berechtigt gewesen wäre. Die Verzögerung dieser Maßnahme hat das Reich über 10 Millionen Mark gekostet, und wir sind der Meinung, daß diese Einbuße des Reichs in keiner Weise verteidigt werden kann. Wir glauben kaum, daß die Feststellung, daß der Beirat dieser Maßnahme bisher seine Zustimmung verweigert, zur Entlastung der Monopolverwaltung und des Reichsfinanzministers ausreicht.

Es ist bedauerlich, daß auch diese Maßnahme wieder mit einem Geschenk an die Brennereien durch eine weitere Erhöhung des Uebernahmepreises um 4 M. je Hektoliter erkauft wurde. Wir sind der Auffassung, der Reichsfinanzminister sollte gegen diesen Beschluß Einspruch erheben. Mögen auch Zuwendungen an die Landwirtschaft in zweckmäßiger Form im gegenwärtigen Augenblick wünschenswert sein, so ist jedenfalls der Ausbau der Branntweinindustrie, der in diesem Beschluß liegt, finanzpolitisch nicht zu verantworten, ohne daß er agrarpolitisch irgendeine andere Bedeutung hätte, als daß wieder einmal ein paar Großgrundbesitzern ein Geschenk zu Lasten des Reiches gemacht würde.

Große kommunale Zwischenanleihen.

Nach dem Muster Frankfurts. — Auch 25 Mill. für Berlin.

Wir haben kürzlich berichtet, daß die Stadt Frankfurt zur billigeren und schnelleren Geldbeschaffung einen neuen Weg gewählt hat. Sie gibt nicht zu den gegenwärtig sehr teuren Anleihezinsen sofort eigentliche Inlandsanleihen heraus, sondern kommunale Schahsanweisungen zu 5 Proz., die im Laufe einiger Jahre zu einem höheren Kurse rückzahlbar sind und für die später, wenn die Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt sich gebessert haben, siebenprozentige Anleihefäße erworben werden können. Man bekommt dadurch im Augenblick nicht unerheblich billigeres Geld und belastet außerdem nicht unnötigerweise mit der vollen Summe den inländischen Kapitalmarkt, weil in starkem Maße auch ausländische Gelder bei diesen Schahwechselanleihen Verwendung finden können.

Dieses ebenso wirtschaftliche als geschickte Beispiel ist sofort von mehreren großen deutschen Städten befolgt worden. Die Stadt München steht in Verhandlungen, um auf dieselbe Weise 16 Millionen Mark zu beschaffen, und die Stadt Heidelberg hat eben mit demselben Bankensortium, das auch Frankfurt finanziert hat, eine Schahsanweisungsanleihe über 5 Millionen Mark abgeschlossen.

Dasselbe wird jetzt auch von der Stadt Berlin gemeldet. Sie hat mit einem Bankensortium, das unter der Führung der Preussischen Staatsbank und der Deutschen Bank steht, eine fünfjährige Schahsanweisungsanleihe zu 5 Proz. über 25 Millionen Mark — also etwa ein Fünftel ihres Anleihebedarfs — abgeschlossen. Der Zeichnungspreis soll 95¼ Proz. betragen, die fünfprozentigen Schahsanweisungen sind nach fünf Jahren mit 110 Proz. rückzahlbar, und auch hier dürfte der Umtausch in eine siebenprozentige Inlandsanleihe vorgezogen sein. Der Erlös der begebenen Schahsanweisungen soll zur Deckung von Ausgaben für den Wohnungsbau, für Schul- und Krankenhausbauten, sowie für die Fleischgroßmarkthalle dienen. Die Auflegung der Schahsanweisungen soll unmittelbar nach Ostern erfolgen.

Der Güterverkehr der Reichsbahn hat im Monat März keine Ausdehnung erfahren. In der Woche zum 24. März liegt die arbeitsmäßige Waggengestellung mit 149 200 Waggens gegenüber der ersten Märzwoche mit 149 600 Waggens noch etwas niedriger. Allerdings war auch in der gleichen Zeit des Vorjahres nur eine geringfügige Erhöhung der Güterwaggengestellung zu verzeichnen.

Die Getreideernte reicht natürlich nicht, nachdem die Reichsregierung bei den Bürgerblockpartei die Herabsetzung des monatlichen Kontingentes auf weniger als die Hälfte durchgesetzt hat. Die Verlegenheiten sind groß, weil eine große Anzahl von Städten, die bei der Getreideverteilung ausfallen sollen, ihre Forderungen angemeldet haben. Der bisherige Verteilungsplan wollte außer Berlin nur das Rhein-Ruhrgebiet, Chemnitz-Zwickau, Leipzig, Hamburg-Altona, Harburg, Mannheim und Ludwigshafen bedenken. Jetzt ist die Reichsregierung zu einem neuen Verteilungsplan bereit, bei dem auch Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Pforzheim, das Grenzgebiet Thüringen-Sachsen, München, Nürnberg und für die Berücksichtigung werden sollen. Selbstverständlich wird dadurch das Kontingent nicht größer, und es wird nur der Wagnisinn unterstrichen, daß es überhaupt verkürzt wurde.

Neue Elektro-Expansion des RWE. Mit der Rhein-Main-Donau-L.-G. konnte das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk einen Stromabnahmevertrag wegen des Dazwischentretens des bayerischen Staates nicht zustandebringen. Das scheint dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk, dem an einem Vorbringen nach Süddeutschland wegen der Verbindung mit den Wasserkraften der Alpen sehr gelegen ist, jetzt scheinbar über Württemberg mit der Neckar-L.-G. gelungen zu sein. Mit dieser wurde ein langfristiger Stromabnahmevertrag geschlossen, der die im Zusammenhang mit der Neckarkanalisierung zu errichtenden Kraftwerke zwischen Heidelberg und Neckarsum an das Stromnetz des RWE. anschließt und zugleich die Errichtung und Erneuerung der neuen Kraftwerke, sowie die Neckarkanalisierung finanziell gewährleistet.

Eine schwache Verteidigung.

Zu unserer Kritik des Reichsbranntweinmonopols.

Unsere Ausführungen über das Branntweinmonopol scheinen die Monopolverwaltung beunruhigt zu haben. Jedenfalls hat sich die offiziöse „Industrie- und Handelszeitung“ mit ihnen etwas unfreundlich beschäftigt. Zunächst unterstellt sie uns die Behauptung, der Branntweinkonsum des deutschen Volkes sei um 40 Proz. gestiegen. Wir haben das nie gesagt, sondern nur festgestellt, daß die Zahlen eine Verbrauchssteigerung deutlich erkennen ließen. Das kann auch die „Industrie- und Handelszeitung“ nicht bestreiten. Um aber die Bedeutung dieser Tatsache abzuschwächen, vergleicht sie den Verbrauch des Jahres 1927 mit dem des Jahres 1921/22 und stellt fest, daß der Verbrauch im letzten Jahre noch nicht die Höhe erreicht habe, wie in dem genannten Inflationsjahr.

Zu diesem Vergleich ist zu bemerken, daß in der Rechnung, die die I. und H. aufmacht, die Vorratsbildung, die in jenem Inflationsjahr erfolgte, wesentlich niedriger geschätzt wird, als dies sachverständige Kreise tun. So kommt denn auch Dr. Reumann, der Geschäftsführer des Gewerbeausschusses der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein, für 1921/22 auf einen Verbrauch, der ungefähr gleich hoch ist wie der des Jahres 1926/27. Ganz abgesehen davon aber ist allgemein festzustellen, daß bekanntermäßen in der Inflationszeit, in der die Branntweinpreise der allgemeinen Preisbewegung nur sehr zögernd folgten, der Schnapsverbrauch eine bedeutende Höhe erreichte, und daß die Tatsache, daß wir im letzten Jahre ungefähr die gleiche Verbrauchshöhe beobachten mußten, wie fünf Jahre früher, Anlaß geben sollte, an eine weitere Verringerung des Schnapskonsums zu denken. Der beste Weg dazu ist, wie die englische Erfahrung schlagend bewiesen hat, eine Er-

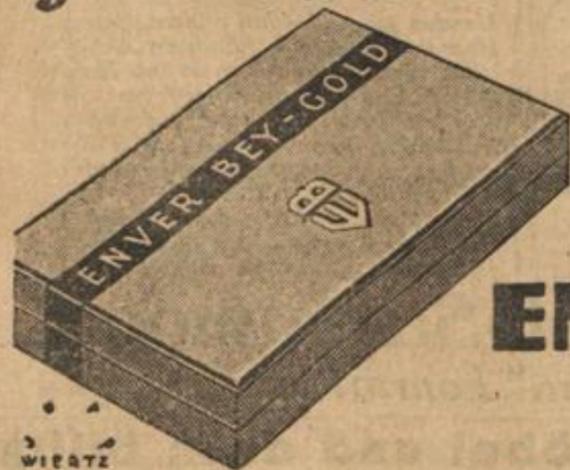
höhung der Branntweinsteuer, die, nach der Verbrauchssteigerung der letzten Jahre, die auch die I. und H., d. h. offenbar die Monopolverwaltung selbst nicht leugnen kann, vollauf gerechtfertigt erscheint. Eine nochmalige Erhöhung der Hektolitereinnahme und des Branntweinpreises um 100 M. würde z. B. genügen, um das Reich in die Lage zu versetzen, fast die gesamte Last der Vorkriegsdividende der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auf sich zu nehmen und auf diese Weise das seine zu tun, um die gespannte Finanzlage der Reichsbahn zu erleichtern.

Ferner wehrt sich die Monopolverwaltung gegen unsere Forderung, daß auch die Einnahmen aus dem Branntweinaufschlag und dem Monopolausgleich dem Reich zufließen sollen. Dies seien keine Steuereinnahmen, sondern sie gehörten nach dem Gesetz der Monopolverwaltung. Uns erscheint dagegen klar, daß die Monopolverwaltung diese Abgaben kraft des Hoheitsrechts der Reichsregierung erhebt, und daß sie bemüht sein sollte, das Warengeschäft rentabel zu gestalten und auch diese Einnahmen, die Steuereinnahmen sind, und deren Hinterziehung als Steuerhinterziehung anzusehen wäre, dem Reich zukommen zu lassen.

Erfreulich ist es festzustellen, daß auch die Monopolverwaltung jetzt anscheinend einsieht, daß eine weitere Ausdehnung der Produktion von billigem Sulfispiritus erwünscht ist. Wir hoffen, daß sie diese Forderung des bisher von ihr vertretenen Standpunktes nicht nur offiziös durch die I. und H. bekannt gibt, sondern auch Gelegenheit nehmen wird, dem Reichstag davon Mitteilung zu machen. Gelegenheit dazu wird die Beratung des Gesetzentwurfes zur Reform des Spiritusmonopols ja wohl geben.

Die Darlegungen der I. und H. schließen mit einem Hinweis auf die Erhöhung des Preises für technischen Spiritus, die die Monopolverwaltung bisher nicht habe durchführen können. Wir müssen feststellen, daß die Monopolverwaltung längst dazu in der

Sie haben keine richtige Freude mehr am Rauchen



weil Sie die richtige Marke noch nicht gefunden haben. Probieren Sie einmal die Enver Bey Gold und Sie werden erstaunt feststellen, welch' köstlichen Genuß die Zigarette für Sie bedeutet.

ENVER BEY GOLD

5s



KAFFEE HAG feinsten Bohnenkaffee

schont Herz und Nerven Paket 95 Pfennig und RM 1.90

Theater, Lichtspiele usw.

Donnstag, 5. 4. 28 Staats-Oper Am Pl. d. Republ. 8 Uhr Fidelio	Donnstag, 5. 4. 28 Städtische Oper Bismarckstr. 9h-10h. TV. 10h. 7 1/2 Das Wunder der Hellane
Städt. Schauspiel. in Jostmannstr. 8 Uhr Prinz Louis Ferdinand	Städt. Schillerth. Charlottenburg 8 Uhr Das Duell am Lido

Volksbühne
Theater am Bülowplatz 11h. am Schiffbauerdamm
8 1/2 Uhr

Die rote Robe **Der Zigarettenkasten**

Grosses Schauspielhaus
Anfang 8 Uhr Ende 11 Uhr

REGIE: **CHARELL**

**DOMPADOUR
MASSARY**

Komische Oper 8 1/2 Uhr
James Klein's
gewaltiges neues
Revue-Stück:
Zieh' dich aus!
200 Mitwirkende.
Vorverkauf ab 10 Uhr
ununterbrochen

CASINO-THEATER 8 Uhr
Lothringers Str. 37
Nur noch wenige Aufführungen
Doktor Klaus.
Anschneiden! Gutschein 1-4 Pers.
Faschett nur 1,10 M. Sessel 1,60 M.

Winter Garten
8 Uhr
das Programm
12 Attraktionen 12
Näheres siehe am Säulenring

CIRCUS BUSCH
Donnerstag, 3. April, 7 1/2 Uhr
Ehrentag für C. H. Unthan
zu seinem 80. Geburtstag
Persönliches Auftreten
des armenen Künstlers
Neue April-Attraktionen
9 1/2 U. Wasserschaut, Hosen v. Bredow
Ostern an 3 Feiertag, 3 Uhr nachm.
halbe Preise. Vorverkauf v. 10-2 Uhr
und ab 5 Uhr.

Reichshallen-Theater
8 Uhr, an beide Feiertag nachm. 3 Uhr
Stettiner Sänger
nachm. ermäß. Preise.
volles Programm!
Dönhoff-Brett'l:
Glänzendes Variété-Programm!
Anf. 8 Uhr, an d. Feiertag, 5 1/2 Uhr

SCALA
8 Uhr Nollendorf 736C
Das April-Sensations-Programm
mit zum ersten Male in
Deutschland auftretenden
Variété-Kunstkräften.
**Sonnab. u. an beiden
Feiertagen**
je 2 Vorstellungen:
1^{te} u. 8 Uhr - 3^{te} zu ermäßigten
Preisen das ganze Programm.
Vorverkauf geschloßen.



Wie scheuert man die schmutz'gen Sachen?

Seht einmal her, so muß man's machen.

1. Scheuerlappen anfeuchten
 2. etwas „Ata“ aufstreuen
 3. Gegenstand reinigen und
 4. sorgfältig trockenreiben.
- Das ist die ganze Scheuerkunst.

ATA

Neu bleibt alles durch -
ATA Henkel's bewährtes Putz- u. Scheuermittel.

Großes Schauspielhaus
Karfreitag 7 1/2 Uhr:
REQUIEM von VERDI
1 1/2 Tausend Mitwirkende
Solisten von Weltruf
Vera Schwarz / Maria Olczewska
Cornelis Bronsgeest / Jacques Urlus
Dirigent: Bruno Kittel
Kitteler Chor / Berliner Liedertafel / Oratorien-Verein / Erkscher
Gesangsverein / Mädchenchor Dörer-Lyzeum / Chor der Funktude
Das verstärkte Berliner Funkorchester

Deutsches Theater
Norden 12310
Abonnementsbüro
Norden 10338-39,
8 1/2 Uhr, Ende 10 U
Zwölftausend
Kammerspiele
Norden 12310
8 1/2 U., Ende nach 10
Finden Sie, daß
Constance sich richtig
verhält?

Die Komödie
Bismarck 2414/7510
8 1/2 U., Ende 10 1/2 U.
Marcel Fradellin
Der Eunuch
Berliner Theater
Direktion Kuhnert
Scharfstr. 30-31, 100. 110
8 1/2 Uhr
„Die Boilé Sisters“
Ein Berliner Volks-
stück von
Friedrich Schiller. — Was
Madelin, Les Seils, Carl Lang

Metropol-Th.
Zentrum 125 24
8 1/2 Uhr
**Der Graf von
Luxemburg**
Matzner, Hoffmann,
Jolan, Hell, Keitner,
Goroll.

Reederel Langwadt & Schmolke
Berlin C2, An der Stralauer Brücke 8
Fernspr.: E 2 Kupfergraben 4200,
E 1 Berolina 4288.
Herrliche Frühlingfahrten
ab Neukölln, Wildenbruchbrücke, mit d. neuerbauten Salon-
Motorschiff „Zukunft“.
Karfreitag, 8.30 Uhr morg., und 2.15 Uhr nachm., nach
Müggelsee und Woltersdorf.
An den 3 Feiertagen, 8 und 9 Uhr morg., 2 und
2.15 Uhr nachm., nach **Müggelsee und Woltersdorf.**
Febr. Preis Müggelsee Mk. 1.50, Woltersdorf Mk. 2,-
für Hin- und Rückfahrt, Kinder die Hälfte.
Jeden Sonntag, 9.30 Uhr morg., und 2.15 Uhr nachm.,
und Donnerstags, 2.15 Uhr nachm., nach **Müggelsee**
und **Woltersdorf**, jeden Dienstag, 2.15 Uhr nachm.,
nach **Krampnitz und Crossinsee.**

Kleines Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Erika Glässner
in
Lissy die Honette
Für Jugendliche
nicht geeignet

Resident-Theater
Tägl. 8 1/2 Uhr:
Der gr. Paris-Erfolg
Kokottchen
4 Einakter mit
Gustav Heppner
Für Jugendl., nicht
geeignet.
Für Feiertage: halbe Preise

Rose-Theater
Gr. Frankf. Str. 132.
8 1/2 Uhr
Strosch d. vierer leuchten

Renaissance-Theater
Stelaplatz 901.
8.10 Uhr
Coeur Bube.
Theater am Kottbuser Tor
Kottbuser Straße 6. Tel. Mpl. 16077
Täglich 8 Uhr
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Elite-Sänger
Gr. neuer April-Spielplan, u. a.
Die tolle Lolo
von Max Reinhardt
Die 4 Grazien von F. Croé.

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Salzburg-Bühnen
Dis. Künstler-Th
7 1/2 Uhr
Premiere
Schwarz-Weiß

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Walhall-Th.
Weinbergweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Akten
v. Hummel u. Fabiun
Vorzeiger dieses
sahnen für Parkett
auch Sonntags statt
1.- Mk. nur 60 Pf.

Achtung! Neu eröffnet 31. März

Schwarzpunkt-Räder
TORPEDO FREILAUF • CONTINENTAL-BEREIFUNG • 3 JAHRE GARANTIE

OPEL **BRENNABOR**
SPECIAL RAD 38. WOCHE-
RATEN AB RM. 2.-

RADIO • SPRECHMASCHINEN

SCHWARZPUNKT A-G. FÜR WARENHANDEL
GARTENSTR. 100 ALEXANDERSTR. 208 BLÜCHERSTR. 66
NAHE STETTINER BHF. EINGANG HAGENSTR. NAHE HALLESCHER TOR

Zu Einbürgerungszwecken erhält am Eröffnungst-
age und in der Osterwoche jeder Käufer gegen
Vorzeigung dieses Inserates auf alle Waren 10% Rabatt

Wirkliche Osterstimmung
BRINGT DAS MUSIKINSTRUMENT
ELECTROLA
IN JEDES HEIM.
VORSPIEL OHNE KAUFZWANG!
GERINGSTE ANZAHLUNG • BEQUEME
MONATSRATEN

ELECTROLA GES. M. B. H. BERLIN
W. 8 LEIPZIGERSTR. 23 • W. 15 KURFÜRSTENDAMM 35
FRANKFURT 4/4 GOETHESTR. 3 • KÖLN 4/4 HOHESTR. 105
WEITERE AUTORIZIERTE VERKAUFSTELLEN WERDEN BEDEUTENDST NACHGEWIESEN

Gelenk-,
Nerven-, Frauen-
krankheiten, Alters-
erscheinungen usw.
heilt
Bad Landeck
in Schlesien
Radium-Thermalkuren
Moorbäder pp.
Mässige Preise
Auskunft u. Prospekte:
Städt. Badeverwaltung
und Reisebüro.

Schönes Haar jedes Jahr!

Glückliche Braut — durch ihr schönes Haar!

Manches junge Mädchen verdankt ihrem
Haar ihr Lebensglück. Auch ein „alltäg-
liches“ Gesicht wirkt durch schönes Haar
lieblich und anziehend. Pflegen Sie
also Ihr Haar! Es wird seidenweich
und locker, wenn Sie es jede Woche
waschen: mit dem kräftig schäumenden
Schwarzkopf-Schaumpon.
Weiße Packung 20 Pf., „Extra“-Packung
mit Dauer-Parfüm 30 Pf. (Sorte „hell“
für blondes, „dunkel“ für dunkles Haar.)

Schwarzkopf-Schaumpon
Auf „Schaum“ kommt es an!

Dittmar Möbel-Fabrik **Hochwertige Möbel und doch billig!**
Drucksachen und die kl. Schrift: „Rhythmus im Wohnraum“ senden wir gern kostenfrei
Besichtigung erbeten! / Molkenmarkt 6 Berlin Taubentzenstr. 10

Sprung über den Mississippi.

Von Kurt Bod.

Fern über den Wäldern zuckt Frührot auf. Wind pfeift eisig durch die Fenster. Fred und Will spähen vorsichtig hinaus, den Zug entlang, die Luft ist rein. Ein Wardsbusel: zwei Tage sind sie bereits in einem regelrechten Pullmannwagen gratis unterwegs. Der hängt als letzter am Güterzug und ist „halb ausgebrannt“ auf Fahrt zur Reparatur. — In der Erneuerung schwarzegebrannt, ein paar gute Dollars in den Taschen, da mar's wieder über sie gekommen: die Bagabundierwut, das deutsche Erdöl.

„Wir müssen halt raus, Fred, der Mississippi ist in der Nähe.“ Schnell die Malsbiskuits im Magen verflaut, die Dedes gewickelt. Bremsen quieschen. An der Wasserstation hält der Zug. Als man vorn das Hydrantenrohr über den Tender schwenkt — der Zugdetektiv schaut verschlafen glückernd zu —, ketteln die beiden Tramps pfeifend über die Puffer hinaus und verschwinden gebuddelt hinter den Baumriesen.

Von einer gewaltigen Feder herab sichtet Will den Strom, Rauchsäulen verraten die Nähe eines Hafens, einer Ansiedlung. In der tropischen Hitze verduften sie den Tag.

In erster Dämmerung umgeben sie das Weißblechdorf und spionieren den Hafen aus. Grade legt ein riesiger Raddampfer an. „Der muß uns überbringen!“ An legitime Lieberfahrt denken sie nicht im geringsten. Der Frachter aber droht ihnen ein Schnippenchen zu schlagen; nach gelächter Ladung legt er sich zwei Deckbreiten vom Kai entfernt fest.

Fred und Will spucken ihm einige handfeste Flüche nach. Die Nacht fällt sternsprühend herab. Die Freunde versuchen die letzte Gelegenheit. Hinter Boraden und Fohstapeln vorschiebend, spähen sie nach einem Boot aus. Nichts.

Da knistert Will mit leisem Pfiff durch die Zähne in Freds Rippen; von der Strömung gedrückt, hat sich ein riesiger Lastenprahm zwischen Hafenanlage und Dampferbug geschoben. Auf dem Achterdeck schaukelt von einem primitiven Rastkran das Hafenseil über den Stauraum herab.

Verständnislos grinsen sich die zwei Nachtgesellen an. Einige dünne Lampen sind bald gefunden, ein Lasso wird geschürzt und fängt nach einigen Fehlvorwürfen den dicken Hafen ein. Der wird herübergezogen. Will schlägt ein Anie rittlings hinein, klammert sich ans Tau: „Fertig!“ Kurzer Anlauf. In tiefem Bogen lauft der Pramp hinüber; die Knochen knacken Will im Anprall gegen die Bordplanke, aber er klebt verzweifelt festgekrallt, — ein wilder Klimmgug, er ist oben. Der Kraken fällt lautlos zurück. Fred kommt gleichen Weges geflogen, wird am Kragen hochgezerrt. Aufatmend versinken beide in den Schatten der Deckladung. In Latentisten Bananen, lauter Bananen.

In völliger Schwärze turnen sie hoch und bauen sich von oben her ein lustiges Stübchen, klein aber fein. Für Kohlsticker ist bestens vorgelegt. Als die Schaufelräder stöhnend die aufschimmenden Pluten peitschen und der Rasten funkenpustend in den Nebelmorgen schräg hinaustragen, hocken die blinden Passagiere in grimmiges Bafem-jäh-verblissen.

Will fällt auf einen Bluff nach zwei anderen hinein, die schönsten Plätze gehen nicht mehr. Cent auf Cent wechelt zu Fred hinüber. Die beengte Szene wird erregt, laut. — einige gutgemeinte Boglebe verlangen nach brüllender Antwort. Die schwache Decke ist zu niedrig berechnet, einige Rippen buckeln knackend zwischen die an den Bunkerlufen wachsenden Kohlentrimmer.

Aus zwei wütrichten Gesichtern glöhen verdüsterte Rundaugen herab. Unter ihnen bricht die Hölle los. „Nu sind wir erbeudet!“ Krme sucheln, Ketteln, brüllen. „Hold him! Stop! Catch him Darned stowaway Tramp!“ Der erste Revolver knallt. „Hands up!“

Will lacht verwegen: „Steward, das Morgensbad!“ In elegantem Nachtsprung schieben zwei Körper dicht nebeneinander in die gelben Wogen. Ein paar Blausohlen verzischen ringsum. Brustend bauen sich die heftig Abgefahnen aus der Gefährzone der Räder, das Ungewöhnliche taucht dampfabblausend, pfeifend in den dichten Frühdunst weg. „Fred?“ — „Hier, come along!“ In strammen, langen Stößen gleiten beide dem Ufer zu. „Nun kommen wir verdammt ans falsche Ufer zurück!“ — „Müssen halt ein neues Ufer finden.“ Kein Uferstrich kommt in Sicht, die Muskeln versteinern. „In diesem Soumbel schwimmen wir, der Teufel ho's, noch falsch!“ Die starke Strömung pumpt die letzten Kräfte weg.

Da wächst seitlich ein Schatten grau hoch, rutscht gespenstisch norüber. Hände verbeissen sich in eine Ankerkette, die Füße strampeln klaffend, ohne Halt zu finden. Röcheln: „Help us! Help!“ Gesichtser hängen bleich über die Bordwand. „Help quor self!“ — „Bist die Kagen verlaufen!“ — Dennoch werden sie hochgehieft. Der Köpfe torkelt hinzu, sein Atem bläst die Knieenden verlossen an. „Kommt mit, ihr Himmelhunde.“ Im Vorwärtsraumeln sehen sie unter schlechter Maslierung die Spritfracht. Das gedunkelte Gesicht glänzt sie älig an. „Hier zehn Dollar für jeden. Über Maul gehalten. In vier Tagen legen wir an, dann 'larewell!' — Sie drücken sich schmunzelnd. „Der ist ja zum Rand voll, wie 'ne Strandhaubtze. — Fidele Gondel dies. Vier Tage? Soweit machen wir den Trip nicht mit.“

Die Mannschaft, Rigger, Iren, Dogos, ist eine tolle Bande. Ein gut Teil der Schmuggelfracht sinkt allen aus dem Hals. Abends jagt der ganze Chor diese Koben, Will und Fred passen eine leidliche Nähe des senkrechtigen Ufers ab und versacken lautlos in den Strom. Schon sehen sie den schwachen Schimmer der Leuchtfeuer, als sie im Uferflutende festfassen. Wüderlich laugt er sie ein. Stützige Blasen quellen hoch, benehmen den Atem, die Sinne. Hand in Hand ringen sich beide Zoll vor Zoll weiter. Der jauchige Wadler steht ihnen bis zum Hals. Mühselig zerrn sie wieder und wieder die Arme frei. Endlich bietet eine Luftwurzel das rettende Seil. Beide stürzen in ohnmächtigen Schlaf unter die Planen und Harne, unter den Blutrauch der Moskito und den Gifthauch des Fiebermoraistes.

Nach Tagen erst kommen sie wieder zu sich, blutrünstig, von Rotalaria ausgezehrt. Eiswasser träufelt ihnen zwischen die Zähne. Ein guter Kamerad schleppt sie in Liegestühle auf die schattige Veranda, pöppelt sie langsam hoch. Paul düngeln sie in die fähigen Ströhnen, die das Pech in der Hitze vom Dach tropfen löst, und heißen gänzlich zufrieden vom gleichen Blattentafel tröstliche Stude. Ein Vogel singt auf dem Telephonbrat, Ochsenfische quaken die Grundmelodie. Durch die Gaze für duften frischgebodener Obstpie und süßes Maisföbengebräte.

Der gute Kamerad heißt Kate. Freds Bariton poßt schon so gut zu Kates deutschen Liedern. Und ihr Vater, der Farmer, ein biederer Schwab, läßt die Freunde, nun auch seine Freunde, nicht fort.

Der Burgwall von Lössow.

Prähistorische Funde in der Mark Brandenburg.

Die Ausgrabungen bei Frankfurt a. d. O. werden in den nächsten Tagen wieder aufgenommen.

In der Nähe von Frankfurt a. d. O. liegt ein stiller, beliebter Ausflugsort, Buschmühle, den die Frankfurter allsonntäglich aufsuchen. Dort hat man im vorigen Jahr außerordentlich interessante Ausgrabungen gemacht, die wahrscheinlich wichtige neue Aufschlüsse über die Besiedlung der Mark Brandenburg und Mitteldeutschlands bringen. Schon 1909 hat der seltsame Ball, der in der Nähe der kleinen Bahnstation Buschmühle ein ganzes Plateau umschloß, die Aufmerksamkeit des verstorbenen Frankfurter Gymnasialprofessors Agat gemacht, der damals bereits auf eigene Faust mit Ausgrabungen begann. Der Burgwall von Lössow ist seitdem niemals ganz aus dem Interesse der Historiker verschwunden, aber erst die Eisenbahnarbeiten im Jahre 1919, die beim Durchstich des Burgwalls in zahlreichen Schächten, die nicht weniger als 5 bis 7 Meter tief waren, auf menschliche und tierische Knochen stießen, gaben den Anstoß zu neuen systematischen Ausgrabungen. Die Inflationszeit verhinderte noch eine Zeitlang die Durchführung der Arbeiten, aber 1926 begann man mit Unterstützung des preussischen Staates und des Kreises Bebus planmäßige Ausgrabungen in dem Burgwall vorzunehmen. 1926 zog man durch das Burgwallplateau von Westen nach Osten einen Graben, der nun 1927 durch einen Nord-Süd-Graben ergänzt wurde.

Die Funde, die im Jahre 1927 gemacht wurden, sind von außerordentlicher Bedeutung, da sie wahrscheinlich bis in die Zeit des Jahres 1000 v. Chr. G. B. zurückreichen. Der Burgwall ist heute in seiner Konstruktion von den Forschern, die unter Leitung von Professor Unverzagt, dem Direktor der prähistorischen Abteilung des Berliner Völkermuseums, und Professor Göhe sowie dem Prähistoriker Lineau und dem Vertrauensmann der Provinz Brandenburg, Dr. Poensgen, bereits ziemlich genau durchforscht. Man weiß, daß eine Kernschicht des Walls in genau müßelförmigen Kästen bestanden hat, die offenbar mit gestampfter Erde angefüllt waren. Man hat die Bohlen der Kästen zwar nicht mehr feststellen können, da sie inzwischen verfault sind, aber der Durchstich durch den Wall läßt ganz deutlich die noch vorhandenen würfelförmigen Erdschichten erkennen. Ueber diese Erdkästen haben die Bewohner dann eine

Schlamm- oder Lehmdecke, die sie aus dem nahen Oberbruch heranschafften. Der Schlamm erhärtete an der Luft zu einer fast steinharten Decke, die ebenfalls heute noch am Durchstich deutlich nachweisbar ist. Ueber diese Schlammdecke wurde dann noch eine 6 bis 7 Meter hohe Erdschicht getürmt, die durch Einfügung von Brettern vor dem Abrutschen geschützt wurde. Die Forscher nehmen an, daß auf dem Kamm dieses Walles sich dann noch ein besonderer Wehrgang befand. Die ersten Ausgrabungen hatten nun in der obersten Schicht des Burgwalls slawisch-wendische Funde ergeben, die nicht weiter als etwa in die Periode 500 bis 800 n. Chr. zurückreichen konnten. Später aber ergaben die weiteren Nachforschungen Funde aus der jüngeren Bronzezeit, man fand Tierknochen in Opfergruben, Menschenknochen und Bronzematerialien sowie Töpfe verschiedenster Art. Diese Funde zeigten, daß die Entstehung des Burgwalls etwa im Jahre 1000 n. Chr. erfolgt ist. Ueber die Erbauer und Bewohner dieser Gebiete weiß man bisher gar nichts, und ihr völkischer Charakter ist vorläufig aus den Funden noch nicht festzustellen. Es ist sehr wohl möglich, daß die weiteren Ausgrabungen umwälzende Ergebnisse für die bisherigen Kenntnisse der Vorgeschichte in der deutschen Ostmark zeitigen. Unter den Forschern ist bereits ein heftiger Streit entbrannt, ob die Bewohner dieser Gebiete damals Germanen oder Rätgermanen gewesen seien. Dieser Streit soll nun in diesem Jahre durch die weiteren Ausgrabungen entschieden werden. Ueber als man die Sohle des Burgwalls erreicht hatte, war man damit noch keineswegs am Ende der Ueberraschungen angekommen, es zeigten sich nämlich plötzlich Spuren der Pfosten von ehemaligen Wohnhäusern, die noch unterhalb des Burgwalls lagen, und die bewiesen, daß schon vor der Errichtung des Burgwalls das Gebiet bebaut und besiedelt war.

Der Burgwall von Lössow hat bisher eine Reihe seltsamer und interessanter Funde ergeben, aber vorläufig bewahrt er noch sorgsam sein Geheimnis. Es liegt Schicht über Schicht aus den verschiedensten Kulturperioden, und gar manches Mal greifen die Schichten so ineinander, daß es schwer ist, sie auseinanderzuhalten. Bald war der Platz eine Siedlung, bald ein Festungswerk, bald eine Opferstätte, bald ein Begräbnisplatz; volle Klarheit werden erst die weiteren diesjährigen Ausgrabungen ergeben.

Frühling auf dem Gemüsemarkt

Von Dr. B. Wächter.

Wenn im März warme, milde, sonnige Tage uns den wahren Frühling vorräuchen, atmen unsere Hausfrauen auf; denn schon lange mühen sie sich, was für Gemüse sie auf den Tisch bringen sollen. Weikohl, Rotkohl, Stedrichen, Mohrrüben, rote Beete und immer und immer wieder Sauerkraut. Das muß der Mensch doch schließlich einmal satt frögen. Unsere Gärten liegen in diesen Verfrühlingstagen noch im Winterschlaf; in den milderen Gegenden Deutschlands beginnt man zwar im März mit der Gartenbestellung — in manchen Gegenden muß man bis zum Mai damit warten —, aber es dauert noch Wochen, bis das junge Gemüse zu erwarten ist. Trotzdem erfüllt uns aber jeder Spatenstich mit der Hoffnung, daß es nun bald ein Ende hat mit Kraut und Rüben. Glücklicherweise kommt uns das Ausland zu Hilfe; überall auf den Märkten und in den Gemüseläden sehen wir junges Auslands Gemüse und Salate, und wenn auch nur die wohlhabenden Leute in der Lage sind, sich diese Kostbarkeiten täglich zu leisten, so können doch auch gewöhnliche Sterbliche sich hin und wieder den Genuß erlauben, den Frühling zu feiern; denn trotz der Frachten sind diese Auslands Gemüse nicht teurer als später die ersten einheimischen Gemüse.

Überall sieht man herrlich saften Kopfsalat und Endivien mit ihren geschlitzten krausen Blättern. Der Kopfsalat kommt aus Südfrankreich; es wird große Sorgfalt auf seine Verpackung gelegt, und vielfach sehen wir jeden einzelnen Kopf fein säuberlich in Seidenpapier eingewickelt. Der Endivien Salat soll auch aus Frankreich kommen, wie man mir sagte, er wird besonders in Südfrankreich geessen. Hingegen kommt die Chicorée, die wir seit Jahren jetzt in allen Städten Deutschlands sehen, aus Belgien. Endivien und Chicorée sind die gleiche Pflanze, Cichorium endivia, die von einer Züchterart des Mittelmeergebietes abstammt. Die auch in Deutschland wachsende Zichorie mit den herrlichen, großen, blauen Blüten, aus deren Wurzeln man den bekannten Kaffeeersatz macht, eignet sich nicht zur Salat- oder Gemüsepflanze. Die Chicorée, wie wir sie jetzt auf dem Markte sehen, ist der gebleichte Blattschopf der Pflanze, der mit Wasser zusammengebunden war. Auf diese Weise konnten die inneren Blätter nicht ergrünen, denn es kam kein Licht an sie heran und sie blieben sehr zart. Man konserviert die Chicorée für den Winter in Sand im Keller, wo sie sich ausgezeichnet bis zum Frühjahr hält. Zubereitet wird die Chicorée, indem man sie leicht mit Wasser abwäscht und dann mit Butter langsam dünstet. Natürlich kann man sie auch als Salat essen.

In anderer Zeit sehen wir hin und wieder ein merkwürdiges Gemüse, das aus Italien kommt, den Finocchio. Es sind das die zwiebelartig angeschwollenen Blattstiele einer großen Fenchelart. Man kann sie roh essen mit Salz, wie den bekannten Weichselaria, oder man behandelt sie wie die Chicorée. Gemüse mit Fenchelgeschmack ist natürlich nicht jedermanns Sache, aber es scheint, daß man sich in Deutschland auch davon gemocht hat, denn die Finocchio verschwinden nicht vom Markte. Aus Italien kommen jetzt auch sehr schöne Artischocken, das sind die großen, noch unentwickelten Blütenstände eines Korbbüchlers, der aus Kleinasien und dem nördlichen Afrika stammt. Geessen oder meist nur ausgekostet werden die dicken Hüllschuppen und der Blütenboden. Die Artischocken geben als große Delikatesse, sind teuer und werden bei uns wohl niemals Volksnahrungsmittel werden, obwohl man sie auch in Deutschland anbauen kann. — Der Spinat, den man jetzt sieht, ist auch noch kein einheimischer, er kommt, wie der Salat, aus Südfrankreich. — Sonderbarerweise kann Deutschland nicht einmal seinen Zwiebelbedarf decken, was technisch natürlich gar keine Schwierigkeit machen würde. Jetzt werden „echte ägyptische“ Zwiebeln ausgekostet, und später sehen wir auch große Zwiebeln italienischer Herkunft, die „römischen“. Ebenso merkwürdig ist die sonderbare Tatsache, daß jetzt Weikohl aus Holland

kommt und gekauft wird; er ist aber viel zarter als unser einheimischer Kohl und nicht teurer. Sonst liefert uns Holland einen ausgezeichneten Blumenkohl. Dieser Artischoke unter den Kohlsorten unterscheidet sich dadurch von seinen Brüdern aus dem Volke, daß von ihm die krankhaft veränderten Teile der Blütenregionen geessen werden und nicht die Blätter. Der Blumenkohl trägt seinen Namen mit Recht. Es sind besonders die stark wuchernden Blütenstiele, die wir essen, während die eigentlichen Blüten gar nicht erst richtig zur Ausbildung kommen.

Der Kohl gehört zu den interessantesten Gemüsen. Man sollte es nicht glauben, daß alle die verschiedenen Kohlsorten: Grünkohl, Weikohl, Rotkohl, Johntohl, Wirsing, Kohlrabi usw., von ein und derselben wilden Pflanze, Brassica oleracea, abstammen. Und wir wissen gar nichts über die Entstehung dieser Sorten. Ob die Mannigfaltigkeit auf Mutation (plötzliche Veränderung), Bastardierung oder sorgfältige, jahrhundertlange Auslese zustand gekommen ist, können wir nicht nachweisen. Man kann durch Vernachlässigung der Bodenbearbeitung aus den Kulturformen wieder zur Abstammungspflanze gelangen, aber den umgekehrten Weg hat man noch nicht eingeschlagen. Generationen von Gärtnern könnten vielleicht imstande sein, aus der wilden Pflanze schließlich wieder Formen zu gewinnen, die wir heute als etwas Selbstverständliches hinnehmen. Wir stehen hier vor dem gleichen Rätsel wie bei der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. Wievieler Jahrtausende hat es bedurft, um aus dem Zustand der Barbarei bis zu unserer heutigen Zivilisation zu gelangen, und wie schnell kann der Mensch ins Barbarentum zurückfallen, wenn Zeit und Umstände danach angetan sind.

Unzufällig ist, daß Spanien uns keinerlei Gemüse liefert, aber das liegt offenbar daran, daß dort die Gärtnere weniger unternehmend sind als in den alten Gartenländern Italien und Frankreich. Französische Gärtnere ziehen jetzt in Algier Frühkartoffeln, und was wir hier als Malakartoffeln auf dem Markt und in den Läden sehen, stammt zum großen Teil aus Afrika. — Einst mußten die Kartoffeln in Deutschland zwangsweise angebaut werden, und jetzt läßt man sich die ersten Kartoffeln aus Afrika kommen. So wandeln sich die Zeiten.

Man lernt nie aus.

Es gab in früheren Zeiten eine Art Regenschirme, aber sie waren schwerfällig und sehr selten. Erst seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts kamen sie allgemeiner in Gebrauch. Merkwürdigerweise legte man damals besonderen Wert auf kostbare Ausstattung des Griffes, des Heberzugs usw. Auch mit dem Sonnenschirm ging es so. Unter dem zweiten Kaiserreich gab es in Frankreich Sonnenschirme, die nicht größer waren, als die damals beliebten italienischen Strohhüte, und deren Stiel man zudem zusammenklappen konnte. Die Verbesserung in der technischen Herstellung der Schirme erfolgte erst, als der Gebrauch allgemein wurde. Während früher jeder Teil einzeln in einer kleinen Fabrik hergestellt wurde, erfolgt jetzt die ganze Fertigung serienweise in großen Fabriken, die täglich 2000 und mehr Schirme fertigen und fertig liefern.

Der Bodensee dürfte durch die Ablagerungen des Rheins in etwa 12000 Jahren ausgefüllt sein.

Ein kleiner Käfer, der Haltiva atropae, nährt sich ausschließlich von der sehr giftigen Tollkirsche.

Ein einziger Kolben der Delpflanze hat etwa 200000 Blüten.

Im Amazonasstrom lebt ein Fisch, Boto genannt, der außerordentlich stark atmet und im Schlafe sogar schnarcht.

In den Jahren 1905 bis 1921 stellte das Sowell-Observatorium in Flagstaff (Arizona), das sich hauptsächlich mit der Erforschung des Mars beschäftigt, mit dem 2400ligen Instrument allein vom Mars 100000 photographische Aufnahmen her. Die Gesamtzahl der Planetenaufnahmen während der Zeit betrug rund 250000.

